Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei Abnahme von der Expedition 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf., Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". — Verantwortlicher Redacteur Dr. P. Gutbier in Halle.

№ 218. Halle, Sonntag den 17. September. 1882.

Die Zölle auf unentbehrliche Verbrauchsartikel.

Unserem Prinzip getreu, überall der Wahrheit gerecht zu werden, gleichviel ob sie zu Gunsten dieser oder jener, der konservativen oder liberalen Partei spricht, wollen wir heut einmal einer Frage näher treten, in der die Verdunkelung des wahren Sachverhalts nachgerade epidemisch geworden ist, und über die daher im Schooße der Bevölkerung die irrigsten Anschauungen gehegt werden, der Frage, in wie weit haben die Zölle auf unentbehrliche Verbrauchsartikel zu einer Belastung des ärmeren Theils des Volks geführt?

Die Getreide-, Schmalz- und Petroleumzölle kommen hierbei vorzugsweise in Betracht; auf sie ist namentlich von der fortschrittlichen Presse fortgesetzt das gehässigste Odium geworfen worden, und noch heute biden „das Brod des armen Mannes", „das Schmalz des Arbeiters", „die Lampe der armen Wittwe" ein von ihr mit Vorliebe behandeltes Thema, weil es ihren Zwecken, Unzufriedenheit zu erregen, vorzüglich dient. Es verlohnt sich daher gewiß zu untersuchen, welcher Werth ihren Klagen beizumessen ist d. h. welchen Einfluß die Zölle wirklich auf die Preise haben; denn erkennt man, daß die oppositionellen Blätter hier absichtlich oder unabsichtlich die bedenklichsten Irrthümer verbreiten, so wird man ihrer Beweisführung im Allgemeinen keinen Werth mehr beilegen können.

Wir wollen davon ausgehen, daß in den letzten Jahren auf dem großen Produktenmarkte Preiserhöhungen, wie sie die fortschrittlichen Blätter zu konstatiren pflegen, thatsächlich mehrfach vorgekommen sind. Das spricht aber gegen die Zölle an sich keineswegs; denn bei näherer Untersuchung wird Jedermann mit Leichtigkeit finden, daß die Zölle selbst auch nicht den mindesten Einfluß darauf ausgeübt haben. Die gewissenhaftesten Beobachtungen, namentlich die vielfach angestellten statistischen Untersuchungen erweisen vielmehr bis zur Evidenz, daß die Preisbestimmungen, generell natürlich von dem Verhältniß zwischen Angebot und Nachfrage, speziell aber von lokalen Einflüssen, von der Länge der Transportwege, von den Frachtpreisen und den internationalen Verkehrsbeziehungen abhängig sind.

Was den Petroleumzoll betrifft, so kommt er der grade in diesem Consumtionsartikel üblichen Speculation gegenüber gar nicht in Betracht. Im Januar 1879 betrug z. B. der Preis für den Centner Petroleum 42 Mark, im Juli, nach Einführung des Zolles von 3 Mark, nur 24 Mark und in den darauf folgenden Monaten noch weniger. In demselben Verhältniß schwanken die Petroleumpreise noch heute, kurz, der Zoll selbst hat auf den Preis des Petroleums im Detailhandel gar keinen Einfluß, der kleine Mann zahlt pro Liter dasselbe, ob die En-Gros-Preise auf 42 oder 24 Mark stehen, ob ein Zoll darauf gelegt ist oder nicht.

Dasselbe gilt vom Getreidezoll. Vergleiche zwischen den Getreidepreisen der Jahre 1879 und 1880 haben z. B. überall wohl eine Preissteigerung, aber selbst in nahe aneinander liegenden Orten eine sehr ungleiche Steigerung ergeben. Im Osten Preußens war die Steigerung größer, als im Westen, im Süden Deutschlands geringer als im Norden, obwohl doch der Zoll für ganz Deutschland derselbe war. Auf der anderen Seite, und dies bitten wir einmal genau zu beachten, war die Steigerung der Getreidepreise in den nördlichen Gegenden des Zollinlandes und in Hamburg und Bremen ganz die gleiche, obwohl in diesen Hafenplätzen kein Zoll erhoben wird. In dem zollfreien Hamburg war das Getreide theurer als in Nürnberg.

Wie wenig der Preis vom Zoll, sondern von dem Vorhandensein der geernteten Mengen und von dem steten Ausgleich zwischen den Productionsländern abhängt, beweisen auch die Erfahrungen, die man erst in diesen Tagen auf dem Berliner Markt gemacht hat. Anfang Juli, wo die Ernteaussichten glänzend waren, kostete dort der Weizen 200 Mark per 1000 Klgr., Roggen 143. Heute kostet er 170 bezw. 135 Mark, d. h. der Preis ist bei Weitem mehr gesunken, als der Zoll für beide Früchte beträgt.

Somit ist es nicht der Zoll, welcher auf die allgemeine Preissteigerung Einfluß übt, die im Inland gewonnenen Lebensmittel vertheuert, zumal das Ausland einen guten Theil der Zölle mitträgt. Das sehen natürlich auch die meisten Gegner dieser Zölle ein, deshalb weisen sie auf die Zolleinnahmen im Ganzen als handgreifliche Beweise der schweren Bedrückung der Bevölkerung hin. Auch darüber noch ein Wort.

Der Getreidezoll ergab im vorigen Rechnungsjahre für die Reichskasse eine Einnahme von rund 17 Millionen, der Schmalzzoll rund 4 Millionen, der Petroleumzoll rund 22 Millionen, zusammen etwa ein Mehr von 43 Millionen Mark. Auf den Kopf der 45 Millionen Einwohner zählenden Bevölkerung Deutschlands würden mithin etwa 93—94 Pfennige zu rechnen sein.

Nun wollen wir einmal annehmen, das Ausland participire an diesen Zöllen gar nicht, sondern sie fielen der einheimischen Bevölkerung allein zur Last. In diesem Falle bildeten sie allerdings eine gewisse, wenn auch kaum nennenswerthe, „Mehrbelastung". Aber, um diese zu beseitigen, plant nun eben die Regierung die Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer. In diesen 4 Stufen befinden sich 4362374 Steuerzahler nach der letzten Veranlagung, d. h. alle Personen mit einem Einkommen bis zu 1200 Mark. Sie bringen etwa 20½ Millionen Mark, und nach Abzug des für dieses Jahr bewilligten dreimonatlichen Steuererlasses etwa 15 Millionen Mark ein. Mit ihren Angehörigen bilden diese Steuerzahler etwa 58 pCt. der Bevölkerung, also von den 26½ Millionen Einwohnern des preußischen Staats rund 15½ Millionen Köpfe.

Wenn der Staat auf den Beitrag dieser 15½ Millionen Köpfe in Zukunft verzichtet, also auf 20½ bezw. 15 Millionen Mark an Klassensteuern, dann werden nach Adam Riese jene Personen in ihrem Vermögensstande um je 1,23 Mark (bezw. 1 Mark) verbessert. Der angeblichen „Mehrbelastung" an Zöllen entspricht also eine höhere Entlastung der direkten Steuern, die fortan nur noch von den besser situirten Leuten erhoben werden sollen und zwar nach einem steigenden Prozentsatz, um einen möglichst gerechten Ausgleich zwischen ihnen und den weniger gut situirten Elementen zu bewirken.

Wir bitten unsere Leser dringend, sich dies vor Augen zu halten und unser Rechenexempel noch einmal nachzurechnen; finden sie es aber richtig, so ersuchen wir sie auch, fortan allen Denen mit mannhafter Entschiedenheit entgegenzutreten, die im Namen der Humanität und fortschrittlichen Doctrinen über die Belastung der ärmeren Bevölkerung durch hohe Lebensmittelzölle lamentiren und der Regierung die ungerechtesten Vorwürfe machen. Wir wiederholen, die bei uns eingeführten niedrigen Zölle auf Verbrauchsgegenstände haben auf die Preissteigerung absolut keinen Einfluß; will man in ihnen wirklich eine Mehrbelastung der ärmeren Bevölkerung erkennen, — was, wie gesagt, keineswegs der Fall ist, da sie nur in der Idee besteht — so steht ihnen, falls das Steuerprogramm der Regierung zur vollen Durchführung kommt, eine noch größere Entlastung dieser Volkskreise gegenüber. Und nun entscheide jeder, ob er an der Wahlurne für oder gegen dieses Steuerprogramm votirt.

Politischer Tagesbericht.

Mit der ihr eigenen Wahrheitsliebe hat die gesammte liberale Presse den Ausfall der Reichstagsstichwahl in Bromberg so gedeutet, daß sämmtliche Anhänger der clerikalen Partei, in diesem Falle die Polen, für den Candidaten der Conservativen gestimmt hätten, das Mehr an Stimmen, welches der fortschrittliche Candidat erhalten, aber einer regeren Betheiligung der Liberalen entspringe. Wir wiesen gleich nach dem Bekanntwerden des Wahlresultats ziffermäßig nach, daß gerade das umgekehrte Verhältniß obgewaltet habe und die Polen, der in den ultramontanen Blättern ausgegebenen Parole getreu, für den fortschrittlichen Candidaten ihre Stimmen abgegeben hätten. Diese Annahme wird heute durch folgende Auslassung des „Kuryer Poznański" bestätigt:

„Die aus der Stichwahl verdrängten Polen konnten, weil sie weder zur Regierung noch zu den Conservativen Vertrauen haben, die Wahl eines der Regierung angenehmen Candidaten nicht unterstützen. Die Lehre daraus liegt auf der Hand."

Die liberale Presse möchte bestürzen, daß durch das Bekanntwerden des wahren Sachverhalts ihre Kreise verwischt, ihr die weitere Ausbeutung der „conservativ-clericalen Alliance", gegen welche sie bekanntlich ihren Wahlkampf führt, unmöglich gemacht würden, daher ihr lautes Rufen, um die öffentliche Aufmerksamkeit à tout prix von den thatsächlichen Vorgängen abzulenken. Es hilft ihr dies Manöver aber nichts; immer mehr theilen sich die Nebel, um im Lichte des Tages das wieder vereinte oppositionelle Dioskurenpaar — Fortschritt und Ultramontanismus erkennen zu lassen.

Auf seiner Informationsreise in den Rheinlanden hat der Staatsminister v. Boetticher auch den wichtigen Industriebezirk von Oberhausen besucht und sich über die dortigen Etablissements und Wohlfahrtseinrichtungen ebenso eingehend und mit gleicher Sachkunde unterrichtet, wie auf den bisherigen Stationen seiner Rundreise. Auch hier wurde ihm zu Ehren von

---

15]

Toni und Madlein.

Eine Erzählung von **Albert Bürklin.**

(Fortsetzung.)

Auch Herr Biesenrode war ganz ergriffen und vergaß sich in seinem Mitgefühle so weit, daß er seines Herrn Hand ergriff und sie mit theilnehmender Rührung schüttelte.

Herr van der Vieden lächelte und gab den Händedruck mit großer Herzlichkeit zurück.

„Danke, danke, Herr Biesenrode. Sie haben zwar die Geschichte schon oft gehört und werden sie noch oft zu hören bekommen; denn ich will es nur gestehen, diese Geschichte ist meine schwache Seite. Aber ich danke Ihnen jedesmal für Ihre Theilnahme; sie thut mir wohl, und ich weiß, Sie meinen es herzlich gut."

„So, jetzt haben wir geplaudert," setzte Herr van der Vieden hinzu und machte eine leichte Verbeugung. „Wenn Anton kommt, ich habe mit ihm zu sprechen."

Herr Biesenrode erwiderte die Verbeugung und verließ das Cabinet seines Herrn.

Draußen in dem Comptoir hatten unterdessen zwölf Schreibfedern eine halbe Stunde pausirt und deren Inhaber sich damit beschäftiget, gegen das Zimmer ihres Chefs hin lange Hälse zu machen, um hie und da ein paar Worte des dort laut geführten Gespräches zu erhaschen.

„Sie sprechen von dem deutschen Lümmel, dem Anton," zischelte ein junger Mann hinter seinem Pulte hervor seinem Gegenüber zu.

„Pscht!" gab dieser zurück. „Er ist der Liebling des Herrn. Es kann Dich den Platz kosten, William, wenn ihm so Etwas zu Ohren kommt."

Der junge Herr William antwortete mit einer verächtlichen Geberde und machte auf seinem Drehbocke eine halbe Wendung, um mit seinem Collegen im Rücken einige Worte zu flüstern:

„Hörst Du, Frederik? Der Alte erzählt wieder einmal die Geschichte von dem Brande."

„Wo der Anton sich so wacker benommen hat?"

„Pah! Glück hat er gehabt, weiter Nichts! Heilloses Glück!"

„Das Glück hättest Du auch haben können, William," erwiderte Frederik mit spöttischem Lachen; „denn, wenn ich mich recht erinnere, so warst Du ja mit dabei, und unser Fräulein Rosa hat lange genug gewartet, um sich von Dir retten zu lassen. Länger zu warten, konntest Du ihr wohl nicht zumuthen."

An allen Pulten erhob sich ein halblautes Gelächter, und Herr William wurde kirschroth im Gesicht.

„Ihr werdet sehen", sagte er höhnisch, „unser Alter wird dem deutschen Bären seine Rosa sammt einer Million an den Kopf werfen. Diable, wer konnte auch so Etwas voraussetzen? Um den Preis hätt' ich's auch wagen können."

Jetzt eröffneten sämmtliche Pulte ein wahres Artilleriefeuer gegen den Herrn William.

„Freilich, freilich," rief der Eine, „es wäre schon der Mühe werth gewesen, sich die Finger ein wenig zu verbrennen."

„Ho, William," rief ein Anderer, „da hätte man können seine Schulden bezahlen?!"

„Firma van der Vieden en William!" lachte ein Dritter. „Hätte sich famos ausgenommen!"

„Der Alte thut's. Ihr werdet's sehen, das sieht ihm ganz gleich!"

„Und Fräulein Rosa wird auch nicht nein sagen. Ich habe meine Augen nicht umsonst im Kopf, ich!"

„He! William! Probiren könntest Du's doch noch, den Deutschen aus dem Sattel zu heben. Du bist doch sonst so unwiderstehlich?"

Herr William hatte sich, um die vielen Angriffe zu pariren, schon ein Dutzendmal auf seinem Drehbocke umgewendet, und eben wollte er mit glühendem Gesichte loschlagen, da warnte ein „Pscht!" und alle zwölf Nasen beugten sich tief auf die Pulte nieder, und die zwölf Federn kritzelten so eifrig und unbefangen auf dem Papiere, daß der eintretende Herr Biesenrode sich vollkommen beruhigt über den Eifer seiner Untergebenen an seinen Pult setzte und sich, noch ein Lächeln auf den Lippen, mit großer Aufmerksamkeit in das Studium eines kolossalen, mit Messing beschlagenen Folianten vertiefte.

Eine volle Viertelstunde wurde die feierliche Stille des Comptoirs durch Nichts unterbrochen, als durch das gewöhnliche Comptoirgeräusch: — Federngekritzel, das Fallen eines Lineales, das Kreischen eines Drehbockes, ein Räuspern, oder ein halbunterdrückter Seufzer über den langsamen Gang der Comptoiruhr, — da öffnete sich die Thüre, und ein junger Mann durchschritt die ganze Länge des Saales, da und dort einem der jungen Herren freundlich zuwinkend, — und nachdem er an dem Pulte des Herrn Biesenrode einen kurzen Halt gemacht und mit diesem Herrn ein paar leise Worte gewechselt hatte, verschwand er in dem Cabinete des Herrn van der Vieden.

„Hast Du gesehen?" flüsterte Herr William seinem Gegenüber zu; „er thut schon, wie der Sohn vom Hause. Ich möchte aus der Haut fahren."

Drinnen im Cabinete hörte man laut sprechen und von Zeit zu Zeit ein heiteres, jugendliches Lachen.

„Es ist nicht zum Aushalten", murmelte Herr William und warf im Unmuthe das Lineal auf den Pult, daß Herr Biesenrode erstaunt von seinem Buche aufschaute. „Bin ich in jenem Zimmer jemals anders gewesen, als mit Heulen und Zähnklappern? Und dieser Mensch lacht da drinnen so ungenirt, als hätte er das Recht dazu! loop naar den duivel! (Geh zum Teufel!)"

Da öffnete sich die Thüre des Cabinetes wieder und heraus trat der junge Mann mit freudestrahlendem Gesichte und ging gerade auf Herrn Biesenrode zu, diesem alten Herrn achtungsvoll und freundlich die Hand schüttelnd.

Zum erstenmale seit fünf Jahren steht der Toni, des Haldenbauers Toni, wieder vor uns; hier nach seinem Familiennamen Anton Gruber genannt.

Wir erkennen ihn wieder auf den ersten Blick, und doch ist eine mächtige Veränderung mit ihm vorgegangen. Ein blonder Bart umsproßte Wangen und Lippen und gab seinem Gesichte einen männlicheren, kräftigeren, entschiedeneren Ausdruck. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820917 1-12/fragment/page=0001

den Spitzen der Behörden und der Großfabrikanten ein Festessen veranstaltet, bei welchem der Director der „Gutehoffnungshütte" eine warme Ansprache an den Minister hielt und darin ungefähr Folgendes ausführte:

„Der ganze rheinisch-westfälische Industriebezirk, dem der Besuch Ew. Excellenz gilt, um sich von der Lage der Industrie zu überzeugen, wird, des bin ich sicher, in hohem Grade dankbar sein für die Fürsorge, welche Excellenz durch Ihren Besuch zu erkennen geben, und wird diese Gelegenheit wiederholt benutzen, dem Repräsentanten der königlichen Staatsregierung für die Einführung der neuen Wirthschaftspolitik, deren segensreiches Wirken Ew. Excellenz auf jedem Schritt entgegentritt, ihre Dankbarkeit auszusprechen. Dadurch, daß Ew. Excellenz sich der Mühe unterziehen, persönlich von den Wünschen und Bedürfnissen der Industrie sich zu unterrichten und durch eigene Wahrnehmung von der enorm großen national-ökonomischen Wichtigkeit derselben Kenntniß zu nehmen, werden Ew. Excellenz mehr und mehr die Ueberzeugung schöpfen, daß der Weg der heutigen Wirthschaftspolitik der richtige ist und daß der entgegengesetzte unfehlbar zum Ruin des vaterländischen Wohlstandes führen müßte. Obgleich wir nur kurze Zeit erst dieser neuen Wirthschaftspolitik uns erfreuen, so sind die Resultate derselben bereits durchschlagender Natur."

Nach verklungenem Hoch antwortete freundlichst sofort der Herr Minister, indem er in warmen Worten seine Freude über die ihm ausgesprochene Anerkennung für die Mitwirkung bei der Durchführung der neuen Wirthschaftspolitik aussprach und ebenso seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß ihm heute aus dem Munde des Vertreters der Handelskammer und eines der bedeutendsten Werke im Bezirke der Industrie Rheinlands und Westfalens die Aufforderung geworden, seine Mitwirkung auch ferner dieser Politik zu weihen. Er spreche dafür seinen besten Dank aus und werde er dieser Wirthschaftspolitik seine ganzen Kräfte widmen in der Ueberzeugung, daß deren Folgen der Nationalwohlfahrt dienlich sein müssen.

Auch die „Nordd. Allg. Ztg.", das Organ der Regierung, nimmt heut Stellung zu der Frage, ob es sich für die Conservativen empfehle, überall da, wo sie keine eigenen Candidaten durchzubringen vermögen, mit den gemäßigten Liberalen einen Wahlcompromiß zu schließen, bezw. die Candidaten der letzteren zu unterstützen. Sie bejaht diese Frage und begründet ihr Votum mit folgenden Argumenten:

„Wir haben eine solche (nämlich eine Mittelpartei) für möglich und wünschenswerth gehalten, nicht als Bildung einer neuen Partei, welche das Ballspiel der alten Parteien mit politischen Begriffen compliciren soll; sondern als Verständigung Derjenigen, welche praktische Politik treiben wollen. In Folge der Entwicklung unseres Parteiwesens wird es niemals möglich sein, die Liebhaberei an dem parlamentarischen Fractionswesen zu ersticken oder auch nur zu mäßigen; es wird aber immer möglich sein — weil es schon einmal Thatsache geworden ist —, daß die besonnenen Corpsglieder, welche über die Dringlichkeit concreter Aufgaben untereinander einig sind, sich auch über die Mittel zur Erreichung derselben verständigen und mit vereinter Anstrengung für dieselben eintreten werden. Wer aber eine solche Verständigung, die allein zu praktischen Resultaten führen kann, ohne den Werth des Erreichbaren durch Einbuße auf anderen Gebieten zu schwächen, wünscht, der wird allerdings auch im Wahlkampf sich durch das aut—aut der Parteiagitation nicht binden lassen."

Obwohl die Mittheilung des „Czas" über eine Unterredung zwischen Bismarck und einem vornehmen Polen von Seiten der „Nordd. Allg. Ztg." ein kategorisches Dementi erhalten hat, hält sie der „Czas" doch noch aufrecht, schwerlich, um seine Sache damit zu verbessern.

Von anderer Seite erfährt man, daß in der That, jedoch ganz einseitig in polnischen Adelskreisen, am Ende des vorigen Sommers die Frage ventilirt worden ist, ob es nicht zweckentsprechend wäre, eine geeignete Persönlichkeit an den Fürsten Bismarck zu senden und den Versuch zu machen, den Reichskanzler von der Grundlosigkeit seiner Erregung gegen die Polen zu überzeugen. Die Befürworter dieses Gedankens betonen, daß der Fürst unter dem Banne polenfeindlicher Berichte stehe, aber die Selbständigkeit besitze, nach besserer Information mit der bisher vertretenen Idee zu brechen. Ob der Gedanke wirklich ausgeführt wurde, darüber verlautet nichts; es geht indeß daraus wohl hervor, daß die polnische Aristokratenpartei eine persönliche Annäherung dem Fürsten Bismarck gegenüber suchte, und da diese nicht zu erreichen war, in Form eines fiktiven Gespräches auf dem Wege der Presse dem Reichskanzler ihre Eröffnung machte. Die Veröffentlichung des „Czas" hat jeden Werth eingebüßt, so weit Fürst Bismarck in Sprache kommt, dagegen bleibt die Veröffentlichung charakteristisch, was die Stellung der polnischen Magnatenpartei betrifft.

Die „Germania" veröffentlicht den Wortlaut der auf der Generalversammlung der Katholiken gefaßten Resolutionen. Wir heben aus denselben als interessant für weitere Kreise Folgendes hervor:

Die 29. Generalversammlung der Katholiken betrachtet die fortdauernde Unterdrückung der Orden als eine das innere Leben der Kirche wie auch ihr äußeres Wirken schädigende Gewaltthat. Die Kirche kann in den Orden nur die höchste und schönste Blüthe ihres inneren geistlichen Lebens erblicken, deren sie bedarf, um ihre göttliche Mission sowohl in den Einzelnen wie an der ganzen Menschheit zu erfüllen. Die Kirche beansprucht die Orden gemäß des göttlichen Rechts und im Namen des natürlichen Rechts jedes Katholiken auf Selbstheiligung durch die Nachfolge Christi. Sie verlangt deshalb dieselben zurück im Interesse der verwahrlosten Jugend, im Interesse der wachsenden Noth der Armen, welcher wirksam zu begegnen nur die der christlichen Charitas lebenden Ordensgenossenschaften im Stande sind. Sie erhebt diese Forderung mit um so größerem Nachdruck, je gottentfremdeter der Zeitgeist sich gestaltet, und je größere Dimensionen die sociale Noth täglich annimmt.

Eine andere Resolution besagt:

Die 29. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands schließt sich in freudigster Theilnahme den großartigen Huldigungen an, welche das gesammte Spanien seiner edelsten Tochter, der h. Theresia, zum dritten Centenarium ihres seligen Heimganges bereitet; in begeisterter Verehrung begrüßt sie mit der Kirche die seraphische Jungfrau als die zur Zeit der traurigen Glaubensspaltung von Gott gesandte Vorkämpferin des katholischen Glaubens und hocherleuchtete Lehrerin des christlichen Lebens, und spricht die zuversichtliche Bitte und Erwartung aus, daß die Katholiken Deutschlands, in dankbarem Andenken an die von der h. Theresia unserem Vaterlande bezeugte Liebe, den Tag ihres dritten Centenariums in frommer Verehrung und durch Verherrlichung der Heiligen in Wort und Schrift würdig begehen.

Der Kampf um Egypten.

Schneller, als man erwarten konnte, hat das Geschick Arabi Pascha erreicht. Er ist in Kairo nicht wie ein ehrlicher Soldat gefangen genommen, sondern wie ein gemeiner Verbrecher von dem Polizeichef in dem Augenblick verhaftet worden, als er die Volksklassen zum weiteren Widerstand gegen die Engländer aufreizen wollte. Damit ist natürlich das Ende des egyptischen Feldzuges besiegelt, den Engländern macht Niemand mehr mit bewaffneter Hand die Besetzung Egyptens streitig, denn wo sie sich jetzt nahen, unterwirft sich ihnen nunmehr Alles sclavisch. Wie sich speziell das Schicksal Arabis weiter abspielen wird, kann im Grunde kaum noch interessiren; aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Engländer es mit ihm ähnlich machen wie s. Z. die Franzosen mit Abd-el-Kader, dem kühnen Beduinenhäuptling, dem sie ein Jahrgehalt bewilligten unter der Bedingung, daß er ruhig irgendwo in einem für ihn bestimmten Domizil — in jenem Fall war es Smyrna — lebe. Ihn erschießen oder gefangen setzen, würde nur neue Keime der Erbitterung pflanzen heißen. Doch darüber werden wir bald Aufschlüsse erhalten. Für heute hat uns der Telegraph folgende thatsächlichen Mittheilungen über den Stand der Dinge in Egypten übermittelt.

Eine Depesche des Generals Wolseley aus Benha vom 15. d. sagt:

Ich bin soeben hier angekommen. General Lowe hat gestern Kairo besetzt, Arabi Pascha und Tulba Pascha haben sich dem General bedingungslos ergeben, die gegen 10,000 Mann zählenden Truppen Arabi Paschas haben die Waffen niedergelegt. Der Polizeipräfekt von Kairo hat die Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen. Ich begebe mich unverzüglich nach Kairo.

Nachrichten aus Tel-el-Kebir vom 14. d. M. zufolge betrug der Verlust der Engländer bei der Einnahme 54 Todte, darunter 9 Offiziere, und 342 Verwundete, darunter 22 Offiziere. Der Verlust des Feindes wird auf 1500 Todte und Verwundete veranschlagt.

Die englische Kavallerie ist gestern in Kairo eingetroffen. Der Khedive und der Generalkonsul Malet werden sich nach Kairo begeben, sobald der Weg dorthin offen ist. — Genral Wolseley ist gestern mit der Gardebrigade auf dem Marsche nach Kairo in Zagazig eingetroffen.

Die „Daily News" meldet in einem Telegramm aus Tel-el-Kebir, ein egyptischer Arzt, welcher gefangen genommen wurde, berichtete, daß, während Arabi auf der Eisenbahn nach Zagazig entfloh, von einem seiner eigenen Offiziere auf ihn geschossen worden sei; ein anderer Offizier, welcher zugegen war, sagte aus, daß Arabi verwundet worden sei.

Aus Alexandrien wird unter dem 15. d. gemeldet:

Zwischen dem Palais Rasseltin und Kairo ist bereits die telegraphische Verbindung wiederhergestellt. Die gestern aus Kairo hier eingetroffenen Delegirten überbrachten dem Khedive Schreiben von Arabi Pascha und anderen Mitgliedern der Regierung der Aufständischen, in denen dieselben ihre Unterwerfung anboten, der Khedive hat jedoch den Empfang der Delegirten abgelehnt. Sofort nach Ankunft des Khedive in Kairo soll ein regelmäßig zusammengesetzter Gerichtshof gebildet werden, um die Häupter der Aufständischen, die sich durch Anwälte vertheidigen lassen dürften, öffentlich abzuurtheilen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 15. September.

(Amtliches.) Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem katholischen Pfarrer Antweiler zu Monheim im Kreise Solingen den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Strafanstalts-Rendanten Nugel zu Luckau und dem Strafanstalts-Sekretär a. D. Heckert zu Jauer den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem Strafanstalts-Hausvater a. D. Köhler zu Jauer das Kreuz der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; den pensionirten Steueraufsehern Flietner zu Oschersleben und Schattenberg zu Eilenstedt, Kreis Oschersleben, und dem Straßen-Hülfsaufseher Karl Möbius zu Audenheim im Kreise Torgau das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Unteroffizier Leo im Magdeburgischen Füsilier-Regiment Nr. 36 und dem Zimmermann Alphons Raeser zu Schlettstadt die Rettungs-Medaille am Bande, dem seitherigen Zweiten Sekretär bei der Königlich italienischen Botschaft in Berlin, Marquis Dalla Valle de Mirabello, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen.

— Se. Majestät der König haben ferner Allergnädigst geruht: den Ober-Konsistorial-Rath August Friedrich Georg Winter zu Berlin zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath und vortragenden Rath in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, den Pfarrer Johann Ferdinand Kühn in Laukischken zum Superintendenten der Diözese Labiau, Regierungsbezirk Königsberg, und den Pfarrer Ernst Friedrich Bruno Rohde in Krojanke zum Superintendenten der Diözese Flatow, Regierungsbezirk Marienwerder, zu ernennen.

— Aus Dresden wird gemeldet: Ihre Majestäten der Kaiser, der König und die Königin von Sachsen, die Prinzessinnen Georg, Mathilde, Josepha und Prinz Max, sowie Se. K. K. Hoheit der Kronprinz, Großfürst Wladimir, der Großherzog von Mecklenburg und die übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten sind heute Vormittag 9 Uhr 40 Min. vom Leipziger Bahnhof über Nickritz zur Parade des XII. Armeecorps nach Mergendorf abgereist und wurden auf der via triumphalis von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Das Wetter ist wieder prachtvoll. Am Sonntag trifft Se. K. Hoheit Prinz Heinrich mit dem Chef der Admiralität, General v. Stosch, hier ein.

— Aus Riesa wird berichtet: Die vom Prinzen Georg kommandirte Parade des XII. Armeecorps verlief auf das Glänzendste. Die Truppen waren in 2 Treffen aufgestellt und defilirten zweimal vor Sr. Majestät dem Kaiser vorüber. Der Kaiser führte das seinen Namen führende sächsische Grenadierregiment, Se. K. K. Hoheit der Kronprinz sein Husarenregiment, der König von Sachsen sein Leibregiment persönlich vor. Die Prinzen Friedrich August und Johann Georg von Sachsen marschirten in ihren Regimentern. Die in großen Massen zusammengeströmte Bevölkerung begrüßte den Kaiser mit jubelnden Zurufen. Das Wetter war prachtvoll. — Ihre Majestäten der Kaiser Wilhelm und der König Albert traten Nachmittags 1 Uhr 40 Min. von Station Nickritz aus die Rückreise nach Dresden an.

— Se. Maj. der Kaiser wird am 20. d. M. nach Schloß Babelsberg zu J. Maj. der Kaiserin zurückkehren. Voraussichtlich dürfte sich der dortige Aufenthalt Ihrer Majestäten in den Herbst hinein erstrecken, da der Zustand der Kaiserin zunächst keine Ortsveränderung erlaubt. Der sonst übliche Herbstaufenthalt in Baden-Baden und selbst in Koblenz würde sonach in diesem Jahre ausfallen. In Anbetracht dessen, daß der Gypsverband erst seit etwa vierzehn Tagen angelegt ist, ergiebt sich schon eine günstige Wirkung aus mancherlei Symptomen. Bisher hatte die erlauchte Frau auf einer Chaiselongue anhaltend liegend verbleiben müssen; seit einigen Tagen aber haben, wie verlautet, die Aerzte Veranlassung genommen, die Kaiserin in einem Fauteuil Versuche zum Sitzen machen zu lassen. Sind auch die Schmerzen noch nicht völlig geschwunden, so treten sie doch nicht mehr in solcher Heftigkeit auf, wie zuvor. Die ungeminderte Elasticität des Geistes im Bunde mit starker Willenskraft lassen die erlauchte Frau die Schmerzen mit bewunderungswürdiger Geduld ertragen und geben der freudigen Hoffnung Raum, daß die Kaiserin auch diese neue schwere Prüfung siegreich überstehen werde.

— Die Prinzessin Albrecht von Preußen hat sich von Breslau aus wieder nach Kamenz in Schlesien begeben, wo auch Prinz Albrecht nach dem Schluß der Manöver in Sachsen wieder eintrifft. In Kamenz werden dann der Prinz und die Prinzessin Albrecht gemeinsam bis etwa zu Ende des nächsten Monats verbleiben und dann nach Hannover zurückkehren.

— Die Großfürstin Wladimir von Rußland hat sich von Breslau aus gestern wieder nach Koburg begeben, wo auch der Großfürst Wladimir nach Beendigung der Manöver in Sachsen, von Dresden kommend, eintrifft.

— Wie aus Petersburg telegraphisch gemeldet wird, tritt der deutsche Botschafter General v. Schweinitz heute, begleitet von seiner Familie, einen längeren Urlaub an.

---

breite Narbe auf der Stirn — ein Andenken noch von der Feuersbrunst her — stand ihm gut und störte nicht den verständigen und gutmüthigen Ausdruck seiner blauen Augen. Auf seinen Wangen wohnte Gesundheit und in seinen Gliedern Kraft. Seine Kleidung hielt die Mitte zwischen ländlichem und städtischem Schnitte. Zu einer ganz städtischen Tracht hatte er sich nicht entschließen können. „Ich bin ein Bauer und kann und will nie ein Städter werden", hatte er gesagt, und nur mit Mühe, und weil seine badische Bauerntracht in Holland doch auch gar zu auffallend erschienen wäre, hatte er überredet werden können, seine Kleidung etwas zu ändern. Deshalb war seine heimathliche Pelzmütze in einen runden holländischen Hut mit breitem Rande verwandelt worden; seiner Tuchjacke hatte man die Schöße etwas verlängert und einen kurzen Rock daraus gemacht; seine Hosenträger trug er nicht mehr über, sondern unter der Weste, und dieser selbst hatte man einen etwas moderneren Schnitt und eine weniger grellrothe Farbe gegeben; seine Lederhosen hatten sich in Tuchhosen verwandelt; die hohen Stiefel aber hatte er beibehalten, nur hatten sie eine etwas zierlichere Form.

„Freuen Sie sich mit mir", rief der junge Mann, den wir, so lange er in der Fremde ist, „Anton" nennen wollen, mit vor Vergnügen leuchtenden Augen, „freuen Sie sich mit mir, Herr Biesenrode! heute Abend noch kommt der längst erwartete große Floß. Nachrichten aus der Heimath, Herr Biesenrode! O, ich kenne mich nicht vor Freude! Herr van der Vieden hat mir erlaubt, dem Floße entgegen zu fahren, und wenn Sie nichts dagegen haben, möchte ich meinen Hans mit mir nehmen. Er soll dem Floß als Lootse dienen."

„Nehmen Sie ihn nur mit, Herr Anton", sagte Herr Biesenrode mit gütigem Tone, und sein Auge ruhte mit aufrichtigem Wohlwollen auf dem blühenden Gesichte des jungen Mannes. „Nehmen Sie ihn nur mit, den dicken Hans Hosenlupf. Ha ha ha! Ich sehe ihn noch immer, wie er die Beine in die Höhe streckte! — Sie werden ihn gut brauchen können, und wenn Einer den Floß glücklich in den Hafen bugsirt, so ist's der Hans."

„Danke, danke!" rief der junge Mann, und mit einem halblauten Freudenrufe auf den Lippen und nachdem er die jungen Herren mit einem freundlichen Lächeln gegrüßt hatte, verließ er rasch das Comptoir.

VIII.

Anton hatte eilenden Schrittes die großen und prachtvollen Hausfluren durchmessen, deren Wände mit blendendem Stuck verkleidet und deren Böden Marmor waren, und die breite Treppe, die in das zweite Stockwerk führte, erstiegen — eine Treppe von glänzend polirtem Mahagoniholz, mit schweren Teppichen belegt, mit blühenden Topfpflanzen besetzt und mit vergoldeten Geländern geschützt —; da traf er auf dem obern Absatze, bei einer Treppenwendung ganz unerwartet und überraschend auf ein junges Mädchen, welches seinen schönen Kopf lauschend über das Geländer herabbog und mit einem leisen Schrei und über und über erröthend zurückfuhr, als der junge Mann so plötzlich unter ihren Augen erschien.

„Mijn God! Wie haben Sie mich erschreckt!" rief das Mädchen und sah dem jungen Mann lächelnd und halb schüchtern in das Gesicht. „Wer wird aber auch so die Treppe heraufrasen."

Anton zog den Hut, machte eine ungezwungene Verbeugung und sagte lachend: „Fräulein Rosa, ich bin und bleibe halt ein deutscher Bauer, und Sie mögen sich noch so viele Mühe mit mir geben, der Bär, wie Herr William mich zu nennen beliebt, wird doch nicht glatt geleckt, wie Sie wohl wissen. Uebrigens schickt mich Ihr Herr Vater, und das wird meine Eile entschuldigen."

„Von meinem Vater? Ich weiß. So kommen Sie herein, Sie ungeleckter Bär, Sie!" rief lachend die junge Dame und Anton bei der Hand fassend, zog sie ihn in das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

[Trauerfarben.] Bekanntlich trauern noch heute viele Völker nicht in schwarz, sondern in weiß, gelb und anderen Farben. Auch unser abendländisches Mittelalter kannte andere Trauerfarben. Der Schleier und die Abwesenheit von Geschmeide charakterisirten mehr als die Tracht die Wittwe, welche allerdings auch auf die beiden Farben weiß und schwarz beschränkt war. Die Trauerfarbe der französischen Königinnen war noch unter Karl IX. weiß. Maria Stuart betrauerte ihren Gemahl in weiß. Katharine von Medicis nahm dann schwarz als Farbe der tiefen Trauer an.

[Ein sehr praktischer Landesvater] scheint Friedrich Wilhelm, Herzog von Weimar, der Stammvater der Altenburgischen Linie und Administrator von Chursachsen, gewesen zu sein. Derselbe besorgte außer seinen Regierungsgeschäften, an denen er freilich nicht allzuschwer wird zu tragen gehabt haben, sein Hauswesen so fleißig, daß er alle täglichen Verrichtungen eigenhändig im Kalender verzeichnete. In einem solchen Jahrbuch de 1585 heißt es unterm 7. August: „Heute mit meiner Eheliebsten nach Hartisleben gereiset, und habe lassen einfahren, auch zur Lust sowohl Vor- als Nachmittags, das Getreide helfen auf- und abladen.

[Der neugewählte Ordensmeister] der Großen Landesloge, Dr. Alexis Schmidt, war langjähriger Chefredacteur der eingegangenen „Spenerschen Zeitung" Derselbe hatte in Folge des testamentarischen Vermächtnisses des letzten Besitzers der „Spenerschen Zeitung" für die damals minorennen Erben und später als deren Bevollmächtigter die selbstständige Leitung der ältesten Berliner Zeitung zu führen, die freilich schon damals in einem bemerkenswerthen Rückgang begriffen war und von der „Vossischen Zeitung", ihrer nächstältesten Collegin, sowohl in Bezug auf ihre Verbreitung als den Umfang ihrer Inserate überflügelt war, die aber dennoch in gewissen gesellschaftlichen und namentlich auch Gelehrtenkreisen eines festbegründeten Rufes sich erfreute. Dr Schmidt führte die Redaction, bis die Erben sich zu dem Verkauf dieses weit länger als ein Jahrhundert im Besitz ihrer Familie befindlichen Blattes entschlossen und zog sich dann nach Potsdam zurück, ohne seine übrigen Beschäftigungen, die allerdings keine dauernde Anwesenheit in Berlin erfordern, aufzugeben. So war und ist er noch heute der literarische Secretär des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft, und es liegt ihm als solchen u. A. auch die Redaction des von diesem Collegium alljährlich zu erstattenden Berichtes ob. Seit langen Jahren ist Dr. Alexis Schmidt ein eifriges Mitglied der Großen Landesloge gewesen, deren höchster Würdenträger er nunmehr geworden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188209171-12/fragment/page=0002

— Der Militärbevollmächtigte in Petersburg, General-Lieutenant und Generaladjutant v. Werder, ist gestern Nachmittag aus Breslau hier eingetroffen.

— Unser bekannter Mitbürger, der Kaufmann William Schönlank ist, wie wir hören, einer besonderen Einladung seines Freundes, des schwedischen Polarforschers Baron A. E. von Nordenskiöld gefolgt und hat sich nach Stockholm begeben, wo er soeben von dem gefeierten Gelehrten empfangen worden ist und sich mit ihm auf dessen Gut begeben hat, das in sechsstündlicher Dampfschiffsfahrt von der schwedischen Hauptstadt aus zu erreichen ist. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß dieser Besuch mit der für das nächste Jahr geplanten großen arktischen Expedition A. E. v. Nordenskiöld's in Beziehung zu setzen ist.

— Es wird bekanntlich beabsichtigt, geeignete Maßnahmen für die Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer im Wege der Gesetzgebung vorzubereiten. Zu dem Ende wünscht der Cultusminister zu erfahren, welche wissenschaftlichen Vereine, deren Bestrebungen direkt oder indirekt auf die Erforschung und Erhaltung der beweglichen und unbeweglichen Denkmäler gerichtet sind, in den einzelnen Provinzen bestehen. Zu diesen Denkmälern selben Bauwerke jeder Art, als Kirchen, Schlösser, mittelalterliche Befestigungen, Ruinen, prähistorische Denkmäler, z. B. Steingräber, sodann auch Bilder, Schnitzereien, Urnen, Münzen und dergleichen gerechnet werden. Der Minister hat deshalb die Oberpräsidenten beauftragt, hierüber Bericht zu erstatten und dabei die ungefähre Anzahl der Mitglieder jedes der in Betracht kommenden Vereine, die jährliche Höhe der von denselben für ihre Zwecke verwendeten Mittel, sowie die ihnen gehörigen Sammlungen, Bibliotheken 2c. anzuführen. Die Berichterstattung soll thunlichst beschleunigt werden.

— In Berlin ist eine neue städtische Anleihe von 45 Millionen Mark nöthig geworden. Dieselbe soll die Mittel zur Fortführung der Kanalisation, zu Bauten bei den Wasserwerken, zu Brückenbauten, zur Erbauung eines neuen Krankenhauses, eines Hospitals und einer Siechenanstalt, zur Deckung der Entschädigung an die Besitzer von Schlachthäusern, zur Vollendung des Centralviehhofs gewähren und hat dem Vernehmen nach auf die Empfehlung der Ressortminister (Minister des Innern, der Finanzen, des Handels und der öffentlichen Arbeiten) die allerhöchste Genehmigung erhalten. Die Ausgabe der vierprozentigen Anleihe wird nur nach und nach mit Rücksicht auf den eintretenden Bedarf erfolgen.

— Dem Vernehmen nach sind an die Eisenbahnverwaltungen seitens des Ministeriums Anfragen darüber ergangen, welche Summen für die Uebernahme der diätarisch angestellten Eisenbahnbeamten auf den Etat event. erforderlich sein werden.

— Die Welfen machen für die Landtagswahlen die größten Anstrengungen. So wird demnächst zur Belebung der welfischen Agitation eine Broschüre über die deutsch-hannoversche Partei und deren Betheiligung an den Wahlen zum Abgeordnetenhause erscheinen.

— Zu der öffentlich ausgeschriebenen Stelle des Stadtdirectors (Oberbürgermeisters) von Hannover hat sich jetzt endlich der erste Bewerber gemeldet, nämlich Bürgermeister Dr. Adolph in Frankfurt a. O.

— Es schweben bereits Verhandlungen zwischen der General-direction der badischen Eisenbahnen und derjenigen der Reichseisenbahnen bezüglich der Ersatzpflicht für das Eisenbahnunglück bei Hugstetten. Die Verwaltung der badischen Eisenbahn lehnt jede Verantwortlichkeit ab und macht die Direction zu Straßburg allein verantwortlich, weil die Reichseisenbahnen den Vergnügungszug arrangirt und mit Ausnahme der Locomotive das rollende Material dazu gestellt haben.

— In München feierte gestern der General der Infanterie, Inspecteur der baierischen Artillerie und des Trains, Graf Friedr. Bothmer, sein 50jähriges Dienstjubiläum.

— Insterburg, 13. September. Heute Vormittag wurde hier, wie die „Ostd. Volksztg." mittheilt, ein Parteitag der Fortschrittspartei abgehalten, zu welchem sich die Mitglieder des fortschrittlichen Wahlvereins aus Stadt und Land zahlreich eingefunden hatten. Auch der Abgeordnete Hugo Hermes-Berlin, sowie die bisherigen Abgeordneten für Insterburg-Gumbinnen, die Herren v. Saucken-Julienfelde und Janzen Insterburg wohnten demselben bei.

— Die Handelskammer zu Insterburg hat auf ihre Petition um eine Frachtermäßigung für ostpreußisches Getreide, welche der von den österreichischen Bahnen für ungarischen Getreide bewilligten entspricht, einen ablehnenden Bescheid des Ministeriums für öffentliche Arbeiten erhalten.

— Hannover, 14. September. Vor einigen Tagen starb hier der Regierungsrath a. D. Unger. Der „Hannov. Cour." schreibt über ihn: „U. gehörte 1840 der Zweiten Kammer als Vertreter der Diepholzschen Flecken an und zählte zu der ministeriellen Partei. Er war ferner der letzte Censor aus der vormärzlichen Zeit. Noch kurz bevor Ernst August in den Märztagen 1848 die Censur aufhob und Preßfreiheit gewährte, wurde die Censur so strenge hier gehandhabt, daß am 2. Februar 1848 die damaligen „Landesblätter" bis zur letzten Zeile gestrichen, der „Morgenzeitung" bei 10 Thalern Strafe anbefohlen wurde, Lücken, die auf Censurstriche deuteten, auszufüllen.

— Frankfurt a. M., 15. September. Prof. Ernst, Dekan in Herborn, ist vom Könige als Nachfolger des verstorbenen Landesbischofs in Wiesbaden ernannt, führt aber nur den Titel eines General-Superintendenten.

Ausland.

Frankreich. Paris, 14. September. Heute Morgen fand unter großer Betheiligung das Begräbniß der Schauspielerin Feyghine statt. Hinter dem Leichenwagen ging der General-Administrator des Théâtre Français Perrin, begleitet von den sociétaires Got, Worms, Febvre. In zweiter Reihe ging der Herzog de Morny, begleitet von dem Prinzen von Sagan und dem Prinzen Murat. Dem Trauergottesdienste in der russischen Kirche wohnten beinahe sämmtliche Mitglieder der Comédie Française sowie zahlreiche andere Schauspieler bei. Die Beerdigung erfolgte auf dem Père Lachaise.

Rußland. Petersburg, 15. September. Der bisherige Adjunkt des Ministers für den öffentlichen Unterricht, Geheimer Rath und Senator Markow ist an Stelle des Barons Hoyningen-Huene, der auf sein Ansuchen seinen Abschied erhielt, zum Gérant der eigenen Kanzlei des Kaisers ernannt worden.

England. London, 15. Sept. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Depesche aus Charlestown ist das englische Kriegsschiff „Phoenix" bei den Prinz Edwards Inseln gestrandet und voll Wasser. Die Besatzung wurde gerettet; man ist mit der Bergung des Materials beschäftigt.

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle.

Halle a/S., den 16. September 1882.

Preise mit Ausschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand.

Weizen 1000 Kilo Mittelqualitäten 162—177 ℳ, feinster bis 195 ℳ, feuchte 150—160 ℳ.
Roggen 1000 Kilo 150—160 ℳ, feuchter und ausgewachsener wesentlich billiger, feiner alter über Notiz bez.
Gerste 1000 Kilo Land- 155—170 ℳ, Chevalier- 175—185 ℳ, extrafeine bis 190 ℳ, Auswuchsware 100—120 ℳ.
Gerstenmalz 50 Kilo 15—15,50 ℳ.
Hafer 1000 Kilo 135—145 ℳ, beschädigte Sorten unter Notiz.
Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoriaerbsen, gute Waare 215—225 ℳ, abfallende Sorten wesentlich billiger, Linsen 50 Kilo bis 23 ℳ.
Kümmel 50 Kilo 25 ℳ.
Mais 1000 Kilo ohne Angebot.
Oelsaaten pr. 1000 Kilo Raps ohne Geschäft.
Mohnsamen 50 Kilo grauer 20 ℳ, blauer feinster bis 24 ℳ.
Stärke 50 Kilo 21,50 ℳ.
Spiritus 10,000 Liter pCt. loco flau, Kartoffel- 53,25 ℳ, Rüben- 52,50 ℳ.
Rüböl 50 Kilo 30,25 ℳ bez.
Solaröl 50 Kilo 9—9,25 ℳ.
Malzkeime 50 Kilo fremde 5 ℳ, hiesige 5,50 ℳ.
Futtermehl 50 Kilo 7¾—8 ℳ.
Kleie. Roggen- 50 Kilo 5½—5¾ ℳ, Weizenschaalen — ℳ, Weizengriesskleie 5¼—5½ ℳ.
Oelkuchen 50 Kilo hiesige loco ohne Handel, Termine 7,25—7,40 ℳ.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Börse vom 15. September 1882.

	Letzte Div.	Zf.	Angeb.	Gef.
4% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1882	—	4	—	100,20
3½% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1818	—	3½	—	96
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	4	101,50	—
4½% Sächs. Provinzial-Obligationen	—	4½	—	100
4% Sächs. Provinzial-Obligationen	—	4	—	100
4½% Mansfelder Gemerrsch.-Oblig.	—	4½	—	101
4% Unstrut-Regulirungs-Oblig.	—	4	—	100
5% Hallesche Zuckersiederei-Anleihe	—	5	—	92,50
5% Hypoth.-Anl. d. Zuckerf. Körbisdorf	—	5	—	—
5% Hyp.-Anl. d. Gröllwitzer Act.-Bap.-F.	—	5	—	103
Hallesche Bankvereins-Actien	8	5	142,50	—
Hallesche Zuckersiederei-Actien	0	fc.	—	—
Körbisdorfer Zuckerfabrik-Actien	12	4	—	—
Glauziger Zuckerfabrik-Actien	4	4	—	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	—	4	—	108
Sächs.-Thür. Braunkohlen-St.-Actien	8	4	—	—
Sächs.-Thür. Braunkohlen-St.-Priorität.	8	5	146	—
Wersichen-Weißenf. Braunkohlen-Actien	13⅓	4	—	170
Dorstewitz-Rattmannsd. Braunk.-Ind.-A.	0	4	—	41
Naumburger Braunkohlen-Actien	5	4	—	—
Vereinigte Sächs.-Thür. Stamm-Actien	—	fc.	—	—
Vereinigte Sächs.-Thür. Stamm-Prior.	4	fc.	61,50	—
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	(	4	—	—
Hallesche Brauerei St.-Priorität.	0	5	—	—
Crölwitzer Papierfabrik-Actien	12	4	—	190
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	7	4	—	—
Hallesche Maschinenfabrik-Actien	20	4	—	—
Connern Malzfabrik-Actien	9	5	—	—
Landsberger Malzfabrik-Actien	18	5	—	—
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Actien	0	4	—	—
Kuxe des Bruckd.-Nietl. Bergbauvereins pr. Anth. (1 Antheil = 4 Kuxe)	—	fc.	—	—
Packhofs-Actien (nom. 1500 ℳ) pr. St.	3	fc.	—	600

Marktberichte.

Magdeburg, d. 15. September. Landweizen 184—194 ℳ, Weizenwizen 165—178 ℳ, glatter engl. Weizen 160—170 ℳ, Rauhweizen 158—167 ℳ, Roggen 136—148 ℳ, Chevaliergerste 160—190 ℳ. Landgerste 155—165 ℳ, Hafer 136—160 ℳ pr. 1000 Kg. **Magdeburger Börse**, d. 15. Sept. Kartoffelspiritus pr. 10,000 Literprocent loco ohne Faß 52,80—53,30 ℳ.

Berlin, d. 15. Septbr. Weizen loco geschäftslos, Termine niedriger, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ per 1000 Kilogr. Loco 165—205 ℳ nach Qualität gefordert, schwimmend — ℳ bez., pr. diesen Monat u. Sept./Oct. 171,5—170,5—171 ℳ bez., Oct./Nov. u. Nov./Dec. 169—167,75—168 ℳ bez., Dec./Jan. — ℳ bez., April/Mai 1883 174,5—173,25—173,5 ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — Roggen loco geschäftslos, Termine flau, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. bez. loco 116—143 ℳ nach Qualität bez., ruff. — ℳ bez., inländ. — ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., Septbr./Octbr. 136—135,5—135,75 ℳ bez., Oct./Nov. 134,25—133,75—134 ℳ bez., Nov./Decbr. 134—133,25—133,5 ℳ bez., Dec./Jan. 1883 — ℳ bez., April/Mai 135,5—134,75—135,25 ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — Gerste geschäftslos, pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 120—200 ℳ nach Qualität gefordert. — Hafer loco geschäftslos, Termine geschäftslos, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 112—158 ℳ nach Qualität gefordert, pr. diesen Monat — ℳ bez., Septbr.-Oct. 122 ℳ bez., Oct./Nov. 121 ℳ bez., Nov./Decbr. 120 ℳ bez., April/Mai 1883 121,5 ℳ bez. — Mais loco geschäftslos, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 170—172 ℳ nach Qualität gefordert, pr diesen Monat — ℳ bez., Septbr. Oct. — ℳ bez., Oct./Nov. — ℳ bez., Nov./Dec. — ℳ bez., April-Mai 1883 — ℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 164—210 ℳ nach Qualität bez., Futterwaare 148—163 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten pr. 100 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez., Winterraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez. — Rüböl, Termine fester, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. bez. loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß 60,5 ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., Sept./Oct. 60,8 ℳ bez., Oct./Nov. 60,5 ℳ bez., Nov./Dec. 60,1 ℳ bez., Decbr./Jan. 1883 60 ℳ bez., April/Mai 60 ℳ bez., Mai — ℳ bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß 56,5 ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus, Termine matter, gekünd. — Liter, Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Liter à 100% = 10,000 Liter %. Loco mit Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat 52,4 ℳ bez., Sept./Oct. 52,1 ℳ bez., Oct./Nov. 51,7 ℳ bez., Nov./Dec. 31,5 ℳ bez., Dec./Jan. 1883 — ℳ bez., Jan./Febr. — ℳ bez., April/Mai 52,6—52,5 ℳ bez., Mai/Juni 52,8—52,7 ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000 Liter % loco ohne Faß 51,7 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 29,50—28,00, Nr. 0 27,50—26,50, Nr. 0 und 1 26,00—25,00. — **Roggenmehl** geschäftslos, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ, unverst. incl. Sack, pr. diesen Monat — ℳ bez., Sept./Oct. 19,60 ℳ nomin., Oct./Novbr. 19,40 ℳ nom., Nov./Dec. 19,20 ℳ nom., Dec./Jan. 19 ℳ nom., März/April 1883 — ℳ nom., April/Mai 18,90 ℳ nom.

Stettin, d. 15. September. Weizen still, loco 160,00—178,00, pr. Sept./Oct. 175,50 bez., Oct./Nov. 174,00 bez., April-Mai 175,50 bez. — Roggen matt, loco 1,0,00—128,00, pr. Sept./Oct. 133,50 bez., Oct./Novbr. 133,00 bez., April/Mai — 3 00 bez. — Rübsen pr. Sept./Oct. 272,00 bez. — Rüböl unverändert, 100 Kilogr. pr. Septbr./Octbr. 59,5 bez., April/Mai 59,70 bez. — Spiritus still, loco 51,70 bez., Septbr./Octbr. 51,00 bez., Nov./Dec. 50,60 bez., April/Mai 52,00 bez.

Hamburg, d. 15. Septbr. Weizen loco unverändert, auf Termine niedriger, pr. Sept./Oct. 168,00 Br., 167,00 G., April-Mai 172,00 Br., 171,00 G. Roggen loco unverändert, auf Termine flau, pr. Sept./Oct. 131,00 Br., 130,00 G., April/Mai 131,00 Br., 130,00 G. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl fest, loco — pr. Oct. 61,00. Spiritus still, pr. Sept. 44 Br., Oct.-Novbr. 43¾ Br., Nov./Decbr. 43¾ Br., April/Mai 43⅛ Br. — Wetter: Bedeckt.

London, d. 15. Sept. (Anfangsbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 66,300, Gerste 900, Hafer 33,300 Quarters. Mehl und Weizen träge, Gerste und Mais unverändert, Hafer fester. — (Schlußbericht.) Weizen 66,550, Gerste 940, Hafer 33,310 Quarters. Für fremden Weizen Eigner weniger willig, Nachfrage gering, englischer Weizen ruhig, unverändert, angekommene Ladungen fest, volle Preise, Mehl, Mais und Mahlgerste träge, Hafer fester, Malzgerste stetig.

Amsterdam, d. 15. Sept. (Schlußbericht.) Weizen pr. Nov. 262. Roggen pr. Octbr. 162, März 166. Rüböl loco 36¼, Herbst 36¼, Mai 36⅞.

Liverpool, d. 15. September. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 4000 Ballen amerikanische. — (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische September-Lieferung 6 15/16, October-November-Lieferung 6 30/64, December-Februar-Lieferung 6 33/64, Februar-März-Lieferung 6 17/32, Mai-Juni-Lieferung 6 7/8, Juni-Juli-Lieferung 6 41/64 d. Braune Egypter ⅛ d. billiger, Dholleraß good 5 7/16 d.

Petroleum. Berlin d. 15. Septbr. Petroleum 100 kg loco 22,5 ℳ bz., pr. diesen Monat 22,1 ℳ bz. — **Hamburg.** Petroleum fest. Standard white loco 7,10 Bf., 7,00 Gd., pr. Sept. 7,10 Gd., pr. October/November 7,25 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht.) steigend. Standard white loco 6,95, pr. October 6,95 à 7,05, pr. November 7,15, pr. December 7,20 à 7 25, pr. Januar/März 7,60. Alles bz. u. Käufer. — **Antwerpen** (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 17⅞ bz. u. Bf., pr. October 17⅞ Bf. pr. October/December 18 Bf., pr. December 18⅛ Bf. Russisches. — **New-York** d. 14. Sept: Petroleum in New-York 7 Gd., do. in Philadelphia 6⅞ Gd., rohes Petroleum 6¼, do. Pipe line Certificats — D. 67 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Krotha) am 15. Septbr. Abends am neuen Unterpaupt 2,32, am 16. September Morgens am neuen Unterpaupt 2,32 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 15. Sept. 1,58 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 15. September 0,63 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 15. September. Am Pegel 1,78 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 15. September 68 Centimeter unter 0.

Börsennachrichten.

Berlin, 15. September. Die heutige Fonds- und Actienbörse verkehrte im Allgemeinen in fester Tendenz. Die Spekulation hielt sich auch heute sehr reservirt und Geschäft und Umsätze bewegten sich wiederum in sehr engen Grenzen. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Notirungen lauteten meist günstig und unterstützten die Festigkeit des hiesigen Platzes. Nur vereinzelte spekulative Devisen hatten aber regeren Verkehr aufzuweisen. — Der Kapitalsmarkt erwies sich recht fest für heimische solide Anlagen, wie auch fremde, festen Zins tragende Papiere sich, der Hauptintendenz entsprechend, gut behaupten konnten. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben ruhig bei meist fester Haltung. — Den Privatdiskont wurde mit 4⅝% für feinste Briefe notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Creditactien zu etwas höherer Notiz mäßig lebhaft um; Franzosen und Lombarden waren gleichfalls etwas besser und ruhig. — Von den fremden Fonds sind Russische Anleihen als wenig verändert und still, österreichisch-ungarische als behauptet und ruhig zu nennen. — Deutsche und preußische Staatsfonds verkehrten in fester Haltung ruhig; Pfand- und Rentenbriefe meist unverändert, inländische Eisenbahnprioritäten fest und theilweise gefragt. — Bankactien waren fest und ruhig; Disconto-Commandit-Antheile etwas besser, Darmstädter Bank fest, Deutsche Bank schwächer. — Industriepapiere still und meist fest; Montanwerthe schwach, Laurahütte und Dortmunder Union etwas nachgebend. — Inländische Eisenbahnactien wenig verändert und ruhig; höher und belebt waren Marienburg-Mlawka, auch Ostpreußische Südbahn und Schlesische Devisen erschienen etwas besser und gingen ziemlich lebhaft um.

Course um 2¼ Uhr. Fest. Lombarden 265,50, Franzosen 609,00, Oesterr. Creditactien 553,50, Dortm. Union St.-Prior. 104,60, Laurahütte 135,25, Darmstädter Bank 159,90, Deutsche Bank 154,25, Disconto 213,25, Wiener Bankverein —,—, Dortm.-Ensch. —,—, Freiburger 105,00, Mainzer 102,90, Marienburg 141,25, Rechte Oderuferbahn 186,25, Oberschlesische 255,75, Galizier 138,60, Buschtehrader Bahn —,—, Rumänier 103,25, Oesterr. Papierrente 65,80, Oesterr. Silberrente 66.10 Italiener 89,10, Russen alte 83,25, Russen neue —,—, Russen 1880er 69,60, Oesterr. Goldrente 81,90, 4% Ung. Goldrente 75,60, Russische Noten 203,00, Russ. Orient II. 56,25, do. III. 56,10, Alte Ung. —,—.

Jagdverschlußkahn-Verkehr Hamburg-Wallwitzhafen.

Wallwitzhafen, 15. September. R. Nordd. Jadverschlußkahn Nr. 5, Steuerm. Borchart, heute hier eingetroffen.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 15. September. Se. Majestät der Kaiser ist in Begleitung des Königs Albert von der Parade des XII. Armeekorps bei Merzendorf, südlich Riesa, heute Nachmittag im besten Wohlsein hierher zurückgekehrt. In der Parade, welche Prinz Georg kommandirte, standen 10 Regimenter Infanterie, 2 Jägerbataillone, 6 Kavallerieregimenter, 2 Artillerieregimenter, 1 Trainbataillon, das Kadettenkorps und zum ersten Mal auch die Unteroffizierschule, zusammen gegen 23,000 Mann. Se. Majestät der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen mit den Klängen des Präsentirmarsches und dreimaligem Hurrah seitens der Truppen empfangen. Die Infanterie defilirte das erste Mal in Kompagniefront, das zweite Mal in Regimentskolonne, die Kavallerie das erste Mal im Schritt, das zweite Mal im Trabe vorüber. Se. Majestät der Kaiser setzte sich zwei Mal an die Spitze seines Grenadierregiments Nr. 101 und führte dasselbe vor dem König Albert vorüber, ebenso defilirte Se. K. K. Hoheit an der Spitze seiner blauen Husaren und der Herzog von Sachsen-Altenburg an der Spitze des Freiberger Jägerbataillons. Der König Albert führte sein Leibgrenadierregiment Nr. 100, sowie das Garderegiment und das Feldartillerieregiment Sr. Majestät dem Kaiser persönlich vor. Die Haltung der Truppen war eine vorzügliche, das von prachtvoller Witterung begünstigte militärische Schauspiel ein überaus glänzendes. Der Vorbeimarsch der Truppen wähte länger, als angenommen war, Se. Majestät der Kaiser begab sich nach Beendigung der Parade nicht, wie ursprünglich bestimmt war, zu Wagen, sondern zu Pferde zum Bahnhof in Nickritz zurück, von wo die Rückfahrt nach Dresden erfolgte. Ihre Majestät die Königin Carola hatte der Parade zu Wagen beigewohnt. Die aus allen Theilen Sachsens und der angrenzenden Länder in Massen zusammengeströmte Bevölkerung brachte Sr. Majestät dem Kaiser ihre Huldigung durch brausende Hochrufe dar, auch bei der Einfahrt in Dresden und bei der Fahrt von dem Bahnhofe nach dem Schlosse wurde Se. Majestät der Kaiser mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt.

— Bei dem Paradediner, das heute Abend 6 Uhr im königlichen Schlosse stattfand und welchem sämmtliche hier anwesende Fürstlichkeiten, die fremdherrlichen Offiziere, die sächsischen Generale und sämmtliche sächsische Stabsoffiziere beiwohnten, brachte König Albert einen Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers aus. Se. Majestät der Kaiser trank auf das Wohl des Königs von Sachsen und auf dasjenige der sächsischen Truppen.

London, 15. September. General Wolseley meldet in einer Depesche seine Ankunft in Kairo, wo er mit offenen Armen von allen Schichten der Bevölkerung empfangen worden sei. Arabi und Tulba Pascha befänden sich in Gefangenschaft. Wolseley fügt hinzu: „Der Krieg in Egypten ist nunmehr beendet. Sendet keine Mannschaften mehr von England. Ich werde die Operationsbasis von Ismailia nach Alexandrien verlegen. Die Gesundheit und Haltung der Truppen sind ausgezeichnet, alle haben ihre Pflicht gethan."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820917 1-12/fragment/page=0003

Berliner Börse v. 15. September.

Fonds- und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,70bz B
Consolidirte Anleihe	4½	104,75B
do. do.	4	101,25bz G
Staats-Anleihe	4	100,40bz
do. 1852/53	4	100,40bz
Staats-Schuldscheine	3½	99,20bz
Preuß. St.-Pr.-Anl. v. 1855	3½	Ziehung
Ostpreußische Prov.-Oblig.	4½	—
Pfandbriefe. Landschaftliche Central	4	101,30bz
Kur- und Neumärkische	4	101,00bz
Ostpreußische	3½	91,30G
do.	4	100,60bz
Pommersche	3½	90,50G
do.	4	100,90G
do.	4½	102,40bz
Posensche, neue	4	100,40G
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
Westpreuß., rittersch.	3½	91,00bz
do. do.	4	100,50G
do. II. Serie	4½	100,80bz
do. do.	4	100,25bz
Rentenbriefe. Kur- und Neumärkische	4	100,90bz
Pommersche	4	100,60bz
Posensche	4	100,60B
Preußische	4	100,60bz
Rheinische u. Westfälische	4	100,70G
Sächsische	4	100,70bz
Schlesische	4	100,70B
Bad. Prämien-Anleihe 1867	4	132,50B
do. 35-Fl.-Loose	—	21?,50bz
Bayr. Prämien-Anleihe	4	133,70bz
Braunschw. 20-Thl.-L. p. St.	—	98,50G
Cöln-Mind. Präm.-Anleihe	3½	126,90bz
Dessauer St.-Pr.-Anleihe	3½	Ziehung
Goth. Gr. Präm.-Pfandbr.	5	115,75G
Lübecker 50 Thl.-L. p. St.	3½	181,60bz
Meining. 7 Fl. Loose	—	27,50B
Oldenb. 40-Thlr.-L. p. St.	3	147,25G

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	89,10bz
Oesterreichische Gold-Rente	4	82,00 etw bz B
do. Papier-Rente	4⅕	66,00G
do. Silber-Rente	4⅕	66,25bz
Oest. Credit 58er p. Stück	—	— —
do. Lott.-Anleihe 1860	5	121,50bz B
do. do. 1864	—	325,50bz G
Rumänier	8	— —
do. Staats-Obl.	6	103,10bz
Ruß. cons. Anleihe 71/72/73	5	83,50G
Russische Anleihe von 1877	5	— —
do. von 1880	4	69,50bz
do. Orient-Anleihe	5	56,20bz
do. Nicolai-Obligat.	4	74,80G
do. Prämien-Anleihe 64	5	135,75bz G
do. do. 66	5	132,00bz B
do. Boden-Cred.	5	80,60bz
Türkische Anleihe 65	fr.	12,75bz G
Ungarische Goldrente	6	102,30B
do. do.	4	75,60a70bz
Ungar. St.-Eisenb.-Anleihe	5	96,30bz

Hypotheken-Certificate.

Anh. Landesb.-Hyp.-Pfdbr.	5	103,60bz G
Preuß. Hypoth.-Act.-Bank	4½	105,20bz G
do. do. do.	5	100,00G
do. do. do.	5	102,60bz G
do. do. do.	5	105,75bz G
Pr. H.-B.-Pr.-Bod.-C. rz. à 110	5	110,40bz
do. do. do. 100	5	101,10bz
Nordd. Grund-Cred.-Bank	5	100,10G
Pomm. Hyp.-Bk. (rz. 120)	5	105,00bz
Pdb. Pfandbr.-Centr.-Bod.-Cr.	4	100,75G
Unk. do. do. rückz. à 110	5	114,70bz
do. do. do.	4½	108,10bz
do. do. rückz. à 100	5	105,25bz
do. do. do.	4	99,00G
Gothaer D. Grundcred. Bk.	5	105,60bz B
do. do. rückz. à 110	4½	102,40bz G
Krupp'sche Obligat. abgest.	5	110,25B
Oesterr. Bod.-Cred.-Pfdbr.	4½	— —
Südd. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	101,00bz
do. do.	4½	100,60G
Ruß. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	71,00bz G
Schwed. Hyp.-Bank de 1874	4½	101,75bz B

Bank-Papiere.

Wo bei den Effekten ein anderer Zinsfuß nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet.

Dividende	1880	1881	
Aachener Disconto	6	3	101,25G
Allg. D. Handels-Ges.	6	7	86,25bz
Amsterdamer Bank	7¼	7½	124,00bz B
Bank f. Sprit u. Prod.	1½	2	36,90bz
Bergisch-Märkische Bank	7	6 2/3	115,10G
Berliner Cassenverein	9 9/10	10¼	203,90G
do. Handelsgesellsch.	5½	6	63,75bz
Braunschweiger Bank	4 2/3	5	99,00B
do. Creditbank	6	6	106,80G
Breslau. Diskontobank	6	5	89,30G
Coburger Creditbank	3	4½	84,00G
Darmstädter Bank	9½	10	159,25bz
do. Zettelbank	5 1/6	5¼	110,50G
Deff. Credit-Anst., neue	4 2/3	6 2/3	97,75G
do. Landesbank	7	7	119,50bz
Deutsche Bank	10	10½	153,50bz
do. Effekt. u. Wechs.-Bank Hahn 40%	12	13½	133,00B
do. Genossenschaft	7¾	8	129,50B
Diskonto-Commandit.	10	11½	212,70bz
Geraer Bank	2	6	98,50G
Hannoversche Bank	5½	5½	108,75G
Leipziger Creditanstalt	9	9	159,00B
Magdeburger Bankv.	3	4	96,50B
Meininger Creditbank	5	2	91,75G
Norddeutsche Bank	10	10½	164,75G
Nordd. Grundcredit	0	0	47,75G
Oest. Krd.-A. p. St.	11¼	10 13/16	— —
Preuß. Bod.-Cred.-Anst.	6 1/6	6 2/3	109,50bz G
do. Ctr.-Bod.-Cr.-Anst.	8½	8¾	122,60bz
Reichsbank	6	6 2/3	150,75bz B
Sächsische Bank	6 1/6	5 5/6	122,50G
Schaffhausen. Bankv.	3⅓	3½	90,90bz
Schlesischer Bankverein	6	6	108,60G
Weimarische Bank	5	5 2/3	95,75G

Industrie-Papiere.

Bazar	7½	7¾	128,00G
Brauerei Ahrens	3	3	68,40G
do. Böhmisches	9	9	147,50G
do. Bock	2	0	47,75bz
do. Königstadt	0	0	36,60G
do. Tivoli	3⅓	3⅓	88,75G
do. Unions	0	1 2/3	65,50bz
Chem. Fabr. Leopoldsh.	5	9	127,00bz
Leopoldshall St.-Pr.	5	9	128,10G
Cröllwitzer Papierfabrik	12	—	189,00B
Dessauer Gas	13	13	172,00B
Eilenburger Cattun	0	—	— —
Eisenbahnb. Görlitzer	5	8	118,00G
do. Oberschlesische	0	0	68,10bz G
Glauziger Zuckerfabrik	4	5	86,30bz
Immob.-Gesellsch. Berl.	5	4¾	82,50B
Körbisdorf. Zuckerfabr.	9	12	173,00G
Masch.-Fabr. Anhalter	2	4	98,00G
do. Egels	0	0	3,40bz G
do. Freund	0	—	14,00bz
do. Hallesche	20	20	228,50B
do. Hannoversche	0	—	13,10bz
do. Linke, Breslau	6 2/3	5⅓	119,50G
do. Schwartzkopf	2	—	94,75bz G
do. Sudenburger, c.	13	20	224,00B
do. Wöhlert	0	0	10,25bz
do. Zeitzer	7	—	144,00G
Reuß, Wagenfabrik	½	¾	31,75G
Nordhäuser Tap.-Fabr.	7	7	125,75G
Omnibus-Gesellschaft	4	2	139,25G
Pferdebahn	9	9½	180,25bz G
Union Tabak	4½	0	49,50G

Bergwerks-Hütten-Gesellschaft.

Arenberg, Bergbau	6	3	137,00B
Bergisch-Märk. Bergw.	0	—	19,00bz
Bochum, Bergw., A.	3	0	— —
do. do. B.	0	—	47,10bz
do. Gußstahlfabrik	2½	—	89,30bz
Bonifacius	0	0	69,70B
Borussia, Bergwerk	0	0	95,10G
Braunschweiger Kohlen	0	2	56,30bz
Dortmunder Union	0	—	16,25G
do. abgest. 400 M.	0	—	25,00G
do. abgest. 300 M.	0	—	34,00G
do. 6% St.-P. L. A.	2½	—	104,25bz
do. Obl. rz. 110 (5	—	—	104,40B
do. Bergb.-Obl. (6	—	—	101,00G
Duxer Kohlenverein	0	0	43,00G
Gelsenkirchener	7	7½	131,50bz
Georg-Mar.-Bergw.-B.	5	—	90,40bz
do. do. St.-Pr.	5	—	98,25bz
Greppiner Werke	2	4	79,40G
Harkort Bergwerk	6½	—	74,00bz G
Harpener Bergw.-Ges.	5½	—	112,00bz
Hibernia	7½	4	93,00G
Hörder Hüttenverein	2	—	58,75bz
Köln-Müsener Bergw.	0	—	34,00bz
Königs- u. Laurahütte	4	—	135,90bz
König Wilhelm	0	0	36,60G
Lauchhammer	0	—	37,90bz
Louise Tiefbau	1	—	45,25bz G
Magdeburger	4	3⅓	133,00bz
Marienhütte	6	6	42,50bz G
do. Cons.	3	—	83,00B

Dividende	1880	1881	
Mechernicher	13	13	190,00B
Phönix, Bergwerk, A.	3	—	90,00bz B
do. do. B.	0	—	41,00B
Pluto, Bergwerks-Ges.	1	0	60,00bz
Salzwerke (Eggestorf)	6	6½	109,80bz
Schlesische Zinkhütten	5½	6	104,40bz
do. St.-Pr.-A. (4½	5½	6	
Thale, Eisenwerk	0	—	32,00B
Westfäl. Draht-Industr.	9	10	133,50bz G
Wissener, Stamm-Pr. (6	—	—	83,00B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Aachen-Mastricht	¾	¾	52,10bz G
Altona-Kieler (4	8 2/3	10	226,80bz
Berlin-Anhalt	6	6 1/10	152,60bz
Berlin-Dresden	0	0	14,60G
Berlin-Hamburg	14¼	17½	369,50bz
Breslau-Schwd.-Freib.	4¾	4½	105,25bz
Halle-Soran-Gubener	0	0	19,00B
Mainz-Ludwigshafen	4	3⅗	102,90bz G
Marienburg Mlawa St.	¼	3⅛	140,75bz
Nordhausen-Erfurt gar.	0	0	29,25bz G
Oberschl. A. C. D. E. (3½	10 4/5	11 3/10	255,25bz
do. B. gar. (3½	10 4/5	11 3/10	195,00bz
Ostpreußische Südbahn	0	0	95,75bz B
Rechte Oderuferbahn	7 11/12	9	186,25bz B
Stargard-Posen gar. (4½	4½	4½	103,10bz
Weimar-Gera gar.	4½	4½	50,00bz B
Amsterdam-Rotterdam	7 13/40	7½	145,75bz B
Aussig-Teplitz	14	14¾	251,50bz
Böhm. Westb. 5% gar. (5	7	7½	133,75bz
Elisabeth-Westb. gar. (5	5	5	91,25G
Galizische Carl-Ldw.-B.	7 7/38	7 2/62	138,10bz
Oesterr.-Franz.-Staatsb.	6	6⅕	607,50a9bz
do. Nordwestbahn (5	4⅕	4 3/10	370,00bz
do. B.	5	5	— —
Rumänier	3½	3⅓	61,50G
Ruß. Staatsb. 5% gar. (5	7,34	5	125,75G
Russische Südwestb. gar.	5	5	61,10bz
Schweizer Westbahn	0	0	28,20bz
Südöst. (Lomb.)	0	⅘	264a5bz
Turnau-Prager	7	8½	161,00bz G
Warschau-Wien	10	5	170,00bz
Halle-Soran-Guben (5	5	3½	85,50bz G
Marienb.-Mlawa St.-Pr.	5	5	116,80bz G
Nordhausen-Erfurt (5	5	0	93,50bz G
Oels-Gnesen	0	1½	66,75bz B
Ostpreuß. Südbahn (5	2½	5	105,20bz
Rechte Oderuferbahn (5	7 11/12	9	182,90bz
Saalbahn (5	0	1⅞	80,00bz G
Weimar-Gera (5	0	0	45,10G

Vom Staat erworbene Eisenbahnen.

	Zf.	
Bergisch-Märkische St.-Act.	4	125,50B
Berlin-Görlitz do.	4	35,40G
Berl.-Görl. Prior.	5	100,20bz G
Berlin-Stettiner St.-Act.	4¾	117,80bz G
Märkisch-Posener do.	4	36,90G
Märkisch-Posener St.-Prior.	5	120,50bz G
Magdeb.-Halb. B. St.-Pr.	3½	— —
do. mit neuen Zinscoup.	3½	— —
do. mit Talon	3½	— —
do. C. St.-Pr.	5	— —
Münster-Hamm. St.-A.	4	— —
Niederschl.-Märk. do.	4	100,10G
Rheinische do.	6½	163,00G
do. B. (gar.) do.	4	101,10B
Thüringer A. do.	8½	212,10G
do. B. gar. do.	4	102,00B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

Bergisch-Märkische I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	4½	—
do. III. S. v. St. 3¼ g.	3½	92,70bz
do. III. L. B. do.	3½	92,70bz
do. do. L. C.	3½	92,70B
do. IV. Serie	4½	— —
do. V. Serie	4½	— —
do. VI. Serie	4½	102,75bz
do. VII. Serie	4½	102,40B
do. VIII. Serie	4½	102,30B
do. IX. Serie	5	105,50bz B
do. Dortm.-Soest II. S.	4½	101,50G
do. Nordb. Fried.-W.	4½	102,60bz B
Berlin-Anhalter Lit. B.	4½	102,25B
do. Lit. C.	4½	101,80bz
Berlin-Dresden v. St. gar.	4½	101,30bz
Berlin-Görlitzer	4½	— —
do. Lit. B.	4½	101,80B
do. Lit. C.	4½	101,90B
Berl.-Potsd.-Magdeb. C.	4	100,10bz
do. do. E.	4½	
Berl.-Stett. II. Em. gar. 3½	4	100,90bz
do. III. Em. do.	4	100,90bz
do. VI. Em. do.	4	100,90bz
Breslau-Schweid.-Freib. E.	4½	— —
do. Lit. K.	4½	102,25bz G
do. 1879	5	— —
Cöln-Mindener II. Em.	4	100,50G
do. III. Em.	4	100,50G
do. 3½ gar. IV. Em.	4	100,60bz
do. VI. Em.	4½	104,75bz B
Halle-Soran-Guben gar.	4½	101,30bz
Magdeburg-Halberst. v. 1865	4½	102,00bz
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4½	104,00B
do. do. Lit. B.	4	— —
Magdeburg-Wittenberge	3	83,50bz
Mainz-Ludwigshafen gar.	4½	100,10bz G
do. do. 1878	5	104,90B
Niederschlesisch-Märk. I. S.	4	— —
Oberschlesische gar. E.	3½	— —
do. gar. 3½ F.	4½	102,80G
do. G.	4½	— —
do. gar. 4% H.	4½	102,80G
do. von 1879	4½	105,50B
Ostpreußische Südbahn	4½	103,00B
Rechte Oderufer	4½	103,50G
Rheinische II. Em. v. St. gar.	3½	— —
do. do. von 62 u. 64	4½	101,75G
Rhein-Nahe v. St. gar. I. E.	4½	100,00B
Schleswig-Holsteiner	4½	
Thüringer I. Serie	4	— —
do. IV. Serie	4½	101,25G
do. V. Serie	4½	101,25G
do. VI. Serie	4½	101,25G
Dux-Bodenbach	5	87,00G
do. do. II.	5	85,40G
Dux-Prag	fr.	86,10bz G
Elisabeth-Westb. 1873 gar.	5	86,80G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn gar.	5	85,90G
do. do. gar. III. Em.	5	— —
do. do. gar. IV. Em.	5	— —
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,00B
Kronprinz-Rudolf-B. gar.	5	85,50bz G
do. do. 1872er gar.	5	85,50bz G
Lemberg-Czernowitz gar.	5	80,50G
do. do II. Em.	5	85,40G
do. do. III. Em.	5	83,60G
Oesterr.-Fr.-Stsb.. alte gar.	3	387,75B
do. neue gar.	3	388,00B
do. do. neue II. Em.	5	105,20G
Oesterr. Nordwestbahn gar.	5	88,00G
do. Lit. B. Elbethal	5	87,10G
Reich.-Pard. (Süd.-N. Verb.)	5	86,75G
Südöst. Bahn (Lomb.) gar.	3	287,25bz G
do. do. neue gar.	3	287,25bz G
do. do. Obl. gar.	5	101,60B
Ungar. Nordostbahn gar.	5	78,00B
do. Ostbahn gar.	5	77,10G
do. do. II. Em.	5	94,50bz B
Reich.-Pard. Gold-Prior.	5	103,50G
Charkow-Asow gar.	5	90,10G
do. in St. à 20,40 M. g.	5	— —
Chark.-Krementschug gar.	5	88,90bz
do. do. in Sterl. St.	5	—
Jelez-Orel gar.	5	88,90G
Jelez-Woronesch gar.	5	— —
Koslow-Woronesch gar.	5	94,25bz
Kursk-Charkow gar.	5	81,00 etw bz G
Kursk-Kiew gar.	5	97,60bz
Mosko-Rjäsan gar.	5	102,00bz G
Mosko-Smolensk gar.	5	92,00bz B
Rjäsan-Koslow gar.	5	99,75B
Rybinsk-Bologoye	5	80,75bz
do II. Em.	5	72,60bz
Schuja-Iwanowo gar.	5	89,00G
Warschau-Terespol gar.	5	91,70B
Warschau-Wien. II. Em.	5	100,75B
do. III. Em.	5	100,10bz G
Gr. Ruß. Staatsbahn gar.	3	65,50bz B

Wechselcours.

Amsterdam	100 Fl.	8 T.	168,20bz
London	1 L. S.	8 T.	20,45bz
Paris	100 Fr.	8 T.	80,85bz
Wien, österr. W.	100 Fl.	8 T.	171,60bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	201,70bz
Warschau	100 SR.	8 T.	202,25bz

Diskonto Berlin Wechsel 5%, Lombard 6%

Gold-, Silber- und Papiergeld.

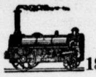
Souverreigns	— —
20-Francs-Stücke	— —
Dollars	4,185G
Imperials	16,70G
Oesterreichische Banknot	171,90bz
do. Silbergulden	—
Russische Banknoten	202,75bz

Prämienschlüsse.

	September.	October
Breslau-Schw.-Fr.	—	—
Mainz-Ludwigsh.	—	104¼/1½
Meckl.-Fr.-Frz.	—	—
Oberschl. A. C. D.	—	—
Rechte Oder-Ufer	—	—
Galizier	139/1½	140¾/1¾
Oesterr.-Franz.-St.	613/5	618/9
do. Nordwestb.	375/5	379/9
do. Südb. Lomb.	268/2½	271/7
Elbethal	421/5	—
Böhm. Westbahn	—	—
Darmstädter Bank	—	—
Deutsche Bank	—	162½/2¼
Diskonto-Gesellsch.	215/2	—
Preuß. Boden-Cred.	110½/1	—
Oesterr. Cred.-Anst.	556½/5	—
Dortmund. St.-Pr.	106/1	107½/2
Laurahütte	136½	138½/2¾
Oesterr. 1860er L.	—	—
do. Goldrente	—	—
do. Papierrente	—	—
Ung. Goldrente	76⅞/½	76¼ ¾
Italiener	89½/⅜	89¾/¾
Russen, 1880er	69¾/0,30	70¼/¾
Rumänische 6%	—	—
Ruß. Banknoten		204¾/1
Orient-A. III.	56,10/¼	56½/⅗

Leipziger Börse v. 15. September.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe 5000—2000 M.	4	102,00B
do. 1000 M.	4	102,00B
do. 500—200 M.	4	102,00B
Königl. Sächs. Renten-Anl. 5000—3000 M.	3	81,40G
do. 1000 M.	3	81,40G
do. 500 M.	3	81,75G
do. 500 M.	3	81,75G
do. Staats-Anl. v. 1830 1000 u. 500 T.	3	99,00G
do. von 1830 200 u. 25 T.	3	98,75B
do. do. von 1855 100 T.	3	93,10bz
do. do. von 1847 500 T.	4	101,10bz
do. do. 1852—68 500 T.	4	101,65B
do. do. von 1869 500 T.	4	101,65B
do. do. 1852—68 100 T.	4	101,60bz
do. do. von 1869 100 T.	4	101,60bz
do. do. do. 50 u. 25 T.	4	— —
do. do. 1870 100 u. 50 T.	4	101,60bz
do. do. e. 1867 abg. 5% 500 T.	4	101,65B
do. e. do. 100 T.	4	101,60bz
do. Löb.-Zitt. L. A. 100 T.	3½	94,75G
do. do. Lit. B. 25 T.	4	101,50G
Allg. D. C.-A. zu Leipzig	4	158,50G
Gothaer Privatbank	6½	122,00G
Aussig-Teplitzer	4½	104,00G
Böhmische Nordbahn 1871	5	88,50G
Buschtiehrader, alte	5	86,10G
do. von 1871	5	85,40G
do. von 1872	5	85,15bz G
Graz-Köflacher von 1873	5	83,75G
K.-Fr.-Josephbahn von 1878	5	87,00G
Schuldsch. Mansf. Gewerksch.	4½	103,00B
do. do.	5	101,25G
do. Em. 1875	5	103,50G
Leipziger Stadt-Obl. 1868	4½	103,90G
do. do. 1876	4½	104,50B
S.-Th.-Braunk.-B. St.-Act.	4	143,00B
do. do. St.-Prior.	5	147,40B



Bekanntmachung.

Aus Anlaß des **Wiesenmarktes** in **Eisleben** werden am **Montag den 18. d. Mts.** folgende **Extrazüge** befördert:

Nordhausen	ab	4.15	Vm.
Heringen	„	4.26	„
Aumühle	„	4.33	„
Berga-Kelbra	„	4.42	„
Roßla	„	4.48	„
Bennungen	„	4.55	„
Wallhausen	„	5.03	„
Sangerhausen	an	5.12	„

Halle	ab	6.06 Vm.	—
Schlettau	„	6.23 „	—
Teutschenthal	„	6.43 „	8.54 V.
Ober-Röblingen	„	7.03 „	9.13 „
Eisleben	an	7.23 „	9.33 „
Sangerhausen	ab	7.09 Vm.	
Riestedt	„	7.24 „	
Eisleben	an	7.48 „	

Eisleben	ab	3.45 Nm.	4.20 N.	7.13 N.
Ober-Röblingen	an	4.03 „	4.38 „	7.33 „
Teutschenthal	„	4.22 „	4.56 „	7.53 „
Schlettau	„	—	—	8.14 „
Halle	„	—	—	8 33 „
Eisleben	ab	5.30 Nm.	8.10 N.	
Riestedt	an	5.59 „	8.38 „	
Sangerhausen	„	6,11 „	8.51 „	

Die Passagiere steigen in den um 5.17 von Sangerhausen nach Halle abfahrenden Personenzug um.

Nordhausen, den 14. September 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

Lebens-Versicherung und Alters-Versorgung.

Eröffnet 1835. **Beruht auf reiner Gegenseitigkeit.** **Erweitert 1864.**

Kapital-Vermögen Ende 1881: . . . . 31,228,047 M. | Versichertes Kapital: . . . . . . 114,756,314 M.
Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen): 53,315. | Versicherte Rente: . . . . 769,547 M.

Reiner Zuwachs der letzten 6 Jahre: 69,587,952 M versichertes Kapital.

Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmassstab: der jährl. wachsende Werth der Versicherungen. Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr. Dividende der Lebensversicherung für die Jahrgänge 1877/64: **13 bis 57%** der einbezahlten Jahresprämien. Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern auch bei der abgekürzten Versicherung. Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit. Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung. Rechenschaftsberichte, Prospecte und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter der Anstalt:

Halle a/S.: Carl Lange, Steinweg 42.

Mein neugeb. Hausgrundstück, gr. Ulrichsstr. 44, mit schönem, geräumigen **Laden, zweithürig** u. mit **2 großen Schaufenstern,** bin ich willens mit 10—12,000 M Anzahlung zu **verkaufen.**

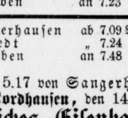
C. Schulze, Klosterstraße 10.

Bernburgerstr. 7 und **Sophienstraße 11** sind die

Bel-Etagen

pr. 1. October d. J. beziehbar anderweitig zu vermiethen. Näheres beim Maurermeister **Wilh. Köhler, Mühlweg 10** zu **Halle.**

Die **Mühlweg 51** belegene, herrschaftl. eingerichtete **Villa nebst Garten** und allem Zubehör, ist sofort oder später anderweitig zu **vermiethen** event. steht dieselbe auch zum **Verkauf.** Näheres **Martinsgasse 20** im Compt.

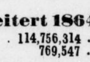


Nächsten Sonntag und Montag, den 17. u. 18. d. Mts., zum **Eisleber** Wiesenmarkte halte mit einer Auswahl von **40 St.** bester **Belgischer** Spannpferde im Gasthof zum „**Anker**“ daselbst zum Verkauf.

Sangerhausen. **Wilhelm Stock.**

Von Montag den 18. d. M. ab steht ein Transport schwerer, schöner Altenburger, hochtragender, schwarzscheckiger Kühe und Kalben zum Verkauf.

Weißenfels. ***Julius Petzold.***



Zur Herbstpflanzung

kann eine bedeutende Partie Süß- und Sauerkirschbäume aus meiner Baumschule abgegeben werden.

C. Thieme, Raguhn.

Ein dreiundeinhalbjähr. **Fohlen,** lammfromm, für leichtes Fuhrwerk geeignet, ist wegen Schönheitsfehler sehr billig zu verkaufen.

Rittergut Collenbey.

Den Empfang seiner

Neuheiten in Jupons und Morgenröcken

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Wilh. Walter, **Leipzigerstr. 92.**

Ein elegantes neues kreuzs. Pianino, nur 3 Monate gebr., sehr billig zu verkaufen **Wilhelmstr. 5, I.**

Stadtgut

in einem schön gelegenen Städtchen der Provinz Sachsen, vom Bahnhof und Zuckerfabrik 1 Stunde entfernt (demnächst selbst Bahnstation), von 240 Morgen besten Weizen- und Zuckerrübenbodens, mit guten Gebäuden, reicher Ernte, lukrativer Milchwirthschaft, komplettem lebenden und todten Inventar, ist sofort zu verkaufen. Preis 85,000 Rt., Anzahlung 20,000 Rt. Hypotheken fest. Agenten verbeten. Nur Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter O. F. 71 in der Exped. d. Ztg. niederlegen.

Köchin-Gesuch.

Nach auswärts wird zum 1. October eine sogenannte **perfecte Köchin** mittleren Alters gesucht, die sich einigen Hausarbeiten unterzieht. Lohn 180 bis 200 Mark. Anerbietungen unter Abschrift der Atteste nimmt die Exp. d. Ztg. unter **Z. 999** entgegen.

Damen in discr. Verhältn. find. Monate zuv. frdl. Aufn. b. **P. Hartmann,** Hebamme. Eutritzsch b. Leipzig, Querstr.

H. Eschke's Conditorei, 44 Leipzigerstr. 44.

f. Dessert etc. Reichhaltigste Auswahl der Conditorei.

f. Hallischen Hallorenkuchen. Vorzüglichen Caffee, Chocolade, Biere etc.

Estragon-Tafelessig in vorzüglicher Güte à 30 ₰ u. 15 ₰ das Liter. Dachritzgasse 7.

Meinel's Essigfabrik.

Feinsten Fruchtessig, Weinessig, Tafelessig

empfiehlt die **Essigfabrik** von ***M. Waltsgott.***

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Preis-Verzeichniss der Düten-Fabrik von Albin Hentze, Halle a/S., Schmeerstraße 39.

schön grau	p. Ctr.	22	M,
fein halbweiß	„ „	32	„
hellbraun	„ „	32	„
fein blau	„ „	35	„
fein rosa	„ „	36	„

Die Düten sind aus **vorzüglichem Papier tadellos geklebt.**

Firmadruck auf Düten und Cigarrenbeutel billigst.

Prima tiefschwarze **Erfurter Dinte, extrafeine Erfurter Parmindinte,** ff. **Kaiserdinte** sowie **beste Copirdinte** empfiehlt in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/12 Flaschen zu **Fabrikspreisen**

Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Stahlfedern, beste **englische** sowie **deutsche** Fabrikate empfiehlt zu **Fabrikspreisen**

Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Ia Cyper-Vitriol

zum **Weizen-Kälken** offerirt billig

Louis Voigt, gr. **Ulrichstraße Nr. 16.**

22/9. **S. I. Br.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188209171-12/fragment/page=0004

Beilage zu № 218 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.
Halle, Sonntag den 17. September 1882.

Lokales.

Halle, den 16. September.

Der Handarbeiter August Traugott Leumuth aus Stadt Alsleben, welcher durch Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichts vom 4. Juli d. J. wegen Mordes des Rentier Schnee in Dorf Alsleben und Mordversuchs an dessen Ehefrau zum Tode, 10 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren rechtskräftig verurtheilt worden war, ist durch eine heute bei der Königl. Staatsanwaltschaft hier eingegangene Allerhöchste Kabinetsordre Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Die Abführung desselben nach dem hiesigen Zuchthause wird nunmehr sofort erfolgen.

Vorlagen
für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag, den 18. Sept. c. Nachm. 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

Berathung und Beschlußfassung über: 1. die Errichtung einer städtischen höheren Töchterschule; 2. die Mittheilung des Magistrats in Betreff der Haym'schen höheren Töchterschule; 3. die Einrichtung von Jugend- oder Pfennig-Sparkassen, die Genehmigung des betreffenden Statuten Entwurfs und die Bewilligung der Einrichtungskosten; 4. die Vertheilung der Schmidt'schen Legaten-Zinsen; 5. die Fortsetzung der Berathung über das Ortsstatut, betreffend die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen im Stadtkreise Halle; 6. den Antrag auf Einsetzung einer Commission zur Vorberathung der Petition mehrerer Anwohner der Lindenstraße; 7. die Bewilligung der durch die bevorstehende Landtagswahl entstehenden Kosten.

Geschlossene Sitzung.

8. Die definitive Anstellung zweier Polizei-Sergeanten; 9. den antheiligen Erlaß einer Gebühren-Forderung.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
J. V.:
Dr. Schrader.

Verhandlungen der Ferien-Strafkammer des Landgerichts zu Halle a. S.
am 11. September 1882.

Präsident: Landgerichtsdirector Meydam; Beisitzer: Landgerichtsräthe Pfitzner, Metsch; Landrichter von Bruchhausen und Kindel; Staatsanwaltschaft vertreten durch Staatsanwalt Wolwinckel; Gerichtsschreiber: Verschiedene Referendarien.

Der Stations-Diätar Heinrich Schuldt aus Eggersdorf bei Magdeburg steht unter Anklage der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Am 1. October v. J. kurz nach 8 Uhr Abends fuhr der von Staßfurt nach Buckau bestimmte Extra-Güterzug, 108 Achsen stark, auf der Station Eggersdorf infolge unrichtiger Stellung der Eingangsweiche auf das Geleis, auf welchem der Güterzug Nr. 425 stand. Ein Zusammenstoß war dadurch unvermeidlich und entgleisten in Folge dessen 9 m Extra-Güterzug die Maschine und 5 Güterwagen. Von beiden Zügen wurden außer den Maschinen noch 10 Wagen mehr oder weniger beschädigt. Auch wurden die auf dem Zuge Nr. 425 befindlichen Locomotivführer Zittmar und Heizer Piesch nicht unerheblich verletzte, so daß deren Ueberführung nach dem Krankenhaus erfolgen mußte. Die Schuld, den Zusammenstoß veranlaßt zu haben, trifft außer dem Angeklagten noch den Weichensteller Wilhelm Brandt aus Groß-Salze, welcher in dem Glauben, der herannahende Zug sei die Vorspannmaschine des Zuges Nr. 425 die Weiche dem entsprechend gestellt hatte. Der Angeklagte Schuldt hat unterlassen, dem p. Brandt von der Ankunft des Extra-Güterzuges in Kenntniß zu setzen. Wäre dagegen Brandt beim Einfahren des Zuges an der betreffenden Weiche stehen geblieben, wie es seine Pflicht war, so hätte er noch rechtzeitig die Weiche anders stellen und den Zusammenstoß dadurch vermeiden können. So aber ist er nach Stellung der Weiche sofort in seine Wärterbude gegangen. — Die beiden Angeklagten sind s. Zt. vom Landgericht zu Magdeburg für schuldig befunden und deßwegen zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Brandt hat sich bei dem Erkenntniß beruhigt, nicht so Schuldt. Derselbe beantragte Revision, die auch vom Reichsgericht stattgegeben wurde und bestimmte dieses das hiesige Landgericht zur nochmaligen Verhandlung der Sache. Nach erfolgter Beweisaufnahme sprach die Strafkammer den Angeklagten von Strafe und Kosten frei. — Der Mechanikus Robert Albert Probst von hier, wegen Betrugs betraft, übt eine für Geschäftsleute sehr gefährliche Praktik. Derselbe bestellt nämlich von auswärts Waaren, verschleudert solche um ein Billiges und läßt den Absender, da er vollständig mittellos ist, das Nachsehen. So hatte er von der Wittwe Wölfer in Quedlinburg Waaren im Betrage von 89 bezw. 65 ℳ bezogen, die er auf oben angegebene Weise verschleuderte. Probst wird wegen Betruges im Rückfalle mit 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust bestraft. — Der Handarbeiter Louis Carl August Koch aus Giebichenstein hat sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte, ein voher, dem Trunke ergebener Mensch, gerieth Anfangs August d. J. mit seiner Ehefrau, einer geringfügigen Sache wegen in Streit, der damit endete, daß er dieselbe mit seinem Taschenmesser in den Leib stach, so daß sie heute noch in Folge der schweren Verletzung kränkelt. Der rohe Mensch, erhält die wohlverdiente Strafe von 1 Jahr Gefängniß. — Der Handarbeiter Carl Julius Berbig von hier, vielfach, sogar mit Zuchthaus vorbestraft, steht unter Anklage des Betruges im Rückfalle. Unter Vorspiegelung falscher und Unterdrückung wahrer Thatsachen schwindelte Berbig im Januar d. J. der verehelichten Getreidehändler Franke hier einen Sack Hafer im Werthe von 9 Mark. Gemäß dem Antrage der Staatsanwalt wird Berbig zu 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und 300 ℳ Geldbuße eventl. noch 1 Monat Zuchthaus verurtheilt, auch wurde seine demnächstige Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. — Wegen Verbrechen im Sinne des Abschnitt XIII. des R.-St.-G.-B. wurde der Bürstenbindergehülfe Samuel Carl Seiffert aus Magdeburg mit 1 Jahr Gefängniß bestraft.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

⚓ **Brehna.** Vor einiger Zeit gelang es dem Rector Lorenz hier bei Gelegenheit eines Spazierganges in der Gotzsche b. Bitterfeld ein sehr schönes Exemplar der Ringel-Natter einzufangen. Dasselbe erhielt einen Kasten als Wohnung, nahm jedoch nichts zu sich, trotzdem ihr allerhand Leckerbissen, kleine Frösche u. s. w., gereicht wurden. Nach einigen Wochen wurden im Kasten 2 Eier in der Größe kleiner Taubeneier gefunden, denen in einigen Tagen noch 23 folgten. Sämmtliche Eier unterlagen nach kurzer Zeit der Fäulniß, aber die Ringelnatter entleigte sich der alten Haut, um in jungfräulichem Gewande von seltener Pracht sich zu präsentiren.

‖ **Aus dem ersten Jerichow'schen Kreise,** 15. Sept. Am vergangenen Sonntag feierte bei prächtigem Wetter der Gesangverein in Dornburg a/E. sein Stiftungsfest und zugleich das Fest der Fahnenweihe. Es hatten sich hierzu die Vereine Gr.-Lübs, Gübs, Frohsinn-Gommern, Hohenziatz, Ladeburg, Lindau und Ranies eingefunden. Das Fest wurde im Schloßpark abgehalten. — Im Wetzel'schen Steinbruche bei Pretzien wurde am Mittwoch der Arbeiter Schumann aus Gommern dadurch verletzt, daß beim Laden eines Bohrloches das Pulver vorzeitig explodirte, woburch dem Sch. ein Ohr vom Kopfe abgerissen wurde. — In Gleine verunglückte vor einigen Tagen ein 9—10jähriges Mädchen dadurch, daß durch allzuheftiges Drehen eines Caroussels eine Eisenstange der in Ketten hängenden Pferde zerbrach und unter die Zuschauer geschleudert wurde. Das Mädchen erlitt einen doppelten Bruch des einen Oberschenkels. Ein Mann wurde am Kopfe nicht unerheblich verletzt.

⊖ **Oterburg,** 14. September. Das altmärkische Hopfengeschäft ist in vollem Gange und die Producenten haben alle Ursache, vergnügt dreinzuschauen, da nach einer Reihe von Jahren der Hopfen wieder Werth hat und große Nachfrage darnach vorhanden ist. Die Pflücke des Frühhopfens ist ziemlich beendet, in den letzten Tagen konnte man schon an die Ernte der späteren Sorten gehen, die allerdings durch vorausgegangene kühle Witterung etwas zurückgeblieben waren. Im ganzen ist die Ernte nach Qualität und Quantität eine günstige zu nennen. Man zahlt gegenwärtig 150—180 ℳ pro Ctr., und schätzt die diesjährige Ernte auf circa 30000 Ctr.

⚗ **Alen a. d. E.,** 13. September. In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. fand der Wächter in Sorstedt vor dem Gasthause eine nur mit einem Hemde bekleidete Leiche vor, in welcher ein Handlungsreisender aus Berlin erkannt wurde. Derselbe war vor acht Tagen am Nervenfieber erkrankt und hatte in dieser Nacht, ohne Zweifel in der Fieberhitze, aus dem Fenster seiner in dem besagten Hause zwei Treppen hoch gelegenen Wohnung sich auf die Straße gestürzt und durch die schweren Verletzungen augenblicklich den Tod gefunden. Der Verunglückte war nicht verheirathet. — Gestern Vormittag fiel ein kleiner Luftballon auf das Dach eines Hauses in Brielen nieder und gerieth das Dach in Brand, so daß ein Maurer hinauf klettern und die Flamme löschen mußte. Es zeigte sich, daß unten an dem Ballon, um die Luft zu verdünnen, mit Gasflüssigkeit getränkte Baumwolle angebracht gewesen war, jedenfalls ein sehr feuergefährliches Experiment, zumal wenn ein solcher Ballon gar auf ein Strohdach, in ein Holzlager oder auf andere leicht entzündliche Gegenstände fällt.

ε **Staßfurt,** d. 15. Sept. Am Mittwoch Abend hielt der Pestalozzi-Zweigverein Staßfurt seine Generalversammlung ab. Nachdem der Kassirer Rechnung gelegt, wurde dieselbe geprüft und ihm Decharge ertheilt. Bei der darauffolgenden Ergänzungswahl des Vorstandes wurden zwei neue Mitglieder erwählt, und Lehrer Södel zum Agenten bestimmt. Für die General-Versammlung des Provinzialvereins in Aschersleben wurden die Lehrer Lage und Neuße deputirt. In Bezug auf die von den Zweigvereinen Buckau und Ziesar gestellten Anträge für die Generalversammlung wurde beschlossen, für beide Anträge zu steuern. — Zu der nächsten Montag in Eggersdorf stattfindenden Einführung des Superintendenten Schmidt, welche durch den General-Superintendenten erfolgen wird, sind sämmtliche Geistliche und Lehrer der Diöces Atzendorf berufen. — Wie wir soeben hören, wird heute in Gösten eine Versammlung liberaler Bewohner der Kreise Calbe und Aschersleben tagen zum Behufe der Aufstellung von Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl. Die konservative Partei wird in Bälde eine derartige Versammlung ebenfalls nach Gösten berufen.

Ω **Nordhausen,** 15. September. Ein sehr drolliges Geschichtchen hat sich soeben hier ereignet. Verlockt durch die wenigen schönen Tage, kommt ein junges Ehepaar, ein Gutsbesitzer mit seiner Frau hierher, um hier einen befreundeten Brennereibesitzer zu besuchen und dann eine kleine Harztour zu machen. Gestern Abend gehen die beiden Herren zusammen aus, ihre Ehefrauen zu Hause lassend. Der edle Trank des Gambrinus mundet ihnen trefflich, auch finden sie liebenswürdige Gesellschaft, sodaß der Gutsbesitzer ganz erschreckt aufspringt, als die Uhr die mitternächtige Stunde verkündet. Trotz alles Zuredens der Genossen und seines Gastfreundes, der noch nicht zum Aufbruch zu bewegen ist, eilt er nach Hause, nicht im Stande die Behauptung, daß sein Frauchen ihn arg unter den Pantoffel gebracht habe, zu widerlegen. Vorsichtig, um die Schlafende nicht zu stören, entleigt er sich im Dunkeln seiner Stiefel und seiner Kleidungsstücke und athmete erst erleichtert auf, als er durch ein etwas unsanftes Rütteln an seiner Schulter geweckt wurde. Er reibt sich die Augen und sieht vor sich seinen Wirth, der ihn sehr erstaunt fragt, wie er denn hierhergekommen? Und mit lautem Aufschrei fährt in dem neben ihm stehenden Bette die Gattin seines Freundes empor, allerdings nur um gleich darauf unter der bis über die Ohren emporgezogenen Decke zu verschwinden. Allmählich wurde dem Schlafbefangenen klar, daß er sich bezüglich des Zimmers geirrt habe. Den Himmel dafür preisend, daß sein Freund so wenig Anlage zum Othello zeige, zog er sich, seine Kleider unter dem Arme tragend, in das Gastzimmer zurück. Seine zärtliche Gattin hatte eine Strafpredigt für ihn bereit, aber das Wort erstarb ihr auf den Lippen, als sie ihren Gemahl in so sonderbarem Aufzuge erblickte, und als sie die Erklärung desselben aus seinem Munde vernahm, konnte sie ein herzliches Lachen nicht unterdrücken.

Ω **Nordhausen,** 15. September. (Zu den Wahlen.) Durch die Provinzialpresse läuft eine von einem hiesigen häufig sehr schlecht informirten Correspondenten ausgehende Nachricht, daß seitens der conservativen Partei des Wahlkreises Nordhausen nicht weniger als 4 Candidaten, die Herren Hauptmann a. D. Klatte, Premierlieutenant a. D. Schreiber, Landgerichtsrath Hoffmann und Pastor Palmié-Trebra in Aussicht genommen seien. Ich kann Ihnen dem gegenüber auf das Bestimmteste versichern, daß von Anfang an nur von den beiden ersttgenannten Herren die Rede war und nach der letzten Versammlung der conservativen Urwähler, in welcher Herr Premierlieutenant a. D. Schreiber zum Candidaten nominirt wurde, an die Aufstellung eines anderen Candidaten in conservativen Kreisen nicht entfernt mehr gedacht wird.

N. **Erfurt,** 15. September. In Erfurt ist eine reine Selbstmordmanie eingerissen. In der Iversgehofener Flur wurden in der Gera vor einigen Tagen 2 Leichen entdeckt, dann wurde im Steigerwalde die Leiche eines Erhängten gefunden und gestern versuchte ein Einjährig-Freiwilliger, welcher zur Beobachtung seines Geisteszustandes aus dem Manöver hierher zurückgeschickt war, seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. Derselbe, Sohn eines geachteten hiesigen Künstlers, hatte das Regiment ohne irgend welche Veranlassung verlassen und sich mehrere Tage in den benachbarten Ortschaften zwecklos umhergetrieben, bis er von seinen besorgten Angehörigen aufgefunden und dem Lazareth überliefert wurde. Wahrscheinlich hat bei einem weiteren Anfall von Geistesstörung der Unglückliche zur Schußwaffe gegriffen und sich eine sehr schwere Verletzung zugezogen. Ein weiterer Unfall ereignete sich heute Vormittag, indem ein Dienst-

* Hallische Gedenktage.

17. September 1658: Todestag des Philologen Kaspar von Barth. Kaspar von Barth, einer der gelehrtesten Männer und fruchtbarsten Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, gehört unserer Stadt, in welcher er auch reich begütert war, durch längeren Aufenthalt an. Er wurde am 22. Juni 1587 als Sohn des brandenburgischen Kanzlers von Barth zu Küstrin geboren, legte den Grand seiner Studien zu Gotha und Wittenach, besuchte verschiedene deutsche Universitäten und unternahm dann nach Sitte des damaligen Adels eine längere Bildungsreise durch die Niederlande, Frankreich, Italien, Spanien und England, wobei er auch kürzere und längere Zeit auf ausländischen Hochschulen verweilte. Nach seiner Rückkehr schlug er jede feste Anstellung aus, um als Privatgelehrter ganz seinen Studien leben zu können. Er hielt sich theils zu Halle, theils in und bei Leipzig auf und arbeitete mit unglaublichem Fleiße. Schließlich überließ er sein Hauswesen zu Halle seiner Frau und zog selbst, um völlig ungestört zu sein, in das Pauliner-Collegium zu Leipzig, wo er am 17. September 1658 starb. — Barth muß nach den Schilderungen von Zeitgenossen ganz außerordentlich begabt gewesen sein. Schon im 9. Jahre konnte er die Komödien des Terenz auswendig, im 12. schrieb er „solche Verse, die da verdienten, ans Licht gestellt zu werden", und im 18. gab er einen Commentar zu Virgils Ciris heraus. Später legte er sich hauptsächlich auf Kritik der griechischen und römischen Klassiker und der Kirchenschriftsteller des Mittelalters; er dürfte sie fast ohne Ausnahme durchgearbeitet, an zahllosen Stellen verbessert und mit erläuternden Anmerkungen oder vollständigen Commentaren versehen haben. Nebenbei beschäftigte er sich als tüchtiger Kenner der französischen und spanischen Sprache mit Uebersetzung der Werke von Comines und spanischer Romane. Bei allen seinen Arbeiten kam ihm ein ungewöhnlich starkes Gedächtniß zu Hülfe; er konnte z. B. einen Autor commentiren, ohne irgend welche schriftlichen Notizen oder Collectanen zu Hülfe zu nehmen, indem er die Anmerkungen, Verweise, Belegstellen nc. lediglich aus der Erinnerung niederschrieb! Für den wissenschaftlichen Werth seines Schaffens ist die Angabe charakteristisch, daß er einst die ganze Iliade in drei Tagen in lateinische Verse übersetzte; wie diese Uebersetzung, so sind auch seine sonstigen Werke in kürzester Zeit vollendet und dadurch vielfach flüchtig und von höchst ungleichem inneren Gehalt. Seine Kritik war, da er weder Zeit noch Stilgattung des Autors berücksichtigte, oft recht unglücklich, und seinen Erklärungen fehlte es an Geschmack und Urtheil. Doch ist in seinen Werken auch manches brauchbare enthalten, was sogar heute noch dem Fachmann bei klassischen Studien von Nutzen sein kann. Namentlich gilt dies hinsichtlich der „Adversaria", von welchen er bei seinem Tode (außer zahlreichen anderen Schriften) 60 Bücher gedruckt und 120 in Manuscript hinterließ. Dem Character nach wird er als sehr treuherzig geschildert; doch hatte er mit anderen Kritikern das gemein, daß er keinen Widerspruch vertragen konnte und selbst zutgemeinte Worte empfindlich übelnahm. Er gerieth dadurch mit dem Arzt und Archäologen Thomas Reines, der ihm einige Irrthümer nachgewiesen hatte, in bitterste Feindschaft, und der gelehrte Dichter August Buchner klagt in einem Briefe an Martin Opitz über ihn: „Offendas, quum ei maxime placere autumes" (man kann ihn beleidigen, indem man ihm grade recht zu gefallen glaubt), obwohl er ihn sonst das höchste Lob ertheilt (ego hominem amo, colo, veneror, si quem alium, ob divinum ingenium et incomparabilem eruditionem, qua saeculum nostrum praecipue illustrat," d. h. ich liebe, schätze, verehre den Mann wie keinen anderen wegen des göttlichen Geistes und der unvergleichlichen Bildung, durch welche er vorzüglich unser Jahrhundert erleuchtet).

* * *

Außer dem Todestage Barth's bringt uns das heutige Datum noch einige andere Reminiscenzen aus unserer Lokalgeschichte, die ebenfalls kurz angeführt zu werden verdienen. Zunächst fand am 17. Sept. 1566 die Beisetzung der Leiche Erzbischof Sigismund's (1552—1566) hierselbst statt, der sich durch seine kluge Regierung, sein offenes, ehrliches Wesen, seine Leutseligkeit, namentlich aber durch die Einführung der Reformation im Erzbisthum Magdeburg die allgemeinste Liebe seiner Unterthanen erworben hatte. Er starb auf unserer Moritzburg am 13. September 1566, erst 28 Jahr alt, und mußte, da sich die Leiche nicht hielt, am 17. September in der Kapelle der Burg beigesetzt werden. Dies geschah in aller Stille, und das übliche prunkhafte Leichenbegängniß folgte erst am 9. Januar 1567 nach. — Weiter finden wir unter'm 17. Sept. 1683 jenen großen Brand verzeichnet, durch welchen der große und ein Theil des kleinen Berlins in Asche gelegt wurde. Das Feuer kam um Mitternacht in denjenigen Häusern am kleinen Berlin aus, welche jetzt die Nummern große Märkerstr. 14—16 führen, griff mit unwiderstehlicher Gewalt um sich und verbreitete sich rasch nach Süden hin. Als man des Elementes Herr geworden war, lag der ganze Gebäudecomplex zwischen dem kleinen Berlin und der südlichen Ringmauer in Ruinen; man zählte 24 Häuser mit 10 Scheunen und allen Nebengebäuden. Aus der raschen Verbreitung des Feuers darf man indessen wohl schließen, daß die Häuser von leichter, schlechter Bauart gewesen sind, so daß der Brand für das bauliche Aussehen der Gegend nur günstig wirkte. Auf den leeren Baustellen entstanden bald neue und bessere Wohnstätten, so jene stattliche Reihe, die noch heute den großen Berlin im Süden begrenzt und in welcher das sog. „Riesenhaus" (erbaut 1697 vom Postmeister Mateweis) bis in unser Jahrhundert hinein als das stattlichste und vornehmste Privathaus von ganz Halle galt. Auch der Gasthof „zum goldenen Stern" (heute Stadtrath Hildenhagen, kl. Berlin 3) ging damals in Flammen auf, ist aber ebenfalls bald neu erbaut, denn am 20. April 1699 wurde in dem jetzigen Hause unser Chronist J. C. v. Dreyhaupt geboren. — Endlich noch eine Erinnerung aus dem ereignißreichen Jahre 1848: Am 17. September wurde von den am weitesten links stehenden Parteien unserer Stadt ein sogenanntes „Verbrüderungsfest" arrangirt, zu welchem der Leipziger Vaterlandverein, und die demokratischen Vereine aus Merseburg, Naumburg, Mücheln, Altenburg, Gera nc., zum Theil sehr zahlreich, erschienen waren. „Wurde auch auf demselben", sagt vom Hagen (die Stadt Halle, II. 397), „viel oratorisches Feuerwerk verpufft und viel Spektakel gemacht, so ging doch das pomphaft angekündigte Schauspiel ziemlich harmlos zu Ende. Seitens der Stadtverordnetenversammlung war die an sie ergangene Aufforderung zur Betheiligung an demselben als unangemessen abgelehnt worden."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820917 1-12/fragment/page=0005

mädchen beim Fensterputzen aus dem Fenster des 2. Stock eines Hauses in der Wilhelmsstraße stürzte und schwere innere Verletzungen erlitt.

= **Aus Anhalt,** 14. September Dieser Tage ist unseren Gemeinde- und Gutsvorständen eine neue Anweisung vom Ministerium zugestellt worden, welche in 19 Paragraphen diejenigen Vorschriften enthält, die bei der jährlichen Aufstellung der Schöffen- und Geschwornenlisten (Zusammenstellung der Personen, welche zum Schöffen oder Geschworenen berufen werden können) von jetzt an maßgebend sind. — In Oranienbaum fand beim Durchmarsch einer Dragoner-Schwadron eine kurze aber erhebende Feier statt. Im vorigen Jahre war dort ein Mann des betr. Regiments gestorben und begraben; der Rittmeister ließ jetzt nun die Schwadron nach dem Friedhof reiten und absitzen, und es wurde dann am Grabe des Kameraden ein Choral geblasen und ein stilles Gebet verrichtet. — In Arensdorf wurde am Sonntag ein wohlgelungenes Kinderfest gefeiert, wobei sich die Kleinen mit Hahnenschlagen, Sackhüpfen 2c. belustigten. — Der in Köthen verschwundene Knabe ist seinen Eltern wieder zugeführt worden. — In Bernburg ist als Rabbiner der südischen Gemeinde Dr. Fried aus Meisenheim angestellt und wird am 1. Januar 1883 seine Thätigkeit beginnen. — In Zerbst hielt die dortige „Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe" kürzlich ihre diesjährige Generalversammlung ab. — Die Uebersiedlung des herzoglichen Hofes von Ballenstedt nach Dessau ist auf den 15. d. Mts. festgesetzt. — Aus Leopoldshall berichtet der „Anh. Kur.", daß die Verkaufsverhandlungen über das Bergwerk im regsten Gange sind (Preis 30 Mill. Mark); ein Regierungsbevollmächtigter sei angeblich in der Angelegenheit nach London gereist.

♀ **Cöthen,** 14. September. Für das Herzogthum Anhalt ist mit der heutigen Nummer des „Anhaltischen Staatsanzeiger" eine Verordnung der herzoglichen Regierung, Abtheilung des Innern zu Dessau öffentlich bekannt gegeben, welche den Inhabern der Schankwirthschaften viel zu schaffen machen wird. Diese Verordnung, den Verkehr der Schüler in öffentlichen Lokalen betreffend, bestimmt, daß Inhaber von öffentlichen Lokalen (Gast- und Schankwirthschaften, Restaurationen, Conditoreien 2c.) Schülern öffentlicher Lehranstalten den Zutritt und den Aufenthalt in ihren Lokalen nicht gestatten und denselben keinerlei geistige Getränke mit Einschluß des Bieres zum eigenen unmittelbaren Genuß verabfolgen dürfen, es sei denn, daß dem Inhaber eines öffentlichen Lokales die Erlaubniß hierzu auf Antrag der Schulbehörde durch die Ortspolizeibehörde ausdrücklich ertheilt worden ist, oder daß die Schüler sich in Begleitung und unter Aufsicht ihrer Eltern, Pfleger oder sonstiger Personen, denen ein Aufsichtsrecht über dieselben zusteht, befinden. Für den Fall, daß diese Schüler ohne solche Aufsicht und Begleitung selbständig weitere Ausflüge oder Reisen unternehmen, dürfen ihnen erfrischende Getränke, mit Ausschluß des Branntweins jeder Art in mäßigen Quantitäten verabreicht werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafen bis zu 30 M. oder verhältnißmäßiger Haft bestraft, auch haben die Inhaber öffentlicher Lokale Concessionsentziehung zu gewärtigen. — Am 20. und 21. d. Mts. wird die vierte anhaltische Conferenz für innere Mission hier abgehalten werden.

-y- **Gotha,** 15. September. Im letztverwichenen Frühjahre desertirte der im hiesigen Regimente stehende, wegen Desertion im Jahre 1878 bereits mit 1½jähriger Festungsstrafe vorbestrafte Musketier Kunze aus Langensalza, nachdem er seine im hiesigen Park niedergelegte Uniform nebst Waffen mit Civilkleidung vertauscht hatte. In dieser und auf Grund verschiedener von Handwerksburschen erworbener Legitimationspapiere reiste er seitdem in der Welt umher, bis er kürzlich in Coblenz vom Arm der heil. Hermandad erreicht und von dort unter militärischer Eskorte dieser Tage wieder hierher befördert wurde. — Vorgestern Abend entstand in einer hiesigen Restauration ein zum Glück alsbald wieder gelöschter Brand dadurch, daß beim Billardspiele einer der Spieler mit dem Queue an die über dem Billard hängende Petroleumlampe stieß, so daß diese explodirend auf den Boden herabfiel und denselben in Brand steckte. — Auf der von hier nach Sundhausen führenden Landstraße kam dieser Tage der Besitzer eines Hunde- und Affentheaters dadurch um einen der werthvollsten dressirten Pudel, daß letzterer, hinter einem mit vier raschen Pommes bespannten Wagen angebunden, sich in die ihn festhaltende Kette verwickelte und zu Tode geschleift wurde. — Auf frischer That wurde kürzlich der Handarbeiter K. in Tüttleben für einen auf einem am Wege nach S. stehenden Birnbaum verübten Obstdiebstahl bestraft, indem er während desselben so unglücklich vom Baume zur Erde stürzte, daß er einen Beinbruch erlitt und von Vorübergehenden in den Ort zurückgefahren werden mußte.

B. **Eisenach,** 15. September. Zur Erinnerung an die Naturforscherversammlung sind von dem Sältzer'schen Geschäfte in Frauenberg Krüge und Pokale im altdeutschen Style mit höchst geschmackvollen Inschriften und Emblemen, die auf die Versammlung Bezug haben, hergestellt worden.

B. **Meiningen,** 14. September. Die bereits in diesem Blatte erwähnte Ausstellung des Gartenbauvereins zu Sonneberg hat sich eines sehr regen Besuches zu erfreuen gehabt, weist dieselbe doch auch eine Fülle von Erzeugnissen aller Art auf. Für sehr schöne Alpenveilchen hat Herr Fr. Böhme in Meiningen Ehrendiplome erhalten, desgleichen Kaufmann Wilhelm Stier ebendaher für vorzügliches Gemüse aller Art, Kunst- und Handelsgärtner Armin Freund zu Wasungen für prächtige Fuchsien. Besondere Anerkennung wurde dem pomologischen Verein in Meiningen für eine vorzügliche Ausstellung von Obst zu Theil.

† Das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Merseburg veröffentlicht Folgendes:

[Vacante geistliche und Lehrerstellen.] Die unter Privatpatronat stehende, mit dem Minimal-Einkommen (excl. Wohnung verbundene Diaconatstelle zu Großthiemig, Diöces Elsterverda, ist noch unbesetzt. Die Besetzung derselben ist vom Patronate für diesmal dem Königlichen Consistorium der Provinz Sachsen überlassen und sind daher Bewerbungen an dasselbe einzureichen. Zur Parochie gehört eine Kirche. — Durch das noch vor Eintritt der Emeritirung erfolgte Ableben ihres bisherigen Inhabers ist die Pfarrstelle zu Alt-Gatersleben, Diöces Aschersleben, vacant geworden. Dieselbe steht unter Königlichem Patronat und gewährt, excl. Wohnung, ein Einkommen von ca. 8456 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Besetzung erfolgt durch das Kirchenregiment. Hiernach modificirt sich die Publikation im Amtsblatt Stück 24 Nr. 675.

† Dem General-Director der Landfeuersocietät für das Herzogthum Sachsen, Kammerherrn von Hülsen zu Merseburg, ist von Sr. Majestät dem König die Erlaubniß zur Anlegung des ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Hessen und bei Rhein verliehenen Ritterkreuzes I. Klasse des Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen ertheilt.

† Von der Polizei in Merseburg wurde dieser Tage bei sämmtlichen Händlern der Verkauf bunter Bigognewolle verboten, da sich dieselbe bei einer chemischen Untersuchung als mit schwach arsenikhaltigen Anilinfarben gefärbt erwiesen hatte.

† Die Hühnerjagd ist in diesem Herbst nicht so ergiebig, als es erwünscht ist. Die anhaltenden Regengüsse im Juni und Juli haben den Genisten, sowie den ausgelaufenen Küchelchen doch mehr Schaden zugefügt, als man so schon befürchtete. Das ungünstige Wetter ist der Jagd selbst sehr hinderlich und da das Kartoffelkraut bereits im Absterben ist, so wird es selbst dem geübteren Jäger und Schützen schwer, von den flüchtigen Hühnern viel zu schießen. Kein Wunder, daß der Preis dafür wieder so hoch ist wie im vorjährigen und vorvorjährigen September, es ist diese die bereits dritte ungünstige Hühnerjagdsaison. In Leipzig kostet das Paar junge Hühner 1,80 M bis 2,25 M anstatt 1,20 M 1,50 M wie gewöhnlich um diese Zeit im letzten Dezennium, denn noch früher waren sie billiger. Es kann den jüngeren Revierinhabern und Jüngern Dianas nicht oft genug angerathen werden, die alten Hennen, die beim Aufstieben leicht zu erkennen sind, ja zu schonen, denn diese sind die besten Bruthennen fürs nächste Jahr, sie legen mehr Eier als die jährigen Hennen und brüten ausharrender.

† In dem großen Gothaischen Dorfe Hersleben, 3 Stunden von Langensalza, sind nicht nur die in diesem Jahre geimpften kleinen Kinder, sondern auch die revaccinirten 12jährigen Schulkinder infolge der Impfung gefährlich erkrankt. Das Fleisch fault an den Impfstellen förmlich vom Leibe und der Körper ist über und über mit Blasen bedeckt. Man fürchtet für das Leben sämmtlicher Kinder.

† In Gotha wurde am Donnerstag herr Dr. med. Cölka aus Brasilien, gestorben zu Berlin, auf Friedhof V mittelst Feuers bestattet. Es ist dies die 88. Leichenverbrennung.

† Eine alte Frau in Goldlauter bei Suhl, welche eine Kuh hüten mußte, hatte sich den Leitstrick um die Hand resp. den Daumen gewunden. Die Kuh wollte plötzlich davonlaufen, und riß der alten Frau dabei den Daumen vollständig aus der Hand heraus.

† Für die Wochenmärkte in Greiz ist seitens der Marktpolizei die werthvolle Einrichtung getroffen worden, daß zu jedem Markttage auf dem Buttermarkte eine Tafelwage zur Benutzung des kaufenden Publikums auf einem Tische aufgestellt ist. Es ist nun somit jeder Käufer in der angenehmen Lage, alle Produkte, namentlich die Butter, sogleich nachwiegen zu können, um sich vor Benachtheiligung seitens der Verkäufer zu schützen.

† Zu Wetter in der Rhön ist dieser Tage der Privatmann Rall im 102. Lebensjahre gestorben.

† Der Sonneberger Consumverein für Lebensbedürfnisse ist in der glücklichen Lage für das erste Halbjahr 1882 eine Dividende von 9 pCt. zu vertheilen.

† Einem Handwerksburschen, welcher in einem zu dem Wirthshause zu Tautenberg gehörigen Stalle übernachtete, wurden durch ein Stück herabfallender Decke beide Beine so verletzt, daß er in das Krankenhaus nach Jena gebracht werden mußte.

† Da dieses Jahr viel über faule Kartoffeln geklagt wird, theilen wir nachstehendes Rezept zur Beachtung mit: Ein Beobachter hat, wie er versichert, vor mehreren Jahren, als seine Kartoffeln in Folge der Kartoffelkrankheit faulten, sie durch Bestreuen mit Gyps gegen ferneres Faulen geschützt. Die noch gesunden Kartoffeln sind auch ferner gesund geblieben; die schon angefaulten vernarbten und, gepflanzt, haben sie alle kräftige Stauden geliefert. Jedenfalls ist dieses Rezept eines Versuches werth.

Die funfzigjährige Jubelfeier des Gustav-Adolf-Vereins.

= Lützen, 15. Sept. Die Jubiläumsfeier des Gustav-Adolf-Vereins hat heute, vom Wetter begünstigt, am Schwedenstein bei Lützen ihren würdigen Abschluß gefunden. Von allen Seiten strömten die Festtheilnehmer in großen Schaaren herbei, um durch die geschmückten Ortschaften nach dem Denkmal des edlen Schwedenkönigs und Märtyrers für den evangelischen Glauben zu ziehen. In dem Festzuge bemerkte man u. A. den Ober-Präsidenten der Provinz Herrn von Wolff, den Regierungspräsidenten Herrn von Diest, den Abgesandten Schwedens Herrn von Bildt mit andern seiner Landsleute, mehrere Studenten-Deputationen von Leipzig mit ihren Fahnen, die Leipziger Bäcker-Innung mit ihren von Schweden zum Andenken an den westphälischen Friedensschluß gestifteten Fahnen, ferner Deputationen von Geistlichen, Kriegervereine, Turner, Seminaristen, Knaben und Mädchen in den schwedischen Farben 2c. Als die Aufstellung auf einem großen Felde dem Denkmal gegenüber beendet war, intonirte die Regimentsmusik das Lutherlied: „Eine feste Burg ist unser Gott", in welches die Festgemeinde kräftig einstimmte. Dann betrat der als Dichter und Kanzelredner berühmte Prälat von Gerock aus Stuttgart die Kanzel und hielt eine die Herzen mächtig ergreifende Ansprache über das Bibelwort 1. Samuelis: „Bis hierher hat der Herr geholfen; der Stein soll Ebenezer heißen." Er gab eine kurze Geschichte des Vereins, sodann eine Darstellung der blutigen Schlacht. Am 6. November 1632, als die Sonne den Herbstnebel durchbrach, da habe es auch von Menschenmassen auf der Lützener Ebene gerauscht, aber dieses Rauschen war kein friedliches, denn zwei Heere standen sich feindlich gegenüber, bis an die Zähne gerüstet. Es ertönte kein friedlicher Gesang, sondern der Schlachtruf und Gustav Adolf führte seine Schaaren mit dem Rufe in den Streit: „Du lieber Gott walte, Jesu hilf mir, Jesu hilf mir zu Deines Namens Herrlichkeit." Wie ein schweres Gewitter wälzte sich die schwankende Schlacht vorwärts und rückwärts. Im Vorwärtsstürmen traf den König die tödtliche Kugel und mit den Worten „Ich habe genug" sank er zur Erde. Als am späten Abend seine Krieger den Sieg erfochten, da fanden sie ihn unter den Todten, entkleidet, ausgeplündert. „Ehe ich Sachsenland lasse, will ich lieber mein Leben lassen," so hatte der König ausgerufen und er erfüllte sein Wort. Nicht für Sachsen allein, sondern für die ganze evangelische Kirche war er ausgezogen und darum dürfe der edle König niemals vergessen werden. Seine Gebeine hätten in der Königsburg zu Stockholm ihren Aufbewahrungsort erhalten, sein blutiges Koller werde in der Wiener Hofburg gezeigt, aber sein Name lebe für alle Zeit im Munde der ganzen evangelischen Welt und seine Todesstätte bleibe immerdar geweiht. Der Redner schloß mit dem Gebet, daß es doch von jetzt ab der Blutarbeit genug sein möge, damit die Werke des gesegneten Friedens getrieben werden könnten. Dem deutschen Volke aber rief er zu: Halte was Du hast, daß Dir Niemand (weder der Unglaube noch der Aberglaube) Deine Krone nehme. Wenn auch das blutige Wamms des edlen Gefallenen als eine Siegestrophäe in Wien gezeigt werde, so solle doch ein anderer Gustav Adolf, das Werk der Liebe an den von Katholischen bedrängten Brüdern, neuerstehen. Nach Gesang und Empfang des Segens setzte sich der Zug nach der Stadt in Bewegung.

Das Schminken und die Schminke.

Die Kosmetik, die Kunst der Körperverschönerung, ist uralt. Wir wollen weder ihr weites Gebiet durchstreifen, noch den vielverschlungenen Pfaden ihrer Geschichte nachgehen, sondern uns nur auf einen einzigen Punkt beschränken, und zwar auf denjenigen, von dem sie ihren Ausgang genommen und hinsichtlich dessen sie sich am weitesten verbreitet findet.

Das älteste aller sogenannten Schönheitsmittel ist die Bemalung, das Auftragen von Farbstoffen auf die Haut und speziell die des Gesichtes — die Schminke. Schon der Verfasser des Buches Henoch legt ihr ein unvordenkliches Alter bei und versichert, der Engel Azaziel habe die Frauen die Kunst gelehrt, sich zu schminken. Mögen wir das nun mit gutem Recht bezweifeln, so reicht doch der Gebrauch, sich das Gesicht zu bemalen, in ein sehr weites Alterthum zurück.

Die ältesten Berichte, die wir kennen, sprechen zwar nicht von dem, was wir heutzutage eigentlich „schminken" zu nennen pflegen, das heißt von einem Auftragen rother oder weißer Farbe auf das Gesicht, sondern von einem Bemalen der Augenbrauen mit schwarzer Farbe. Dieses war im Morgenlande in allerfrühster Zeit schon üblich. Blicken wir nur wieder auf die Bibel. Jesaias führt unter den Bedürfnissen zum Schmuck der Weiber ausdrücklich die Pinsel an, deren sie sich zum Bemalen der Augen und Augenbrauen bedienten. Diese Sitte war so allgemein, daß wir im zweiten Buche der Könige lesen, Isabel habe, als sie Jehu's Einzug in Samaria vernommen, ihre Augen bemalt, um vor dem Sieger um so schöner zu erscheinen.

Jeremias ruft im vierten Kapitel seiner Wehklagen den Töchtern Israels beständig zu: „Wenngleich Ihr Euch mit Purpur bekleiden, mit Kleinodien Euch schmücken und Euer Angesicht schminken würdet, so würdet Ihr Euch doch vergeblich schmücken, denn die Euch jetzt den Hof machen, werden Euch verschmähen."

Die erwähnte morgenländische Schminke wurde aus Antimon oder Spießglanz zubereitet, und in dieser Form findet sie sich heute noch bei einer Anzahl morgenländischer Völkerschaften. Eigenthümlich und bis zu einem gewissen Grade aufklärend über die Entstehung der Sitte des Schminkens ist es, daß die syrischen, babylonischen und arabischen Frauen mit dieser Spießglanz-Schminke sich einen Ring um die Augen schwärzen und die Männer der arabischen Wüste dies gleichfalls thun, um sich gegen den übermäßigen Sonnenbrand zu schützen. Möglich, daß hiervon das Schminken seinen Ursprung genommen. Verkennen läßt sich gleichwohl nicht, daß das Schwärzen der Augenbrauen und der Augenhöhle gerade im Morgenlande auf einen kosmetischen Zweck hinweist. Dort gelten, wie es auch bei uns der Fall ist, große, schwarze, tiefliegende und klare Augen als besondere Schönheit, man malte daher die Brauen mit Antimonium und schwärzte die Höhle, um das Auge recht voll, rund und groß erscheinen zu lassen.

Von den Orientalen ging die Antimonschminke auf die Griechen über. Die schönen Helleninnen blieben aber bei dem Schwärzen der Augenbrauen nicht stehen, sie waren mit dem einen Gesicht, das die Natur ihnen verliehen, nicht zufrieden und „malten" sich ein anderes, sie legten zum ersten Male „Weiß" und „Roth" auf. Sie müssen als die eigentlichen Erfinderinnen der modernen Schminke angesehen werden. Von diesem Gebrauch hat wahrscheinlich die Fabel ihren Ursprung genommen, die Blässe der Europa sei daher entstanden, daß eine Amme der Juno dieser die weiße Schminkbüchse geraubt und sie der Tochter Agenor's geschenkt habe.

Rom überkam fast seine gesammte Kultur von Griechenland, und jedenfalls haben griechische Frauen den anfangs so einfachen und bescheidenen Römerinnen als Vorbild gedient, als diese anfingen, ihr Gesicht durch Schminke zu entstellen. Rom überbot, als es sich dem Luxus ergeben, sowohl die Hellenen wie den Orient. Alles wurde feiner und raffinirter und artete schließlich in simnlose Uebertreibung aus. So ging es auch mit der anfangs einfachen Schminke, die in der späteren Kaiserzeit aus den kostbarsten Stoffen zubereitet ward.

Wenn Juvenal von Athen spricht und unter Anderm behauptet, die dortigen Priesterinnen seien in den Geheimnissen der Toilette besonders erfahren gewesen, so muß dieses auf Rom und die Römerinnen bezogen werden, welche damals alle Weiß und Roth auflegten, das Haar mittelst einer großen Schmur zu einem Knoten aufbanden, die Augenbrauen schwärzten und mit einer Nadel in die Form eines Halbkreises zu bringen suchten. „Unsere vornehmen Damen", sagte Plinius, „streben so sehr nach Schönheit, daß sie sich selbst ihre Augen bemalen."

Bei der primitiven Spießglanz-Schminke blieb man, wie schon gesagt, in Rom nicht stehen. In Ovid's Gedichten findet man verschiedene Rezepte zu Mischungen, von denen er behauptet, sie würden die Haut der römischen Damen ausnehmend zart und glatt machen. In späterer Zeit löste man Erde von Chios und Selinus in Alkohol auf und bestrich sich das Gesicht damit. Für eine besondere rothe Schminke, die aus einer syrischen Wurzel bereitet wurde, hatte man das Wort lacus, das man später allgemein für Schminke anwandte, woraus sich schließen läßt, daß in Rom der Gebrauch der rothen Schminke besonders verbreitet gewesen sein muß.

Die Sitte der Körperbemalung finden wir fast bei allen jenen halbzivilisirten Völkern, die wir „wilde" zu nennen gewöhnt sind. So haben bei den verschiedenen Stämmen Asiens und Afrikas nicht nur die Weiber, sondern auch die Männer die Gewohnheit, verschiedene Theile ihres Körpers weiß, roth oder schwarz zu bemalen, je nachdem die Begriffe dieser Völker mit der einen oder anderen Farbe die Idee der Schönheit verbinden. Die Bewohnerinnen der Insel Sonibeo bemalen sich das Gesicht mit grüner und gelber Farbe. Die schwarzen Mädchen am Senegal lassen sich, bevor sie zur Hochzeit schreiten, die Haut mit einer Menge von Pflanzen- und Thierfiguren bemalen. Die Negerinnen von Sierra Leone färben ihre Augenwimpern weiß, gelb und roth. Die karaibischen Weiber schminken sich das Gesicht mit Rokon, während die Grönländerinnen es mit Vorliebe mit weißer oder rother Farbe bestreichen. Von den außereuropäischen Völkern haben es am weitesten in der Zubereitung seiner Schminken die Japaner gebracht, deren Frauen sich Augenbrauen und Lippen blau färben.

Die Völker Europas nahmen die Gewohnheit des Schminkens von den Römern an. Verlor sich in der späteren Zeit die feinere Technik in der Zubereitung der verschiedenen Massen, so hat doch das Schminken als stätige Sitte durch alle Zeitalter sich erhalten. Besonders kultivirt wurde es von den in allen Mode-Angelegenheiten schon während des Mittelalters tonangebenden Franzosen. Verkehrt aber würde es sein, diese für alle Ausschreitungen in den kosmetischen Künsten verantwortlich zu machen; die Sitte des Schminkens bestand auch ohne ihr Zuthun, was am besten wohl aus der Thatsache hervorgeht, daß die russischen Damen, noch bevor Czar Peter sein Reich zivilisirt hatte, es bereits verstanden, sich mit Weiß und Roth zu schminken und künstliche Augenbrauen zu bilden. Toilettenkünste, die wahrscheinlich schon von Byzanz aus Eingang in das slavische Gebiet gefunden hatten.

An Anfeindungen der Sitte des „Gesichtsmalens" hat es nie gefehlt, wir brauchen nur an Abraham a Sancta Claras Derbheiten und an die satyrischen Worte zu erinnern, die Shakespeare seinem Hamlet in den Mund legt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820917 1-12/fragment/page=0006

In der Stadt angelangt, bewerkstelligte der eine bedeutende Ausdehnung einnehmende Zug seine Aufstellung auf dem Marktplatz. Herr Bürgermeister Große betrat zuerst die Tribüne, um der Festversammlung den Gruß der Stadt Lützen darzubringen. Herr Oberpräsident von Wolff brachte den Gruß der Staatsregierung dar und erklärte, es gereiche ihm zur besonderen Freude, ein soeben ihm zugegangenes Telegramm Sr. Maj. des Kaisers, datirt aus Dresden, zur Kenntniß der Festversammlung zu bringen. Das Telegramm lautete:

Ich beauftrage Sie, die heutige Festversammlung zur Gedenkfeier des vor 250 Jahren gefallenen großen Schwedenkönigs und des 50jährigen Bestehens des Gustav-Adolf-Vereins in Meinem Namen herzlich zu begrüßen.

Wilhelm.

Nach Verlesung des Telegramms forderte Herr von Wolff die Versammlung auf, dem freudigen Widerhall, den die kaiserliche Botschaft in Aller Herzen gewiß hervorgebracht, durch ein Hoch auf Se. Majestät Ausdruck zu verleihen und es kam die Versammlung mit stürmischer Begeisterung der Aufforderung nach. Herr Diaconus Rosenthal begrüßte mit warmen Worten die Anwesenden im Namen des Gustav-Adolf-Vereins zu Lützen und überreichte die in Geld bestehende Jubiläumsgabe dieses Vereins.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, erfolgte ein besonders bedeutungsvoller und erhebender Act. Eine zu der Feier am gestrigen Abend in ganz unerwarteter Weise eingetroffene Deputation aus Helsingfors, der Hauptstadt Finnlands, überreichte als Beweis der innigen Theilnahme, mit welcher man dort die Jubelfeier des Gustav-Adolf-Vereins begleitet, eine prächtige Fahne aus weißer Seide, in welcher Gustav Adolfs Namenszug und Finnlands Wappen erglänzte und sich folgende Inschrift in Goldbuchstaben befindet: „Finlandia gloriosi laboris olim consors. 1632—1882". Mit Gesang schloß die Feier auf dem Marktplatze. Das sich anschließende Festmahl im „Löwen" verlief überaus lebhaft und brachte eine Fülle von bedeutenden Toasten.

Jruß an Vater Willem'n.

(Berliner Mundart, dem Kaiser Wilhelm bei seinem Einzug in Dresden gewidmet.)

In allen Sprachen hat man Dir besungen,
Uf hochdeitsch, plattdeitsch, schwebisch un uf wien'sch,
Jedoch bis heite is noch nich erklungen
Een Loplied Dir uf national-berlin'sch. —
Von'n Nordpol bis zun'n Sidpol klingt Dein Name,
„Siechreicher Held!" — Hat man Dir oft jenennt
Un manche Jumpfer, manche olle Dame
Hat ihren Blick Dir zehrtlich zujewend't, —
Doch hat noch Keener sich so schlau bewiesen
Un hat als „Landesvater" Dir jepriesen.

Man baute Dir unzehl'ge Ehrenpforten,
Band Kornblumkrennse, jroß wie'n Wajenrad,
Un schmiß Dir Streißer zu an alle Orten,
Ooch mancher Redner Dir betohstert hat,
Man ließ for Dir de Kirchen-Klocken ziehen,
Dir baranjuierte mancher Majisdrat,
Die Kaiserwirde hat man Dir verliehen,
Ja, selbst der Sultan Dir jehuldigt hat, —
Doch Keener sagte, dett de „Volkesliebe"
De scheenste Perl in Deine Krone bliebe.

Wenn, Vater Willem, wir aus all' den Jubel
Zurück uns denken in die olle Zeit,
Wo zwar nich Pulletik, keen Reichsdagstrubel
Noch Pfaffenzank jab Jrund zu Haß un Streit,
Jedoch ooch Deitschland sehr jering man schätzte
Un seinen Bundesdag man oft verheent,
Wo man uf uns nich viel Vertrauen setzte
Un der „Berliner" häufig war verpeent, —
Denn missen wir Dir recht von Herzen danken,
Dett jene schlimmen Vorurdeile sanken.

Von'n „ollen Fritzen", Deinen weisen Ahnen,
Ererbtest Du der Hohenzollern Jeist,
Der Dir jeführt uf jene Siejes-Bahnen,
Die einst jewiß noch laut de Nachwelt preist;
Den edlen Vater jleichst De janz an Milde,
An Herzensjiete un Jerechtigkeit,
In Deinen ritterlichen Ehrenbilde
In „unsen Fritz" jabst Du for kinft'ge Zeit
Die Birgschaft, dett de Saat aus unsen Dajen
Doch unsen Enkeln noch wird Frichte drajen.

Drum sei jejrießt in't viel jepries'ne Dresen,
Jott schitze Dir, sowie Dein janzet Haus,
In Aller Oogen kannst De et deitlich lesen:
„Mit'n Partekuh-larismus is't nu aus!"
Wir fihlen Alle uns als deitsche Brieder
Un Des verdanken wir man Dir allein,
Bei jedet Fest hört man et immer wieder:
„Een eenzig Brudervolk woll'n wir nu sein,
For't deitsche Vaterland uns kiehn erheben
Un Vater Willem'n, der noch lang soll leben!" —

Prof. Dr. G. Weiße.

Vermischtes.

[„Seien Sie glücklich, theure Cousine!"] Aus Paris schreibt man: Die Eltern, Verwandten und Bekannten eines soeben vermählten Brautpaares hatten sich in der Sakristei der Kirche St. Germain l'Auxerrois eingefunden, um den Neuvermählten nochmals zu gratuliren. Nachdem die Eltern die junge Frau geküßt, näherte sich derselben eine sehr würdig aussehende Dame, nahm ihre beiden Hände in die ihrigen, und drückte einen langen, zärtlichen Kuß auf ihre Wangen, indem sie mit vor Rührung zitternder Stimme wiederholte: „Seien Sie glücklich, theure Cousine! Seien Sie glücklich!" Die Neuvermählte blickte sie erstaunt an, denn sie kannte die so warmherzige Cousine nicht einmal, während Letztere sich zur Mutter der Braut wendete und auch diese an ihr Herz drückte. Mme. Z. wollte erwiedern, aber die Stimme versagte ihr beinahe, denn im selben Momente fühlte sie die Hand der sogenannten Cousine in ihrer Tasche, in der sich ihr Portemonnaie mit 500 Francs in Papier und 300 Francs in Gold befand. Mme. Z. wollte in der Sakristei jeden Skandal vermeiden, sagte aber ihrem Gatten, als sie sah, daß sich die Diebin zur Thüre schlich, ins Ohr: „Gehe dieser Frau nach, und trachte, sie zu erwischen; sie hat mir soeben mein Portemonnaie gestohlen." Herr Z. erreichte sie auch bald und übergab sie dem Küster, der sie zwei Wachleuten auslieferte. Das Portemonnaie hatte sie, als sie sich verfolgt sah, fallen lassen, der Küster hob es jedoch sofort auf. Die Hochzeitsgesellschaft mußte sich von der Kirche auf das Polizei-Kommissariat verfügen, wo die famose Cousine in ihrer Gegenwart verhört wurde. So gab an, Louise Despagnat zu heißen und in der Straße Aubépines zu wohnen; den Diebstahl leugnete sie hartnäckig, aber eine bei ihr angestellte Hausdurchsuchung ergab die Entdeckung einer Menge in verschiedenen Geschäften gestohlener Gegenstände und einer Unzahl — leerer Portemonnaies.

[Zu dem Kapitel „Thiere auf der Bühne."] In der That spielen Thiere jeglicher Art eine gar nicht so unbedeutende „Rolle" auf dem Theater. Sehen wir ab von Feerien und sonstigen Spektakelstücken, so ist es hauptsächlich die Oper, die neben den Darstellern auch oft die Thiere mit künstlerischen Aufgaben bedenkt. Voran steht der Meister aller Meister, Richard Wagner, der nachgerade einen ganzen zoologischen Garten auf die Bretter gebracht hat. So im „Rienzi" und „Tannhäuser" Pferde, im „Lohengrin" Schwan und Taube, und in den Nibelungen neben „Grane" sogar einen leibhaftigen Lindwurm. Mozart läßt in der „Zauberflötte" eine Schlange tödten, Löwen auftreten, Sarastros Wagen wird von Elephanten gezogen, Papageno trägt sich mit einer ganzen Vogelhandlung herum. — Kreutzer begnügt sich im „Nachtlager von Granada" mit einem „Täubchen", Weber aber schon wieder bringt im „Freischütz" d.e ganze wilde Jagd auf die Bühne und läßt „aus steiler Höh" Max einen Adler schießen. Meyerbeer braucht für seine „Dinorah" eine Ziege, Schumann für „Genoveva" ein Reh, Mehul im „Josef" Kameele. Neßler bietet im Rattenfänger von Hameln eine reichhaltige Kollektion gutgemästeter Ratten und Mäuse; Götz läßt Petruchio und Käthchen in der „bezähmten Widerspenstigen" die Hochzeitsreise zu Pferde antreten; die Königin von Navarra in den „Hugenotten" soll zu Pferde erscheinen; Spontini bringt im „Cortez" mindestens 30 Pferde auf die Bühne und in „Carmen" spielen Stiere eine gar nicht unbedeutende Rolle. Uebertroffen aber wird alles Vorstehende durch ein Beispiel aus früherer Zeit. Unter dem berüchtigten Theaterdirector Reibehand wurde ums Jahr 1752 in Hamburg ein Stück „Der verlorene Sohn' aufgeführt, in welchem der Vertreter der Titelrolle mit drei Schweinen aus einem Troge Trebern schmausen mußte.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 14. bis 15. September.

Kronprinz. Prof. Ublelohde a. Marburg. Rentier Wunderlich a. Cassel. Fabrikant Reinike u. Fabrikant Behrend a. Chemnitz. Dr. med. Schubert a. Bordeaux. Rentier Bauer a. Merane. Fabrik. Kellert a. Berlin. Die Kaufl. Reinhardt a. Coblenz, Lange a. Gotha, Hanzow a. Berlin, Lichtenstein a. Cassel, Richter a. Remscheid, Bromme a. Solingen, Reinert a. Dresden.

Stadt Hamburg. Frau Bodenstein m. Fam. a. Hamburg. Frau Schelmberg m. Sohn a. Themar. Director Dr. Schmidt a. Sorau. Architect Schorbach a. Hannover. Schauspieler Burg a. Hannover. Die Kaufl. Lütgenau a. Hückeswagen, Becker a. Dresden, Molder a. Berlin, Kronheim a. Rotterdam, Bößel a. Dortmund, Trautwein a. Schneidemühl, Baumann a. Insterburg, Antonius a. Berlin, Müller a. Hannover, Hausmann a. Traben a/M. Baurath Niermann m. Gem. a. Berlin.

Goldner Ring. Fabrikant Martin a. Endesheim. Fabrikant Klinge a. Crefeld. Landwirth Reilinger a. Altenburg. Techniker Jänicke a. Arnstadt. Fabrikant Ludwig a. Dresden. Die Kaufl. Müller a. Leipzig, Grunewald a. Berlin, W. Stock a. Mühlhausen, Gertmund a. Cassel, Schlesinger a. Berlin, Neumann a. Magdeburg, Oberländer a. Reichenbach.

Goldene Kugel. Justizrath Brauer m. Fam. a. Berlin. Amtsrichter v. Borke m. Fam. u. Diener a. Merseburg. Frau Völker m. Sohn a. Berlin. Frau Dr. Neumeyer m. Fam. a. Gotha. Frl. Reiche a. Berlin. Zahnarzt Eichentopf a. Naumburg. Inspector Scholz a. Eisenach. Die Kaufl. Berger m. Gem. a. Cassel, Quensen a. Bielefeld, Scharfe a. Hannover, Sauer a. Oberreisenberg, Matare a. Aachen, Grumbrecht a. Hamburg, Manskopf a. Berlin. Fräul. Schütze a. Alt-Döbern.

Stadt Berlin. Rentier Büchtling a. Berlin. Stud. med. Unbreit a. Tübingen. Gutsbes. Walther a. Breslau. Roßarzt Dicke a. Potsdam. Oberlehrer Gebhardt a. Oldisleben. Mühlenbesitzer Steinhäuser a. Oschersleben. Fabrikant Reichel a. Ober-Oderwitz. Fabrikant Henschel a. Hannover. Viehhändler Müller a. Gotha. Obsthändler Heyne a. Guben. Fabrikant Möller m. Gem. a. Apolda. Die Kaufl. Marx a. Dresden, Straßdaß, Löwenstein u. Wildt a. Berlin, Ewald a. Hamburg, Strübe a. Hildesheim.

Preußischer Hof. Redacteur Belke a. Leipzig. Prof Wedewski a. Konitz. Lehrer Bantzmann a. Diez. Versich.-Insp. Mundt a. Magdeburg. Referendar Heinrich a Nordhausen. Frau Schulze m. Tochter a. Staßfurt. Die Kaufl. Godow a. Erfurt, Waslutzki a. Gera, Klemm a. Oranienbaum, Bulle a. Charlottenburg, Holländer a. Frankfurt, Wilisch a. Hof, Herwagen a. Nürnberg. Director Franke a. Zwickau.

Hallischer Zuckerbericht.

Halle, 15. September 1882.

Rohzucker. In den ersten Tagen der Woche verflaute der Markt ganz wesentlich und gingen Preise sprungweise um ca. ℳ 3,00 per 100 Kilo zurück. Zu den gewichenen Werthen zeigte sich in den letzten Tagen bessere Kauflust und fand das immerhin noch knappe Angebot zu untenstehenden Notirungen schlank Nehmer.

Umsatz 6000 Sack prompt und kurze Lieferung.

Raffinirter Zucker. Die an den Markt gebrachten Partien von neuem gem. Zucker wurden zu nachgebenden Preisen für den Bedarf rasch aufgenommen und werden heute für effective und kurze Lieferungswaare endstehende Notirungen bezahlt.

Heutige Notirungen:

Rohzucker

per 100 Kilo excl. Faß, je nach Farbe und Korn.

Crystall-Zucker	über 98%	Polar.	ℳ	— —
Kornzucker	97%	Polar.	„	— —
„	96%	Polar.	„	63,00—63,60
„	95%	Polar.	„	— —
„	94%	Polar.	„	— —
Rohzucker	93%	Polar.	„	— —
Nachprodukte bei	94—91%	Polar.	„	57,00—53,00
„	90—88%	Polar.	„	53,00—49,00
Unosmosirte Melasse, ohne Tonne			„	9,00—10,00
Osmosirte	„	„	„	8,00—8,50

Raffinirter Zucker

für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Raffinade	ffein ohne Faß	ℳ	—	—
„	fein „ „	„	—	—
Melis	ffein „ „	„	—	—
„	mittel „ „	„	—	—
Gem. Raffinade	I. mit Faß	„	—	—
„ „	II. „	„	—	—
„ Melis	I. „	„	76,50	77,00
„ „	II. „	„	—	—
Farin, blond gelb	„	„	—	—

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Halle a/S., den 16. Septbr. 1882.

Die flaue Stimmung für alle Artikel hielt auch heute noch an und sind nur schwer Verkäufe zu erzielen.

Weizen p. 12 Säcke à 85 Kilo brutto 180—186 ℳ, feinster 189—195 ℳ, mittlere Waare 170—180, geringere 150—169 ℳ.

Roggen p. 12 Säcke à 84 Kilo brutto 150—156 ℳ, feinster trockner und alter über Notiz, feuchter ausgewachsener 120—144 ℳ.

Gerste p. 12 Säcke à 75 Kilo brutto 150—168 ℳ, feine und Chevalier 171—180 ℳ, feuchte, ausgewachsene und beregnete 96—144 ℳ.

Hafer p. 12 Säcke à 50 Kilo brutto 96—102 ℳ, neuer und fremder unter Notiz.

Victoria-Erbsen p. 12 Säcke à 90 Kilo br. flauer 210—228 ℳ, geringe unter Notiz.

Raps p. 12 Säcke à 76 Kilo brutto 240 ℳ.

Rübsen p. 12 Säcke à 76 Kilo brutto 225 ℳ.

Mais p. 1000 Kilo netto Donau, do. amerikan. fehlt.

Lupinen p. 1000 Kilo netto fehlen.

Halle, den 16. September 1882.

Langes Roggenstroh 21—24 ℳ pr. 1200 Pfd. das Schock.
Maschinenstroh 18—20 ℳ pr. 1200 Pfd. das Schock.
Hiesiges Heu 4,50—5 ℳ pr. Ctr.
Auswärtiges Heu 3,50—4 ℳ pr. dito.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 15 September

Die Depression, welche gestern über der Nordsee lag, ist nordwestwärts verschwunden, während diejenige im Südwesten südostwärts nach dem Busen von Genua fortgeschritten ist. Ueber Centraleuropa hat sich Luftdruck, Wind und Wetter wenig verändert; bei schwachen Winden aus variabler Richtung dauert daselbst die vorwiegend trübe, stellenweise regnerische Witterung fort. Die Temperatur ist im Südwesten etwas gestiegen, im Osten meist gefallen. Erhebliche Niederschläge sind in Deutschland im Allgemeinen nicht gefallen. Borkum hatte gestern Nachmittag kurzes Gewitter.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda + 14, Petersburg + 9, Hamburg + 10, Memel + 16, Paris + 7, Karlsruhe + 10, München + 9, Leipzig + 11, Berlin + 13.

Bekanntmachung.

Das Büreau der 3. Bezirks-Compagnie — **Provinzial-Infanterie der Stadt Halle** — ist von Laurentiusstraße 5 nach

Bärgasse 8, Gasthof zum blauen Hecht

verlegt.

Halle a/S., den 15. September 1882.

Königliches Bezirks-Commando des 2. Bataillons (Halle) 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.

Bekanntmachung.

Bergrevierfeststellung betreffend.

Durch Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 28. August d. J. — I. 4816 — ist auf Grund des § 188 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 in Betreff der Bergreviereintheilung resp. Begränzung der Bergreviere in den Regierungsbezirken Merseburg und Erfurt Folgendes bestimmt worden:

I. Das Bergrevier Oestlich-Halle umfaßt die Kreise Delitzsch, Bitterfeld, Wittenberg, Schweinitz, Torgau und Liebenwerda, ferner vom Mansfelder Seekreise, vom Saalkreise, vom Stadtkreise Halle und vom Kreise Merseburg diejenigen Theile, welche nördlich und östlich der Mittellinie der Eisenbahn von Sandersleben über Cönnern zum Bahnhofe Halle, und östlich und südlich der Mittellinie der Eisenbahn Halle-Cassel bis zur Brücke dieser Bahn über die Saale, sodann auf dem rechten Ufer der Saale bis zur Einmündung der Elster und auf dem rechten Ufer der Elster bis zur Landesgränze gegen das Königreich Sachsen liegen.

II. Das Bergrevier Stolberg-Eisleben umfaßt die Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt, Worbis, Nordhausen, Sangerhausen und den Mansfelder Gebirgskreis, sowie von dem Mansfelder Seekreise und dem Kreise Querfurt diejenigen Theile, welche begränzt werden durch die Mittellinie der Eisenbahn von Sandersleben nach Cönnern, und zwar von der Landesgränze gegen das Herzogthum Anhalt bis zur Brücke dieser Bahn über die Saale, dann durch das linke Ufer der Saale bis vor Closchwitz, von da ab durch die Mitte der Communicationswege von Closchwitz über Rottelsdorf, Burgisdorf, Hedersleben und Wormsleben bis Lüttgendorf, weiter durch die Mitte der Kreischaussee bis Erdeborn und durch die Mitte des Communicationsweges über Alberstedt nach Döcklitz; sodann durch die Mitte der Kreischaussee nach Querfurt bis zum Kreuzpunkte mit dem Communicationswege von Opphausen-Gatterstedt-Winkel und durch die Mitte dieses Weges bis zur Landesgränze gegen das Großherzogthum Sachsen. Außerdem gehört zu diesem Revier wie bisher, das Amt Neustadt in der Provinz Hannover.

III. Das Bergrevier Westlich-Halle umfaßt den Stadtkreis Halle und den Saalkreis soweit sie südwestlich und westlich von der für das Bergrevier Oestlich-Halle angegebenen Gränze liegen; sodann den Theil des Mansfelder Seekreises, welcher südlich und östlich von der vorstehend unter II. bezeichneten Gränze des Reviers Stolberg-Eisleben und zwar von der Saale-Brücke der Halle-Cönnern-Sanderslebener Eisenbahn ab bis Döcklitz liegt, und endlich die Theile der Kreise Querfurt und Merseburg, welche südlich von der oben angegebenen Gränze von Döcklitz bis zur Großherzoglich-Sächsischen Landesgränze und östlich und nördlich von folgender Gränze liegen, nämlich längs der letzterwähnten Landesgränze selbst bis zur Unstrut oberhalb Schönwerda, dann am linken Ufer der Unstrut abwärts bis Dorndorf, hierauf durch die Mitte der Communicationswege über die Dörfer Gleina, Baumersroda, Schortau, Bedra, Braunsdorf Runstädt nach Frankleben bis Geisel-Bache und von diesem Bache bis zu seiner Einmündung in die Saale, endlich westlich von der Saale abwärts bis zur Brücke der Halle-Casseler Eisenbahn.

IV. Das bisherige Bergrevier Dürrenberg führt in Zukunft die Bezeichnung **„Bergrevier Weißenfels"**, da der Wohnsitz des Bergrevierbeamten vom 1. Oktober an von Dürrenberg nach Weißenfels verlegt wird. Dasselbe umfaßt von den Kreisen Querfurt und Merseburg diejenigen Theile, welche südlich von der vorstehend unter III. angegebenen Gränze und von der Elster liegen, ferner vom Kreise Weißenfels den nördlichen Theil, welcher nach Süden hin von der Königlich Sächsischen Landesgränze ab durch die Mitte des Communicationsweges von Pegau über Hohenmölsen bis zur Roschütz-Mühle am Rippach, durch diesen Bach aufwärts bis Teuchern und durch die Mitte der Communicationswege über Krößuln, Kosplatz, Reußen, Stößen und Groß-Gestewitz bis zur Landesgränze mit dem Herzogthum Sachsen-Meiningen begränzt wird. Endlich umfaßt das Revier Weißenfels die Kreise Naumburg, Eckartsberga, Weißensee, Landkreis und Stadtkreis Erfurt, Langensalza und Schleusingen.

Die Verwaltung des Bergreviers Weißenfels ist vom 1. October d. Js. ab dem Königlichen Bergrevierbeamten, Herrn Bergmeister Boltze, bisherigen Revierbeamten des Reviers Recklinghausen, mit dem Wohnsitz in Weißenfels übertragen.

V. Das Bergrevier Zeitz umfaßt den Kreis Weißenfels südlich der vorstehend bezeichneten Gränze, sowie die Kreise Zeitz und Ziegenrück. Diese neue Revier-Feststellung tritt mit dem 1. October d. J. in Kraft.

Halle, den 4. September 1882.

Königliches Oberbergamt.

Das dem Herrn Dr. Lossen gehörige, zu Giebichenstein Burgstraße 27 belegene herrschaftliche Wohnhaus nebst Garten ist für den festen Preis v. 40000 M. sofort zu verkaufen, event. auch zu vermiethen. Näh. bei mir zu erfragen.

Justizrath Krukenberg in Halle a/S.

Saatweizen (Kessingland)

zur Saat fertig präparirt, hat noch abzugeben, pr. 1000 kgr. 200 ℳ, die Domaine Gerlebogk bei Gröbzig in Anhalt.

Diese Weizensorte zeichnet sich durch sehr hohen Ertrag an Körnern und an Stroh aus, widersteht dem Befallen und Lagern und wird durch Wind nicht leicht ausgeschlagen.

A. Säuberlich, Amtsrath.

25—35,000 Mk.

sind im Ganzen oder getheilt bei pupillarischer Sicherheit zu 4½% auszuleihen pro term. 1. October oder später. Ackersicherheit hat den Vorzug. Offerten sub O. p. 18393 **Rud. Mosse**, gr. Ulrichsstr. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820917 1-12/fragment/page=0007

Handels=Register.

In das Gesellschafts-Register des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute Folgendes eingetragen:

Lfde. No. 34.

Firma der Gesellschaft:
Wachsmuth, Sigleur & Co.
Sitz der Gesellschaft:
Querfurt.
Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:
1. Kaufmann **Gustav Glaß,**
2. „ **Felix Wachsmuth,**
3. „ **Oscar Sigleur,**

sämmtlich in Querfurt.

Die Gesellschaft beginnt am 1. October 1882.

Die Befugniß die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen haben nur Herr **Felix Wachsmuth** und Herr **Oskar Sigleur,** und zwar jeder für sich allein.

Querfurt, d. 13. Sept. 1882. **Königl. Amtsgericht II.**

Bis auf Weiteres ist der Kommunicationsweg von Rattmannsdorf nach Hohenweiden für Fuhrwerk gesperrt.

Benkendorf, d. 15. Septbr. 1882. **Der Amtsvorsteher.**

Auction

auf dem Rittergute Gladitz bei Zeitz
in der Nähe der Haltestelle **Luckenau,** Thüringer Eisenbahn, Strecke Weißenfels—Zeitz).

Auf obigem Rittergute soll wegen Aufgabe der Wirthschaft das vorhandene lebende und todte Inventar und zwar:

Montag den 25. September cr.
von Vormittag 11 Uhr ab
9 Stück gute Arbeitspferde, 6 Fohlen 2½jährig, 6 dergl. 1½jähr. (Belg. Rasse), **56 St. Rinder incl. Bullen** und **Jungvieh (sämmtlich Simmenthaler), 2 Paar Zugochsen, 12 Mutterschweine,** theils tragend, **4 Eber,** darunter 3 Yorkhirer Kreuzung, **Läuferschweine;** ferner

Dienstag den 26. September cr.
von Vormittag 9 Uhr ab
das **todte Wirthschaftsinventar,** insbesondere **Drill-** und **Mähmaschinen, Ackerpflüge** (Wanzlebener), **Eggen, Walzen** (2 Stück breitheilige), **Pferdegeschirr, Nutzholz** meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen **versteigert** werden.

Zeitz, den 9. September 1882.
Stockmann, Auct.-Commissar u. gerichtl. Taxator.

Mansfelder Werke für Thon- u. Magnesia-Fabrikate vorm. Gebr. Ramdohr.

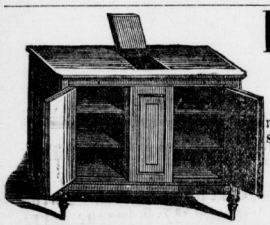
Die Herren Aktionaire der Aktiengesellschaft: „Mansfelder Werke für Thon- und Magnesia-Fabrikate, vorm. Gebr. Ramdohr" zu Halle a/S. werden hierdurch zu einer **ordentlichen General-Versammlung** auf **Dienstag den 3. October d. J. Vormittags 10½ Uhr im Hôtel zur goldenen Kugel hierselbst** eingeladen. Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Geschäftsbericht.
2. Neuwahl des Aufsichtsrathes.

Diejenigen Aktionaire, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Aktien nebst einem doppelten Verzeichniß, und außerdem, wenn sie nicht persönlich erscheinen, die Vollmachten oder sonstigen Legitimations-Urkunden ihrer Vertreter spätestens am dritten Tage vor dem Versammlungstage bei der Direction der Gesellschaft in Wansleben bei Teutschenthal zu hinterlegen, oder die anderweite Deposition auf eine dem Aufsichtsrath genügende Weise gemäß §22 des Gesellschafts-Vertrages zu bescheinigen. — Das Duplicat des Verzeichnisses wird mit dem Stempel der Gesellschaft und einem Vermerk über die Stimmenzahl versehen zurückgegeben und dient als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung.

Halle a/S., am 15. September 1882.

Der Aufsichtsrath der Mansfelder Werke für Thon- und Magnesia-Fabrikate, vorm. Gebr. Ramdohr.



Eisschränke

für **Haushaltungen und Restaurationen** nach **bester** und **bewährter Construction** halten auf Lager und empfehlen

Vaass & Littmann.

Eis! Eis! Eis!

aus reinem Wasser empfehlen zu jeder Tageszeit,

Selterwasser!

in **Syphon** und grünen **Flaschen** ist zu haben bei Herrn **C. Vaass, kl. Klausstraße Nr. 1** — und in unserer **Fabrik, Dessauerstraße 5.**

Vaass & Littmann.

Die **„Deutsche-Reichs-Vacanzen-Zeitung"** erfreut sich bekanntlich einer großen Beliebtheit unter dem Stellen suchenden Publikum und ist das **einzige Specialblatt** unter sämmtlichen Zeitungen Deutschlands.

In die **„Deutsche-Reichs-Vacanzen-Zeitung"** kommen aus allen Gegenden Deutschlands, zum Theil auch aus dem Ausland, **Vacanzen fast aller Fächer und Branchen in größter Anzahl.** — Daher bietet sich hierdurch Gelegenheit für den Abonnenten, sich in rascher Folge um eine **grössere Zahl** passender Stellen zu bewerben, ein Weg, der erfahrungsgemäss **schneller** und **sicherer** und mit **geringeren Kosten** als irgend ein anderer zu dem gewünschten Ziele führt.

Die **„Deutsche-Reichs-Vacanzen-Zeitung"** erscheint jeden Dienstag und weist über 100 offene Stellen weibl. u. männl. Personen **kostenfrei** direkt, ohne Vermittler, nach für Handel, Lehrfach, Landwirthsch., Forstfach, Civilverf., Städt. u. Communalbeamte und Handwerker. Zu beziehen: monatlich (5 Nrn.) 2 ℳ, vierteljährl. (13 Nrn.) 5 ℳ bei Vorauszahlung von der **Exped. Berlin N., Brunnenstr. 30.** Probenummer gratis u. franco.

Inserate find. im Anhange, p. Zeile 40 Pf. eine weite Verbreit. über ganz Deutschland.

Realprogymnasium in Eisleben.

Bei Beginn des **Wintersemesters** am **Montag** den **16. October** d. J. kann eine Aufnahme in die Klassen **Sexta bis Obersecunda** erfolgen, welche den Klassen der **Realgymnasien völlig gleichberechtigt sind (erweitertes Einjährigenrecht).**

Näheres durch **Dr. *Richter*.**

Gymnasium zu Sangerhausen.

Das **Wintersemester** beginnt am 16. October; die Aufnahmeprüfung findet am 14. October Vormittags 9 Uhr statt.

Anmeldungen nimmt entgegen Herr **Direktor Dr. Fulda.**

Das Curatorium.
Knobloch.

Rester,

sowie ältere Muster
in
Tapeten, Stoffen u. Teppichen
zu sehr billigen Preisen
bei
F. A. Schütz,
Halle a/S., Brüderstraße Nr. 2.

„Tägliche Rundschau"

Zeitung für Nichtpolitiker,
Parteiloses Organ für Leser jeder polit. Richtung
unter Mitwirkung von mehr als hundert der hervorragendsten deutschen Schriftsteller und Gelehrten herausgegeben von

Friedrich Bodenstedt.

Wer Werth darauf legt, dass seine Tageszeitung ihn in *schnellster* und leicht orientirender Weise nicht nur über alle *politischen Tagesereignisse*, sondern auch über das *reiche Culturleben aller Völker* unterrichte und dabei zugleich ihm und den Seinigen täglich eine interessante, sittlich geläuterte und geschmackvoll ausgewählte Lectüre biete, dem sei dies Blatt angelegentlichst empfohlen.

Durch alle Reichspostanstalten für 5 Mk. pr. Quart. zu beziehen.

Auf Wunsch wird die Expedition der „Täglichen Rundschau" in Berlin W., Wilhelmstr. 84, **Probe-** (d. h. letzterschienene) **Nummern** gratis und franco senden.

Combinirter Wasserheiz- u. Kochapparat

Patent **Liebau.**

Centralheizung durch Warmwasser für einfache oder elegante Wohnhäuser bis zu 30 Zimmern.

Der Apparat steht in der Küche, während die Köchin darauf kocht, bratet, backt — heizt derselbe die Wohnung in zuverlässiger und bequemer Weise, bewährt bei strengster Winterkälte. Jedes Zimmer ist einzeln regulirbar und mit guter Ventilation versehen. In der Wohnung ist an beliebigen Stellen warmes Wasser zu entnehmen, ebenso ist Badeeinrichtung mit dem Apparat verbunden. Die Anlage ist absolut gefahrlos und billig im Betriebe: **im ganzen Hause eine einzige Feuerstelle.** Je nach Eleganz und Größe hat solche Einrichtung 2000—20,000 ℳ gekostet.

Ausgeführt sind 95 Anlagen.

Für jede Anlage wird von mir Garantie übernommen. Prospect und Zeugnisse stehen zu Diensten.

Außer vielen Ausstellungsmedaillen erhielt ich 1881 die silberne Staatsmedaille.

Apparate und Zimmerheizkörper stehen in meiner Fabrik zur Auswahl für Reflectanten bereit.

Herm. Liebau, Magdeburg-Sudenburg,
Ingenieur und Fabrikbesitzer.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern** ohne Unterlage, die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält wie bisher für Halle und Umgegend in bester Güte allein auf Lager: **die Tapisserie-Manufactur von M. & E. Mitlacher,** gr. Steinstraße 8. Preis pro Paar 50 ₰, 3 Paare 1 ℳ 40 ₰. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a/O., im Septbr. 1882. **Robert v. Stephani.**

Friedrichshaller

natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes Heilmittel empfohlen verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug.

Besonders bewährt bei:
Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Ueberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen rc.

Friedrichshall bei Hildburghausen. **Brunnen-Direktion.**

Auction.

Mittwoch den 20. September c. Nachmittag 2 Uhr versteigere ich **Mittelwache 2** im Auftrage des Fuhrherrn **Franz Taatz** wegen Aufgabe des Geschäfts: 1 Landauer, 3 Leiterwagen, 1 Fuß- und 2 Wagenwinden, Kummete, Krippen, gefütterte und ungefütterte Decken, ca. 300 Ctr. Heu, 1 Partie kieferne Bretter und Bohlen, Stall-Utensilien u. s. w.

W. Elste, Auctions-Commissar.

Fabrikgrundstück-Verkauf. Oeffentlich meistbietend.

Die sich in gutem baulichen Zustande befindenden massiven Gebäude der früheren **Actien-Zuckerfabrik Trebitz** b. Cönnern a. Saale, wozu 2 Wohnhäuser, 18 Morgen Acker und Gärten gehören, sollen im Ganzen oder in Parzellen meistbietend verkauft werden. Das Grundstück eignet sich zur Anlage einer Mälzerei, Papier- oder Pappenfabrik, überhaupt zu einem größeren industriellen Unternehmen.

Außerdem kommen noch zum meistbietenden Verkauf eine **Balancier-Dampfmaschine** ca. 35 Pfdkft., eine **Centesimalwaage** 150 Ctr. Tragkraft, **Fabrikutensilien,** sowie **alte Materialien** und eine **Comtoir-Einrichtung** mit Doppelpult.

Dieserhalb habe ich an Ort u. Stelle einen **Termin auf den 19. September d. Js.** anberaumt u. können die Bedingungen schon vorher bei mir eingesehen oder auch brieflich mitgetheilt werden.

Chr. Fuhrmann,
Halberstadt, Gröperstraße 26.

Korbweiden-Auction.

Auf dem Rittergute Wengelsdorf bei Corbetha soll am **Donnerstag den 21. September Nachmittags 3 Uhr** die Nutzung von ca. 25 Morgen 1- u. 2jährigen Korbweiden in einzelnen Parzellen meistbietend verkauft werden.

Zehe.

25—30,000 Mk.

pr. 1. Octbr. von einem pünktl. Zinszahler à 4½ % zur ersten u. alleinigen Hypothek **gesucht.** Offert. sub K. g. 18347 beförd. **Rudolf Mosse, Ulrichstr. 4.** Unterhändler verbeten.

Eine geprüfte, auch zur Ertheilung des Unterrichts im Französischen, Englischen und der Musik befähigte Lehrerin wird gegen angemessenen Gehalt bei freier Station zum Unterricht von 4 Mädchen im Alter von 10—14 Jahren gesucht. Antrittszeit: der 15. October d. J. Meldungen mit Zeugnißabschriften wolle man an Superintendent **Rudloff,** Wangenheim bei Gotha adressiren.

Gesucht zum 1. October ein erfahrenes Mädchen für leichte Hausarbeit; dasselbe muss in Handarbeit und Plätten gründlich geübt sein. Gute Zeugnisse durchaus erforderlich.

Frau Doctor **Benno.**

Unverh. Rechnungsführer

gef. 1. Oct. Nur persönliche Meldungen berücksichtigt.

Rittergut Baumersroda
bei **Freyburg a/U.**

Kesselschmiede u. Zuschläger

finden dauernde Beschäftigung.
Franz Rothe, Dampfkesselfabrik,
Bernburg a/Saale.

Tüchtige **Maschinenschlosser** und **Eisendreher** sucht **Alfred Kühn** in **Gera,** Maschinenfabrik.

Die Liqueur **Anti-Obesitas** v. Dr. de Créchy ist unfehlbar, um **Fettleibigkeit** zuverhindern u. solche zu beseitigen. Georges Le Houssel Chemiker u. Droguist 8 Carrefour de Rive **Genf,** Schweiz. 5000 photograph. Zeugnisse.

F. Händler 500 umgearb. gef. schwere

Eisenbahnpaletots

Dtz 90 ℳ. Prob. nur à ½ Dtz. umgearb. Milit.-Tuchhosen Dtzd. 27 ℳ. geg. Cassa od. Bahnvorsch. versendet

S. J. Basch, Berlin,
Molkenmarkt 14.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188209171-12/fragment/page=0008

Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Vertilgung der Nematoden durch Fangpflanzen.

I.

Schon im vorigen und vorvorigen Jahre haben wir wiederholt über die Versuche berichtet, die „Rübenmüdigkeit" des Bodens zu überwinden, oder, was dasselbe heißt, die sogenannten Nematoden zu vertilgen; denn in diesen Wurzelschmarotzern hatte man bald die Ursache jener Rübenmüdigkeit erkannt. Auch das hatten wir schon mitgetheilt, daß von den vorgeschlagenen bezw. im Kleinen angestellten Versuchen nur die Bekämpfung der Schmarotzer mit „Fangpflanzen" Aussicht auf Erfolg im Großen haben könnte und daß derartige Versuche an dem hiesigen landwirthschaftlichen Institut angestellt würden. Jetzt hat nun Geh.-Rath Kühn über die Resultate dieser Versuche im 4. Hefte der Berichte des landw. Instituts unserer Universität referirt, und es wird für alle, die den Bericht noch nicht im Original zur Hand bekommen haben, eine kurze Mittheilung über den wesentlichen Inhalt von Interesse sein.

Das Prinzip der Versuche ist bekanntlich folgendes: Der von Nematoden infizirte Acker wird mit solchen Pflanzen besäet, die die Thiere erfahrungsmäßig besonders lieben; die Pflanzen werden dann zu einer Zeit, wo die Schmarotzer möglichst zahlreich und möglichst fest an den Wurzeln sitzen, mit letzteren aus dem Acker gehoben und sammt der anhaftenden Erde entfernt. Durch diese Operation, namentlich wenn sie mehrmals wiederholt wird, kann man eine hinlänglich große Zahl von Nematoden vertilgen, um nachher wieder mit Nutzen Rüben zu bauen. Der Erfolg des Verfahrens nun, um dies gleich vorweg zu nehmen, ist bei den Kühn'schen Versuchen ein durchaus befriedigender gewesen. Er hatte das Jahr 1880 zum Anbau der Fangpflanzen, das Jahr 1881 zum probeweisen Anbau von Zuckerrüben auf den gereinigten Flächen bestimmt. Als Fangpflanzen wählte er mehrere bestimmte Kohlarten*) und Gartenkresse, die in dreimaliger Wiederholung ausgesäet wurden, um ebenso oft je an dem 33.—35. Tage nach dem Auflaufen ausgerissen zu werden. Da die späteren Saaten sehr stark durch Erdflöhe zu leiden hatten, wird er künftig für sie nur Sommerrüben anwenden. Von jeder Sorte der Fangpflanzen wurden bei der ersten Saat $7^1/_2$ kg, bei der zweiten und dritten 4 kg (mit 4 kg Gartenkresse gemengt) pro Morgen verwendet. Im Herbst 1880, nachdem also die dreimalige Ansaat und Ausjätung stattgefunden hatte, wurde der Acker dann umgepflügt (30 cm Tiefe), im Frühjahr 1881 mit je 40 Pfd. pro Morgen Phosphorsäure und Stickstoff (in Form von Superphosphat und Chilisalpeter) gedüngt und am 13. April mit Rübenkernen (20 Pfd. pro Morgen) bestellt. Die Rübenpflanzen wurden wie gewöhnlich behandelt; sehr bald zeigten sie einen dicht geschlossenen Stand und kontrastirten auffällig gegen diejenigen infizirten Rübenfelder, die nicht vorher mit Fangpflanzen behandelt waren. Was die Ernte betrifft, so hatte die Versuchsfläche im Jahre 1879, also vor der Reinigung, nur 63,62 Ctr. Rüben pro Morgen ergeben (bei einer Düngung mit 2 Ctr. Baker-Superphosphat, 2 Ctr. aufgeschlossenen Guano, 1 Ctr. Chilisalpeter), 1881, d. h. nach der Reinigung, ergab sie 183,46 Ctr., also fast das dreifache gegenüber der Zeit ihrer Rübenmüdigkeit. Eine in der Nähe gelegene, nur durch Eisenbahndamm abgetrennte Rübenfläche von gleicher Bodenbeschaffenheit, Düngung, Aussaat 2c., die von früher her nematodenfrei war, ergab 190,15 Ctr. pro Morgen, also nur das geringe Quantum von 6,69 Ctr. mehr; auch in Qualität stimmten die Rüben von diesem und von dem Versuchsstücke nach genauester wissenschaftlichen Prüfung fast vollkommen überein. Es war mithin unzweifelhaft gelungen, durch Anbau von Fangpflanzen die Nematoden soweit zu vertilgen, daß die sogenannte Rübenmüdigkeit vollständig beseitigt war.

Dies Resultat ist gewiß ein sehr erfreuliches und beachtenswerthes und wird überall da, wo Rübenmüdigkeit vorhanden, zur Nachahmung des Verfahrens anspornen. Selbstverständlich werden sich die Landwirthe dabei an die von Kühn im Einzelnen gemachten und mitgetheilten Erfahrungen zu halten haben. Sie lernen dieselben am besten aus der oben angeführten Quelle kennen (die qu. Berichte sind in G. Schönfeld's Verlag zu Dresden erschienen), doch werden auch wir noch auf diese Seite der Sache, d. h. auf die technische Detailausführung und die von Kühn hierzu gegebenen praktischen Winke, in einem zweiten Artikel eingehen.

*) Magdeb. weißer Kopfkohl; Maispitzkraut; mittelfrüher weißer und grüner Wirsing; später großer grüner Wirsing; großer, weißer später Feldkohlrabi; später, blauer Glaskohlrabi; niedriger, grüner extra krauser Kohl; hoher, brauner Riesenblattkohl.

Die Blutlaus.

Die Blutlaus, Schizoneura (Aphis) lanigera, hat sich, offenbar infolge des milden Wetters in viel größerer Zahl durch den Winter gekommen als sonst, in diesem Jahre in einer ganz bedenklichen Weise vermehrt. Zudem wurde ihre Entwickelung durch das warmfeuchte Wetter des Juli derartig begünstigt, daß das Insekt trotz der im Frühjahr angewendeten Bekämpfungsmittel überall in großer Menge vorzufinden ist. In wenigen Wochen erscheinen die mit Flügelansätzen versehenen Nymphen, die sich nach erfolgter Häutung als geflügelte Weibchen nach allen Seiten hin verbreiten und so dem Uebel eine immer größere Ausdehnung geben. Es liegt auf der Hand, daß eine weitere Bekämpfung des Insektes für den Rest des Jahres nutzlos ist, wenn wir dasselbe nicht vollständig unterdrücken, ehe die Geflügelten zum Vorschein kommen. Darum muß man den Kampf gerade jetzt gemeinsam von allen Seiten und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln beginnen, ehe es für diesmal zu spät ist.

Zur Vertilgung der Blutlaus werden verschiedene Mittel in Vorschlag gebracht, wie z. B. Weingeist und Petroleum, welche indessen nicht empfohlen werden können, weil sie, nur wenig oder gar nicht mit Wasser verdünnt, die Rinde tödten, bei starker Verdünnung aber nicht gehörig auf die Läuse einwirken. Ein Mittel, welches unbedenklich als vorzüglich bezeichnet werden kann besteht aus 50 Gramm grüner (schwarzer) Seife, 100 Gramm Fuselöl (Amylalkohol), 200 Gramm Weingeist und 650 Gramm Wasser. Bei der Mischung ist wohl darauf zu achten, daß die Seife im Wasser (welches man zu diesem Zwecke erwärmt) vollständig gelöst wird, ehe man Weingeist und Fuselöl zusetzt, und daß die Flüssigkeit während des Gebrauches wiederholt zu schütteln ist, damit sich nicht etwa die Seifentheilchen zu Boden setzen und so die Wirksamkeit der Lösung schwächen. Man bepinselt mit diesem Mittel, was übrigens auch in allen Apotheken hergestellt wird, die von der Blutlaus befallenen Stellen in sorgsamer Weise und kann sich ja leicht davon überzeugen, daß sämmtliche mit der Flüssigkeit in Berührung gekommenen Thieer auch vollständig getödtet sind.

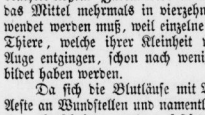
Wenn trotzdem von einigen Seiten geklagt wird, daß das Mittel nur theilweise oder doch nicht vollständig geholfen habe, so liegt das nicht am Rezepte, sondern daran, daß die mit der Ausführung betrauten Personen entweder die Lösung nicht jeweilig umschüttelten oder — und hierin liegt die Hauptschuld — aus Bequemlichkeit nur ein Theil der befallenen Stellen bepinselten und die übrigen entweder gar nicht bemerkten oder sie, weil sie nicht ohne Mühe erreicht werden konnten, geradezu unbeachtet ließen. Zudem wird immer nicht gehörig beachtet, daß das Mittel mehrmals in vierzehntägigen Zwischenräumen angewendet werden muß, weil einzelne auf der Wanderung begriffene Thiere, welche ihrer Kleinheit wegen beim ersten Male dem Auge entgingen, schon nach wenigen Wochen neue Colonien gebildet haben werden.

Da sich die Blutläuse mit Vorliebe auf der Unterseite der Aeste an Mundstellen und namentlich da, wo Zweige abgebrochen oder abgeschnitten werden, festsetzen, weil sie mit ihrem zarten Saugrüssel in die unversehrte ältere Rinde nicht eindringen können, so ist besonders auf diese Stellen zu achten. Desgleichen habe man, soweit dies eben möglich und durchführbar ist, ein wachsames Auge auf die Sommertriebe, in deren Knospenwinkeln sich einzelne Blutläuse gern festsetzen. Stärker befallene Sommertriebe schneide man ab und verbrenne sie.

Zur Jagdsaison.

Neue Jagd-Hundeleine.

Dieselbe verbindet Dauerhaftigkeit, unbedingte Sicherheit, schnelle, vollständige Lösung und bequeme Befestigung. Die Leine besteht aus einem Schlauch von englischem Zaumleder, in welchem eine Zugschnur vom besten Hanf geht, und die am unteren Ende befindliche Koppelzange ist, zum Schutz gegen Rost, vernickelt. Die unbedingte Sicherheit, daß der Hund sich nicht losreißen kann, liegt in der gänzlich neuen, aber höchst einfachen Konstruktion der Koppelzange, welche den Hund, der mit dem Halsbandring nur in dieser, am Lederschlauch befindlichen Zange hängt, also auch nur am Lederschlauch ziehen kann, immer fester hält, jemehr er zieht, auch im dichtesten Gestrüp. Die Zange öffnet sich nur durch Anziehen der innerhalb des Lederschlauches gehenden Zugschnur, deren oberes Ende durch eine Oeffnung des Schlauches gezogen und an einem Holzknebel befestigt ist. Durch dieses Ziehen wird die, durch eine Feder nach vorn gehaltene Zange zurückgezogen, wodurch sich ihre Haken öffnen — die denkbar schnellste, vollständigste und sicherste Lösung. Das Befestigen am Halsband, welches ebenfalls beauemer nicht gedacht werden kann, erzibt sich von selbst. Das obere Ende der circa 1 Meter langen Leine bildet eine Strippe mit Schnalle, welche zum Befestigen derselben am Gürtel, Jagdtasche, Sattel, Arm 2c. dient.



Diese Leinen sind zum Preise von $6^1/_2$ Mark pro Stück vom Hoflieferant Theodor Pfitzmann in Leipzig, Neumarkt, Ecke der Schillerstraße zu beziehen.

Rebhühner-Galgen ohne Schlingen.

Das Anschlingen der Rebhühner, welche man bei einer Jagd dem Treiber, Diener 2c. zu tragen gibt, ist oft mit der Gefahr des Verlierens derselben verbunden. Es wird mit den Bündeln geschleudert und die Köpfe der Hühner reißen dadurch ab.

Der hier abgebildete neue Hühnergalgen hilft über diesen Uebelstand hinweg.

Derselbe besteht aus einer Holzleiste aa mit einem langen in ein rundes Loch c auslaufenden Einschnitt bb. Die Hühner werden mit den Köpfen durch das Loch c gesteckt und den Einschnitt entlang geschoben, worauf man das Loch durch eine daran befindliche Messingklappe d schließt. Zum Tragen des Galgens dient eine zweite Holzleiste f, welche durch Riemen ee mit der ersteren verbunden ist. Diese zum Tragen von circa 20 Hühnern eingerichteten Apparate sind vom Hoflieferant Theodor Pfitzmann in Leipzig, Neumarkt, Ecke der Schillerstraße, zu beziehen und kosten $4^1/_2$ ℳ pro Stück.

Auswachsen des Getreides. In der Provinz Sachsen befleißigt man sich immer mehr, wie die „Deutsche landw. Presse" hervorhebt, Varietäten von Kulturpflanzen zu ziehen und solche für besondere Gebrauchszwecke zu vervollkommnen. Ganz besonders tritt dieses bei den Zuckerrüben und Kartoffeln hervor. Unter dem Getreide ist es vorzüglich der Weizen und die Gerste, auf welche die Bestrebungen der Züchtung gerichtet sind. Der Weizen war eben im verflossenen Jahre dem Auswuchse sehr unterworfen. Nun will man bemerkt haben, daß diejenigen Varietäten, deren Aehren sich bei der Reife stark nach unten krümmen, so daß der Regen an den Spelzen abläuft, weit weniger ausgewachsen sind, als diejenigen Arten, bei welchen die Aehren steif nach oben stehen und daher der Regen unmittelbar in die Spelzen bis auf den Grund derselben hineinfällt und die Körner feucht hält.

Verfälschung von Kraftfuttermitteln durch Zusatz von gemahlenen Haferhülsen. Die Mynheers suchen uns auf verschiedene Weise glücklich zu machen. Vor einigen Jahren boten sie den Müllern „Kunstweet" an, was sich als gemahlener Gips als Zusatz zum Mehl entpuppte; jetzt bieten sie den Müllern gemahlene Haferhülsen zum Preise von 8—9 ℳ für 100 gk ab Rotterdam an. Der Nährwerth derselben beträgt jedoch höchstens 3,5 ℳ. Der Offerte sind die Worte begefügt: „Selbstverständlich arbeiten wir nur mit strengster Diskretion und mit nur je einem Etablissement auf größere Entfernungen." Eine vorläufige Untersuchung ist am besten durch das Mikroskop zu bewerkstelligen und gibt Prof. Wittmack-Berlin darüber in der D. Landw. Presse durch einige Abbildungen eine erwünschte Anleitung; weniger sicher ist die Prüfung durch Färbemittel.

Preisaufgabe. Der Verein deutscher Düngerfabrikanten hat folgende Preisaufgabe gestellt: „Es ist durch Ausführung von Düngungsversuchen das Werthverhältniß der durch sogenanntes Zurückgehen in Wasser unlöslich gewordenen Phosphorsäure des Phosphoritsuperphosphats sowie der Phosphorsäure des käuflichen gefällten Kalciumphosphats zur „wasserlöslichen" Phosphorsäure eines aus Knochensache oder anderem möglichst reinem Material bereiteten Superphosphats festzustellen und zugleich die Ausbildung einer für die Praxis der Düngerkontrole brauchbaren analytischen Bestimmungsmethode zu versuchen, deren Resultate einen zuverlässigen Ausdruck für den relativen Düngerwerth der gedachten Phosphate geben. Bei den Versuchen ist der etwanige Einfluß verschiedener Korngrößen der Düngemittel auf deren relativen Düngerwerth ins Auge zu fassen." Die zur Preisvertheilung bestimmte Summe beträgt 2000 ℳ, die eventuell ganz oder in Theilpreise, letztere jedoch nicht unter 500 ℳ vergeben wird. Die Arbeiten müssen bis 31. Dezember 1884 an den Professor Henneberg in Göttingen abgeliefert sein, welcher in Gemeinschaft mit dem Dr. Märcker-Halle und dem Dr. Wagner-Darmstadt das Preisrichteramt übernommen hat.

Mittel gegen Hasenfraß. Das beste Mittel gegen Verwundungen der Obstbäume durch Hasenfraß besteht darin, daß alle benagten Stellen möglichst bald scharf ausgeschnitten und mit gutem Kitt verdeckt werden. Die geeignetste Mischung besteht aus etwa einem Theile Theer und vier Theilen Schieferemehl. In Ermangelung des letzteren kann auch Töpferthon oder Steinkohlenasche mit Vortheil verwendet werden. Die Masse wird gut untereinander gestampft und geknetet, bis sie die Konsistenz des Glaserkittes erlangt, worauf sie dann entweder gleich angewendet, oder an kühlen Orten lange Zeit aufbewahrt werden kann. Dieser Kitt haftet an den Wundstellen länger als alle bis jetzt bekannten Baumsalben, verschließt alle Ritzen luftdicht und bleibt stets elastisch, demnach wird diese Wundenbedeckung weder durch Hitze im Sommer, noch durch Kälte im Winter geschädigt. Ein Vortheil dieses Kittes besteht noch darin, daß die im Theer enthaltene Carbolsäure jede Pilzbildung zerstört. Auch zum Verkitten verschiedener anderer Gegenstände ist diese Mischung gut verwendbar.

Schnupfen und Pips der Hühner. Bei naßkaltem Herbstwetter und in der Mauserzeit erkälten sich manche Hühner. Ihre Stimme wird heiser, sie husten, lassen einen piepsenden Ton hören und sperren den Schnabel auf, weil sie durch die mit Schleim verklebten Nasenlöcher keine Luft schöpfen können. Sobald ein Huhn in dieser Weise erkrankt, setze man es in einen Korb mit Heu, decke denselben zu und stelle ihn an einen warmen Ort. Die Nasenlöcher reinigt man täglich mit warmen Wasser und bestreicht sie nach dem Abtrocknen mit Oel. Zur Nahrung gebe man dem Huhne nur weiches Futter und lauwarmes Wasser; gewöhnlich wird es bei dieser Behandlung in wenigen Tagen gesund.

Darstellung von Labessenz. (Aus: Forschungen auf dem Gebiete der Viehhaltung und ihrer Erzeugnisse herausgegeben von C. und Dr. P. Petersen.) Um gleichmäßige Resultate bei der Käsebereitung zu erzielen, empfiehlt es sich, dessen Wirksamkeit sehr von seiner größeren oder geringeren Zerkleinerung abhängt, eine Labessenz anzuwenden, welche stets in gleicher Qualität erhalten werden kann. Nach Neßler's Versuchen erhält man eine gute Labessenz bei Anwendung frischer Labmagen. Allerdings ist es zur Erzielung dieses Resultats erforderlich, den frischen Labmagen von Schleim zu befreien, wodurch die Prozedur umständlicher wird, als die von Soxhlet vorgeschlagene. Die Entfernung des Schleimes durch Abseien oder Filtriren erwies sich als unmöglich; durch Gerbstoff oder Alaun konnte der Schleim zwar großentheils abgeschieden werden, zugleich verminderte sich aber die Wirksamkeit der Essenz erheblich. Schließlich gelang es, durch Einbringen von Filtrirpapier in die Flüssigkeit den Schleim aufzusaugen. Als eine geeignete Vorschrift zur Darstellung von Labessenz aus frischen Labmagen gibt der Verfasser folgende an: Ein frischer Labmagen wird in möglichst kleine Stückchen zerschnitten, dann werden 2 l Wasser, in welchem vorher 100 g Kochsalz gelöst wurden, darauufgegossen und gut umgeschüttelt. Nach zwölf Stunden werden 200 ccm Weingeist von 90 Prozent zugesetzt und das Ganze wird unter öfterem Umrühren drei Wochen verschlossen stehen gelassen, dann abgegossen und so viel Fließpapier hineingebracht, daß dieses eben bedeckt ist. Nach mehren Wochen, während welcher das Gefäß gut geschlossen bleiben muß, wird die Labessenz in Flaschen abgezogen und aufbewahrt. Eine solche Flüssigkeit nahm während zweijähriger Aufbewahrung in einer gut verkorkten Flasche hinsichtlich ihrer Wirksamkeit nur von 1 : 6000 zu 1 : 5450 ab. Mit Brunnenwasser erhielt Neßler eine weniger wirksame Essenz, als mit destillirtem Wasser und Regenwasser.

Käsebereitung aus Buttermilch. Um einen guten Käse aus Buttermilch zu bereiten, wird in den „Neuesten Nachrichten" folgendes Verfahren empfohlen: Sobald beim Buttern sich die Butter im Butterfasse gebildet hat und von der Buttermilch getrennt ist, wird letztere schnell aufgekocht, durch welche Operation sich die Käsetheile von den Molken trennen. Nachdem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188209171-12/fragment/page=0009

dann die ganze Masse durch ruhiges Stehen sich abgekühlt hat, werden die Käsetheile aus den Molken genommen und in einen Beutel gethan, damit die noch in ihnen befindlichen Molken vollständig ablaufen können. Sind die Molken nun vollständig aus den Käsetheilen abgelaufen, so wird die Käsemasse wieder aus dem Beutel entfernt, mit nicht zu viel Salz vermischt und tüchtig mit denselben durchgearbeitet, wobei gleichzeitig von einheimischen Gewürzen, wie Kümmel 2c. nach Belieben mit unter die Masse gemengt wird. Sind das Salz und die angewendeten Gewürze recht innig mit dem Käse vermengt, so gieße man zu der Masse etwas Rum oder Cognac, und zwar auf ein Kilogramm der Käsemasse etwa zwei Eßlöffel voll, und vermenge dieselben durch fleißiges Kneten auf das Innigste mit dem Käse. Ist dies geschehen, so forme man die Käse in beliebige Stücke, trachte aber darnach, dieselben nicht zu groß zu machen, und schlage jeden Käse in ein reines leinenes Läppchen, welches man vorher in heiße Molken getaucht hat. Die so eingeschlagenen Käse packe man dann in ein Gefäß und lasse dies in einem warmen Orte vier oder fünf Tage stehen, worauf dann die Käse zum Verspeisen fertig sein sollen. An Wohlgeschmack sollen diese Käse und besonders wenn man kleine Handkäse formt, noch bedeutend gewinnen, wenn man sie in Meerrettigblätter einschlägt und sodann, in diese eingeschlagen, etwa 3 Wochen ruhig stehen läßt.

Promemoria an unsere Hausfrauen, die gern Gänse rupfen. Die „Wiener Allgemeine Geflügelzeitung" bringt hierüber Folgendes: „Wenn ich mir die Frage an Sie erlaube: warum rupfen Sie die Gänse? so bekomme ich zur Antwort: der Federgewinnung wegen. Nun, ich bitte mich zu entschuldigen, der Abschen, den ich gegen das Rupfen des Wassergeflügels habe, verleitet mich zu dem Ausspruche: Das Rupfen der Gänse ist Habsucht, gepaart mit Unverstand und dies die Grundlage eines keinen Vortheil, aber Ekel erregenden unmenschlichen Gebahrens. Ich behaupte: Das Rupfen der Gänse ist die grausamste Thierquälerei und die Ansicht eine ganz irrige, man müsse der Federgewinnung wegen der Natur in der abscheulichsten rohesten Weise vorgreifen. Es kann nichts Schmerzhafteres geben, als einen Vogel bei lebendigem Leibe abzurupfen, noch weniger verdienstvoll ist es, durch die mehrmals im Jahre übliche Schinderei die Thiere zu elenden Krüppeln für den Hof und miserablen Braten für die Küche qualifizirt zu haben. Woher soll die Kraft zum Eierlegen, Lust zum Brüten und Führen der Jungen kommen, selbst wenn die zu ein- oder zweimaligem Rupfen verurtheilten gnädigst laufen gelassen werden? Ich behaupte weiter: daß der Federgewinn durch daß Rupfen der Gänse nicht im Verhältnisse zu den Verbrauch von Futter steht, um die ausgerupften Federn zu ersetzen, und es steht fest: 15 Gramm Federn gleichen einem Verluste von 1 Kilo Fleisch und Fett und ebenso vielen Federn, wenn die Thiere geschlachtet werden. Ich bitte daher, der Gans das Federkleid zu belassen, nicht aus Mitleid, sondern auf Grundlage richtiger Berechnung, Sie leihen es ja nur und nehmen am Ende durch einen kühnen Schnitt in die Kehle ein dreifach werthvolleres Federkleid mit dem darunter herrlich entwickelten fetten Balg. Also Humanität, Berechnung und — keine Schinderei"; dem auch wir gern eine Stelle einräumen.

Guttaperchapapier als Verbandmaterial für Obstbaumveredlungen. Es dürfte vielleicht noch manchem Obstbaumzüchter unbekannt sein, schreibt der „Praktische Landwirth", daß man in dem Guttaperchapapier ein vortreffliches Material zum Verbinden bei dem Veredeln besitzt, welches geeignet ist, alles bis jetzt in dieser Richtung Bekannte in den Hintergrund zu drängen. Der Hauptvortheil der Anwendung dieses Papiers zum Verbinden der Veredlungen besteht, abgesehen von der Billigkeit und der beschleunigten Arbeit mit demselben, darin, daß man den Verband beim Anschwellen der Reiser nicht aufzulösen braucht, indem die Guttapercha vermöge ihrer Elastizität der Verdickung sehr leicht nachgiebt, den miteingebundenen Augen kein Hinderniß beim Durchbrechen ist und im Laufe der Zeit von selbst abfällt. Einen besonderen großen Vortheil gewährt dieses Verbandmaterial wegen seiner Durchsichtigkeit, indem sich leicht erkennen läßt, ob sich die Schnittflächen gut decken und ob keine Verrückung derselben während des Verbandes stattgefunden hat. Das Guttaperchapapier ist in allen Gummiwaaren-Handlungen zu haben und wird nach der Meter-Länge verkauft.

Gegen Nachtschnecken empfiehlt Herr Harby, Direktor der nationalen Gartenbau-Anstalt in Versailles, ranzige Butter oder ähnliches Fett auf Kohl und andere Blätter aufzustreichen und dieselben Abends in Entfernungen von acht bis zehn Metern auszulegen. Man findet dann diese lästigen Thiere am Morgen massenhaft darauf versammelt und kann sie auf diese Weise leicht entfernen. — Ein Klagfurter Gärtner hingegen empfiehlt, die von Schnecken befallenen Gemüsebeete um Mitternacht, wo die Schnecken beim Fraße sind, mit einer nicht ganz halbperzentigen Lösung englische Schwefelsäure in Wasser durch eine Brause zu bespritzen. Die davon getroffenen Thiere gehen sogleich einen weißen Schleim von sich und verenden, während die Pflanzen dadurch keinen Schaden erleiden.

Mittel zum Flaschenreinigen. Zu den in Nr. 37 für diesen Zweck empfohlenen Mitteln erlaube ich mir noch eines hinzuzufügen, das ich durch vielfache Anwendung selbst als praktisch erprobt habe. Soll eine Flasche gereinigt werden, die inwendig ölig oder fettig ist, ohne daß man gleich Lauge, Soda 2c. zur Hand hat, so zerpflückt man ein nicht zu kleines Stück Papier (am besten Löschpapier oder weiche Druckmakulatur) in möglichst winzige Stückchen, stopft diese durch den Hals in die Flasche, gießt etwas Wasser (kalt oder warm) nach und schüttelt die Flasche so lange, bis sich die Papierstückchen zu Papierbrei aufgelöst haben. Letzterer nimmt alle Fettigkeit von den Glaswänden fort, und man kann mit klarem Wasser die Flasche völlig rein spülen. Noch schneller kommt man zum Ziel, wenn man das zerpflückte Papier außerhalb der Flasche, etwa in einem Waschbecken, unter Zusatz von etwas Wasser mit den Fingern zu Brei zerreibt, was bei weichem Material sehr rasch geht, und dann erst einfüllt; in diesem Falle braucht man die Flasche nicht so lange zu schütteln. Die Menge des zu verwendenden Papierbreies richtet sich nach der Größe der Flasche und der Menge des in derselben haftenden Oeles 2c. Letzteres darf selbstverständlich noch nicht verharzt und festgetrocknet sein, wenn der Brei seine Wirkung ausüben soll; überhaupt ist das Verfahren nur als Auskunft in solchen Fällen zu empfehlen, wo es sich um schnelle Reinigung einzelner Flaschen handelt und die Herbeischaffung anderer Mittel Umstände bereitet.

Um Eisen in Holz zu befestigen tropft man, nach dem „Engineer", in die hergestellte Vertiefung des Holzes eine kleine Menge von einer starken Lösung Salmiaks. Hierdurch wird in Berührung mit dem Eisen auf dessen Oberfläche eine starke Rostschicht erzeugt, welche bewirkt, daß das Eisen sehr fest im Holze haftet.

Die Wissenschaft der Parfümbereitung ist für die große Mehrzahl der Laien wohl ein Buch mit sieben Siegeln. Durch einen unter dem Namen „nifleurage" bekannten Prozeß, welcher darin besteht, daß Rinderfett mit frischen Blumen in festverschlossenen Kästen zusammengebracht wird, bis es ganz von dem Dufte derselben durchdrungen ist, wird das Parfüm von sechs Blumen gewonnen, welches sonst auf keine andere Art als von den frischen Blüthen erlangt werden könnte. Diese Blumen sind Veilchen, Jasmin, Tuberosen, Rosen, Orangenblüthen und Zimmtblume. Aus diesen sechs Pflanzen werden mehr als 50 Kombinationen zur Herstellung des Duftes anderer Blüthen gemacht. Hyazinthe wird durch Jasmin und Tuberose, Schneeglöckchen durch eine Mischung von Veilchen und Tuberose hergestellt. Außerdem aber werden bei der Parfümfabrikation eine Anzahl von Essenzölen zur Hülfe genommen, wie das aus dem Sandelholz, Bergamot- und Citronenöl, Neroli (aus bitteren Orangenblüthen gefertigt) und Rosenöl.

Schüren des Steinkohlenfeuers. Wenn man das Feuer richtig im Gange hat und sich das Nachlegen nothwendig macht, schütte man die Kohlen nicht auf die bereits brennenden, sondern schüre letztere, welche bis zum Weißglühen gelangt sein müssen, nach hinten und lege die aufzuschüttenden vorn auf, so daß diese mit den glühenden nur auf dem Rost zusammen kommen. Dadurch nun, daß die von den vorderen Kohlen entwickelten Gase über die bereits glühenden hinweg gehen müssen, werden dieselben mit verbrannt und man erlangt dadurch eine intensivere Hitze und eine nicht unwesentliche Materialiersparniß, während im anderen Falle, wenn die Kohlen auf die bereits brennenden aufgelegt werden, die entstehenden Gase unbenutzt zur Esse hinausgehen.

Linsen-Koch. Man treibt $\frac{1}{4}$ Pfd. Butter mit 8 Eidottern recht flaumig ab, verrührt damit $\frac{1}{4}$ Pfd. Zucker, $\frac{1}{4}$ Pfd. fein gestoßene Mandeln, 14 Loth durchpassirte Linsen, etwas Citronenschalen und Vanille, von 4 Eiweiß den Schnee, füllt das Ganze in eine mit Butter bestrichene Form und läßt es langsam backen. Dieses einem Pudding ähnliche Gericht, welches mit Himbeer-Aufguß serviert wird, mundet vortrefflich.

Fragen und Antworten.

Frau Z. hierselbst. — Läßt sich eine bestimmte Zeit festsetzen, innerhalb welcher man die von einer ansteckenden Krankheit genesenen Kinder aus der Schule fernhalten muß, damit keine Uebertragung der Krankheit auf andere Kinder stattfinde?

Ueber die von Ihnen gestellte Frage hat kürzlich der Unterrichtsminister in Frankreich von der Pariser „Académie de Médecine" Bericht eingefordert, und letztere hat sich dahin ausgesprochen, daß die Kinder bei Masern, Blattern, Scharlach und Diphtheritis 40 Tage lang, bei Spitzpocken 25 Tage die Schule nicht besuchen dürfen. Nach dieser Zeit ist die Gefahr nachträglicher Ansteckung bei den genannten Kinderkrankheiten verschwunden. Sehr beachtenswerth ist der von der Académie noch aufgestellte Grundsatz: daß bei jenen 40- bezw. 25tägigen Fernhalten von der Schule keinerlei Unterschied zwischen schweren und leichten Erkrankungsfällen gemacht werden dürfe, da es sehr oft vorkomme, daß durch leichte Formen die schwersten hervorgerufen würden. Gerade hiergegen wird vielfach gefehlt, indem man z. B. ein Kind, was einen leichten Diphtheritisanfall überstanden hat, oft genug nach wenigen Tagen zur Schule gehen sieht!

Frau Amtmann B. — Ich bitte freundlichst, mir ein wirklich gutes und gefahrloses Mittel gegen Ungeziefer beim Federvieh anzugeben.

Eine erfahrene Geflügelzüchterin, welche eine ländliche Schule leitet, sagt hierüber folgendes: „Reinigen wir nicht nur am Aschermittwoch, wie dies vielfach üblich, sondern wöchentlich, ja täglich, d. h. so oft es eben noththut, alle vom Geflügel benutzten Räume und Geräthe, streuen wir im Stalle Sand und Asche, in den Legenestern Asche, Schwefelstaub, Tabakstaub, Insektenpulver und geben den Thieren ein entsprechendes Bad zur Selbstreinigung, so wird das Ungeziefer nicht aufkommen. Als Bad erhalten Enten und Gänse reines Wasser, Hühner ein Staubbad. Letzteres besteht aus trockenem Sand, Asche mit etwas Schwefelstaub, Insektenpulver oder Tabakstaub. Dieses Bad müssen die Hühner an einem sonnigen, trockenen Platze, und im Winter in einer flachen Kiste im Stalle selbst oder in einem gedeckten Vorplatz finden. Der Mangel dieses Staubbades im Winter ist die Ursache, daß das Geflügel zu dieser Zeit weit mehr vom Ungeziefer zu leiden hat, als im Sommer, zu welcher Zeit sich das Geflügel im Freien in der trockenen Erde reinigen kann." Ausführlicheres finden Sie auch in Huperz, Geflügelzucht, Bonn, bei E. Strauß.

P. Kr. in H—n. — Gibt es ein gutes Mittel, um das Durchschlagen nasser Stellen in der Zimmerwand durch die Tapeten zu verhüten?

Man hat neuerdings zu diesem Zwecke Stanniol (Zinnfolie, zu Papierdünne ausgewaltzes Zinn) verwendet, welches als Isolirmittel zwischen Wand und Tapete befestigt wird. Die Isolirung und mithin die Abhaltung der Wandfeuchtigkeit von der Tapete gilt nichts zu wünschen übrig, nur die Befestigung des Stanniols auf der Wandfläche macht Schwierigkeit, denn wenn man es einfach aufklebt, so wird der Klebstoff (Kleister od. dgl.) bald von der Feuchtigkeit aufgelöst und zersetzt. Man hat deshalb das Stanniol angenagelt, aber die Nagelköpfe wurden dann sehr schnell rostig und verursachten Rostflecke, so nach längerer Zeit durchgefressene kleine Löcher in der übergeklebten Tapete. Wir sollten indessen meinen, diesem Uebelstande wäre etwa in folgender Weise abzuhelfen: Man überzieht die feuchte Stelle der Wand mit Stanniol, indem man dasselbe oberflächlich und provisorisch anklebt und dann festnagelt. Hierzu bedient man sich der jetzt in den Handel kommenden verzinnten oder verzinkten Nägel; auch Messingnägel würden brauchbar sein, wenn sie in der nöthigen Form, d. h. mit ganz flachem, breitem Kopfe, zu haben sind; im Nothfalle könnte man sich eine Partie passende Eisennägel beim Kupferschmied oder Zinngießer eigens verzinnen lassen, was keine besondere Mühe und ganz geringe Kosten macht. Jeden Nagelkopf überklebt man nach dem Festnageln mit einem Stückchen Stanniol und klebt dann über die so präparirte Fläche die Tapete, welche auf dem Zinn mittels gewöhnlichen, vielleicht etwas dick gekochten Kleister ganz gut haftet. So dürfte gegen Nässe wie auch gegen den Rost der Nägel der möglichste Schutz gewährt werden. Nur muß man darauf achten, daß der Stanniolüberzug die nasse Stelle an den Rändern hinreichend überragt (überall etwa mindestens eine Hand breit), damit sich die Feuchtigkeit nicht von den Seiten her zwischen Zinn und Tapete ziehen kann. — Sind die nassen Flecke nicht groß, so könnte man wohl auch so verfahren, daß man ein Stanniolstück von abgepaßter Größe, welches den Fleck deckt und an den Rändern überragt, an richtiger Stelle auf die Tapete und letztere nach dem Trocknen auf die Wand klebt, wobei man die Innenfläche des Stanniols unbestrichen läßt, so daß es nachher auf der nassen Stelle wohl aufliegt und nur durch die ringsum festsitzende Tapete gehalten wird. — Mag das Stanniol jedem, der gegen nasse Wandstellen zu kämpfen hat, zu einem Versuche empfohlen sein; allerdings ist das angegebene Mittel noch zu neu, als daß man schon von Bewährung sprechen könnte. Das Stanniol selbst ist sehr billig bogenweise oder nach Gewicht in Metallwaarenhandlungen zu haben.

Herr A. in O—f. — Welchen Einfluß hat beim Saatgut das Korngewicht auf den Ertrag? Und welche Regeln sind in dieser Beziehung für die Wahl des Samens maßgebend?

Es ist schon durch vielfache Versuche festgestellt und u. A. in einem Vortrag des Prof. Drechsler-Göttingen (gehalten im Frühling d. J. zu Nordhausen vor dem landw. Verein der goldenen Aue) betont worden, daß bei der Aussaat die schweren Körner unter gleichen Umständen den höchsten Ertrag geben. Hiermit wird man einem praktischen Oekonomen schwerlich etwas Neues sagen, überraschend aber ist, wie bemerkbar schon ganz geringe Differenzen im Korngewicht des Saatgutes den Ertrag beeinflussen. Wollny säete zur Probe von ein und derselben Sorte a) ein Quantum, von welchem durchschnittlich 100 Korn 2,8 Gramm wogen und b) ein solches mit dem Durchschnittsgewicht von 2,5 Gramm pr. 100 Korn (Differenz also nur 3 Decigramm!) und erntete bei a) 12 Ctr., bei b) 9,7 Ctr. pro Morgen. Es ist also klar, daß man bei Wahl der Aussaat sehr auf gutes Korngewicht sehen muß. Dazu genügt es durchaus nicht, das sogen. Scheffelgewicht (Volumengewicht) einer Probe zu bestimmen, weil hier auch die Form der Körner sehr in Betracht kommt. Z. B. zeigte bei einem Versuche schwedischer Weizen ein höheres Volumgewicht (730 g pr. Liter) als Göttinger (686 g), aber ein geringeres Korngewicht (3 bzw. 3,3 g pr. 100 Korn). Wie bei Weizen, so ist es auch beim Hafer, bei Roggen und Gerste dagegen ist das Volumgewicht allenfalls brauchbar. Zu genauen Ermittelungen schlug Drechsler folgendes Verfahren vor: Man zählt aus einer richtig genommenen Durchschnittsprobe zweimal 200 Körner ab, wiegt dieselben und berechnet danach das Durchschnittsgewicht von 100 Körnern. Soll das Saatgut tauglich sein, so müssen nach ihm alsdann 100 Körner wiegen:

bei Roggen	1,5—3,8	bestes Saatgut	bis 4 g
„ Weizen	2,9—4,9	„ „	„ 6,6 „
„ Gerste	3,5—4,3	„ „	„ 6 „
„ Hafer (große Differenzen bis 4 g.			

(Bei Weizen wird das höchste Korngewicht hauptsächlich von australischen Sorten erreicht.) Für die Praxis folgt aus dem Mitgetheilten noch, daß wo man keine große Auswahl hinsichtlich schweren Saatgutes hat, man dasselbe wenigstens weit sorgfältiger, als es bisher geschieht, durch Absieben von den kleineren Körnern befreien sollte, um zur Aussaat nur die größten und schwersten zu verwenden.

Länder- und Völkerkunde, Natur- und Kulturgeschichte.

Boden und Gesundheit.

Der berühmte Professor der Hygiene an der Universität München, Max von Pettenkofer, hat eben im Verlage der Gebrüder Paetel in Berlin eine interessante Studie erscheinen lassen: „Der Boden und sein Zusammenhang mit der Gesundheit des Menschen". Nicht allein Luft und Wasser nehmen Einfluß auf die Gesundheit des Menschen, im hohen Grade nimmt es auch der Boden. Am deutlichsten tritt er beim Herrschen gewisser Epidemien hervor. Daß die Malariakrankheit, das Wechselfieber vom Boden stammt, hat man von jeher angenommen: in neuerer Zeit hat ein genaues Studium der Verbreitungsart der Cholera, des Abdominaltyphus, des Gelbfiebers und auch der Pest es Vielen zur Ueberzeugung gemacht, daß auch diese Krankheiten, welche man einst für vom Boden unabhängig hielt, weil ihr spezifischer Keim durch den menschlichen und sachlichen Verkehr verbreitbar ist und wirklich verbreitet wird, in irgend einer Weise doch mit dem Boden zusammenhängen, wenn das nähere Wie auch erst zu ermitteln ist. Die namentlich bei Cholera und Typhoid so häufig und so scharf auftretende örtliche Begrenzung suchte man allerdings zunächst nicht aus einem Bodeneinflusse, sondern aus dem Einfluß von Luft oder Wasser zu erklären, in welche Krankheitskeime von Menschen gelangt sein konnten; eine unparteiische strengere Prüfung der örtlichen Ausbreitung dieser Krankheiten in kleineren und größeren Kreisen hat nun aber zur Evidenz ergeben, daß in vielen Fällen Luft und Wasser nicht länger als Ursachen der Begrenzung aufrecht erhalten werden können, sondern daß man die Ursachen des epidemischen Auftretens im Boden zu suchen habe. Die Immunität von Lyon ist gegenwärtig eine in Frankreich allgemein anerkannte Thatsache und die Stadt genießt von diesem gütigen Geschenk des Himmels auch nicht unbeträchtliche materielle Vortheile, insofern die reichen Leute von Paris und Marseille, denen die Verhältnisse gestatten fortzugehen, sobald in ihrer Heimat die Cholera ausbricht, scharenweise nach Lyon ziehen und die oft lange währende Gastfreundschaft der Lyoner gerne theuer bezahlen. Wenn man früher in Lyon fragte, warum die Stadt so glücklich ist und so auffallend verschont bleibt, so konnte man sich nicht auf außerordentliche Reinlichkeit oder besondere Wohlhabenheit des zahlreichen Proletariates, auch nicht auf das vortreffliche Trinkwasser der Stadt berufen, welches bis 1859, bis zur Errichtung der neuen Wasserleitung mit filtrirtem Rhonewasser sehr schlecht beschaffen war, und so berief man sich daher auf die Luft, deren beständige Bewegung in Folge der Vereinigung der beiden großen Ströme Rhone und Saone eine so lebhafte sei, daß sie des importirten Choleragiftes stets Herr werde und es nicht aufkommen lasse. Wenn man aber die auf der meteorologischen Station beobachtete Windgeschwindigkeit mit anderen von Cholera schwer betroffenen Gegenden und Orten vergleicht, so findet sich nicht der geringste Unterschied zu Gunsten von Lyon. Das Plateau von Languedoc, über welches so oft die Mistralstürme fahren, welche Dächer abdecken, Bäume entwurzeln und selbst im Hafen von Marseille noch Schiffe zerschlagen, wird nicht selten von schweren Choleraepidemien heimgesucht. Spätere Untersuchungen haben ergeben, daß für die Erklärung der Immunität von Lyon auch nur seine Bodenverhältnisse übrig bleiben, gleichwie für viele derartige andere Orte. Die Immunität von Lyon ist — abgesehen von der Größe der Stadt — nicht auffallender, ja nicht einmal so auffallend, als z. B. die von Versailles, wohin von Paris aus trotz des täglichen und stündlichen Verkehrs die Cholera noch nie in epidemischer Form gebracht werden konnte. Decaisne hat nachgewiesen, daß auch für die Immunität von Versailles nur die Bodenverhältnisse in Betracht kommen. Man braucht nicht nach Frankreich zu schweifen, man findet die analogen Fälle überall, wo man die Verbreitung der Cholera oder des Typhoids ernstlich untersucht.

Die schöne Stadt Salzburg gehört auch zu den glücklichen Städten, welche bisher von Choleraepidemien noch immer verschont geblieben sind, trotzdem das jedesmal, wenn die Krankheit in Oesterreich oder Südbayern war, zahlreiche Cholerafälle sich hier ansammelten, unter denen Cholerafälle vorkamen, ohne auf die Stadt überzugehen. Nur im Winter 1873/74, wo der heftige Choleraausbruch in der Gefangenenanstalt Laufen vorkam, stellten sich auch in Salzburg schwache Zeichen ein, daß wenigstens einzelne Stadttheile nicht absolut und jederzeit gegen Cholera gefeit seien, ähnlich wie auch Lyon einmal im Jahre 1854 erfahren mußte, daß nicht die ganze Stadt unempfänglich ist. Die Lyoner lassen sich das zwar nicht gerne sagen, weil ihnen zu viel am Ruhm ihrer Immunität gelegen ist, sondern sie fragen: was sollen in einer Reihe von 50 Jahren einmal in einem Jahre einige hundert Cholerafälle gegenüber der gesammten Bevölkerung von Lyon bedeuten, welche mehr als 400,000 Seelen zählt? Man darf aber nicht so rechnen, man muß vielmehr fragen: wie viel Einwohner hat der Stadttheil, welcher — wenn auch nur einmal — eine beträchtliche Anzahl Cholerafälle gehabt hat, und da kann die Antwort nicht anders ausfallen, als daß die Vorstadt Guillotière 1854 eine ausgesprochene Choleraepidemie gehabt hat. Dieser einmaligen Epidemie ging eine auch nur einmalige abnorme Trockenheit und ein so anhaltend niedriger Rhonestand voraus, wie er in Lyon seit 1826 nicht beobachtet wurde. Und so könnte auch Salzburg wenigstens stellenweise einmal heimgesucht werden, wenn der Himmel hartnäckig längere Zeit seine Schleusen verschließen würde, und wenn die Cholera in der Nähe wäre, was wir aber weder wünschen wollen, noch zu fürchten haben, da Salzburg bisher immer noch wegen fleißigen und gründlichen Regnens bei allen Reisenden bekannt ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820917 1-12/fragment/page=0010